



AUSGABE 2015/2016

Jobchancen **STUDIUM**

Fachhochschul-Studiengänge

Fachhochschul-Studiengänge

Studium

Medieninhaber

Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)
Treustraße 35–43, 1203 Wien

gemeinsam mit

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)
Stubenring 1, 1010 Wien

9., aktualisierte Auflage, August 2014

Text und Redaktion »Studieninformation«

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)
Christine Kampl

Text und Redaktion »Beruf und Beschäftigung«

Redaktion

Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)
René Sturm

Text

Regina Haberfellner, Brigitte Hueber

Umschlag

www.werbekunst.at

Grafik

Lanz, 1030 Wien

Druck

Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

ISBN

978-3-85495-608-8



Inhalt

Einleitung	9
-------------------------	----------

Teil A – Kompaktinfos für den schnellen Überblick	11
--	-----------

1 Grundsätzliches zum Zusammenhang von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt	13
2 Der Bologna-Prozess an den österreichischen Hochschulen und in Europa	15
3 Gemeinsamkeiten wie Unterschiede hinsichtlich der Ausbildung an Universitäten, Fachhochschulen bzw. Pädagogischen Hochschulen	16
4 Wichtige Info-Quellen (Internet-Datenbanken, Broschüren-Downloads, persönliche Beratung)	18
5 Spezifische Info-Angebote des AMS für den Hochschulbereich	19

Teil B – Ausbildungs-, Arbeitsmarkt- und Beschäftigungssituation	21
---	-----------

1 Basics zum Fachhochschul-Studium in Österreich: Studium, Jobsuche und Info-Quellen	23
1.1 Einführung	23
1.2 Umstellung auf das gestufte Studiengangssystem: Bachelor, Master (Doctor/PhD an Universitäten)	24
1.3 Statistische Daten zu den FH-Studierenden	26
1.4 FH-Studium ohne Matura	28
1.5 Wo finde ich weitere einschlägige Informationen zu FH-Studiengängen?	29
1.6 Web-Adressen zu FH-Studium und Beschäftigung	30

1.7	Berufs- und Studieninformationsmessen als Unterstützung der Bildungs- und Berufswahl	31
1.8	Möglichkeiten und Hilfestellungen bei der Jobsuche	32
1.9	AMS-Online-Tools zu Berufsinfo und Weiterbildung	35
1.10	BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS – www.ams.at/biz	37
2	Aktuelle Trends in der Arbeitswelt	38
2.1	Trends	38
2.2	Atypisch ist nicht (mehr) untypisch?	41
2.3	Bachelor am Arbeitsmarkt	45
2.4	Arbeitslosigkeit – (k)ein Problem für AkademikerInnen?	46
3	Berufseinstieg und Beschäftigungssituation von FH-AbsolventInnen in Österreich	49
3.1	Jobsuche und Berufseinstieg	49
3.2	Berufliche Situation und Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung	50
3.3	Einkommensperspektiven	51
3.4	Bewertung der Qualität der FH-Studiengänge durch PersonalentscheiderInnen ..	52

Teil C – Beruf und Beschäftigung nach Ausbildungsbereichen

Vorbemerkung

Wirtschaft und Management

1	FH-Studiengänge Wirtschaft und Management	59
2	Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete	64
3	Wirtschaftstreuhandberufe für FH-AbsolventInnen	66
4	Perspektiven	67
5	Berufsorganisationen und -vertretungen	68

Tourismus

1	FH-Studiengänge Tourismus, Freizeitwirtschaft	69
2	Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete	69
3	Perspektiven	70
4	Berufsorganisationen und -vertretungen	71

Wirtschaft und Technik	73
1 FH-Studiengänge Wirtschaftsingenieurwesen, Innovationsmanagement, Entwicklungsingenieurwesen	73
2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete	74
3 Perspektiven	75
4 Berufsorganisationen und -vertretungen	75
Technik und Ingenieurwesen	77
1 FH-Studiengänge Technik und Ingenieurberufe	77
2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete	81
3 Perspektiven	86
4 Berufsorganisationen und -vertretungen	89
IKT – Informations- und Kommunikationstechnologie	91
1 FH-Studiengänge IKT (Informations- und Kommunikationstechnologie)	91
2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete	93
3 Perspektiven	95
4 Berufsorganisationen und -vertretungen	97
Medien und Design	99
1 FH-Studiengänge Medien und Design	99
2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete	100
3 Perspektiven	102
4 Berufsorganisationen und -vertretungen	104
Gesundheit und Soziales	105
1 FH-Studiengänge Gesundheit und Soziales	105
2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete	110
3 Perspektiven	113
4 Berufsorganisationen und -vertretungen	115
Training und Sport	117
1 FH-Studiengänge Sport und Training	117
2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete	117
3 Perspektiven	118
4 Berufsorganisationen und -vertretungen	119

Militär und Polizei, Sicherheitsmanagement	121
1 FH-Studiengänge für Militär und Polizei	121
2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete	121
3 Perspektiven	123
4 Berufsorganisationen und -vertretungen	123

Teil D – Weitere allgemeine Informationen 125

1 Beschäftigungssituation im Öffentlichen Dienst	127
2 Karriereweg an Universitäten und Fachhochschulen	131
2.1 Universitäten	131
2.2 Fachhochschulen	132
3 Einkommen	133
4 Interessenvertretung	136
5 Tätigkeit als ZiviltechnikerIn	137

Anhang 141

1 Adressen	143
1.1 Landesgeschäftsstellen des AMS – www.ams.at	143
1.2 BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS – www.ams.at/biz	144
1.3 Kammer für Arbeiter und Angestellte – www.arbeiterkammer.at	148
1.4 Wirtschaftskammern Österreichs – www.wko.at	148
1.5 WIFI – www.wifi.at	149
2 Literatur (Print, Online)	150
2.1 Bücher und Broschüren (Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt, wissenschaftliches Arbeiten)	150
2.2 AMS-Broschüren bzw. Internet-Tools: Berufs- und Arbeitsmarktinformationen, Bildungsinformationen, Bewerbung und Arbeitsuche	151
2.3 AMS-Broschüren und Informationen mit Schwerpunkt »Mädchen und Frauen«	152
2.4 AMS-Informationen für AusländerInnen	152

3	Links	153
3.1	Österreichische Hochschulen	153
3.2	Wirtschaftsschulen/Business Schools	157
3.3	Weitere Beispiele zu Bildungs- und Berufsinformationen, Bildungs- und Berufswahl, Weiterbildung	157
3.4	Infos zum Thema »Job und Karriere« (Beispiele)	158
3.5	Weiterbildungsdatenbanken bzw. -portale (Beispiele)	159
3.6	Career Services an österreichischen Hochschulen (Beispiele)	160

Einleitung

Diese Informationsbroschüre ist für alle Personen bestimmt, die sich für Fachhochschul-Studiengänge in Österreich interessieren. Sie soll als Nachschlagewerk für Ausbildungsinteressierte dienen und – im Hinblick auf Berufseinstieg und Berufsausübung – eine Hilfestellung für Studierende wie für AbsolventInnen liefern; aber auch im Wirtschaftsleben tätige Personen und MitarbeiterInnen verschiedener Institutionen bzw. Organisationen können darin nützliche Informationen finden.

- Der erste Teil der Broschüre (Teil A) gibt einen kompakten Überblick über die wichtigsten Aspekte von Hochschule und Arbeitsmarkt samt einem Verzeichnis wichtiger Internet-Adressen für weiterführende Informationen.
- Im zweiten Abschnitt (Teil B) wird anhand ausgewählter statistischer Daten in die Fachhochschullandschaft in Österreich skizziert. Weiters werden allgemeine Trends in der Arbeitswelt, der Berufseinstieg und die Beschäftigungssituation näher dargestellt. Verschiedene Hinweise und Tipps zur Jobsuche ergänzen diesen Teil.
- Der dritte Teil der Broschüre (Teil C) gibt anhand einer Gliederung in verschiedene Ausbildungsbereiche einen Überblick über das bestehende FH-Studienangebot und widmet sich dem Spektrum an beruflichen Möglichkeiten, welche die verschiedenen Bereiche eröffnen. Das Schwergewicht liegt dabei wegen des Umfanges dieser Broschüre auf mehr oder weniger typischen bzw. beispielhaften Karriereperspektiven. Die Ausführungen bieten also eine exemplarische Beschreibung wichtiger Tätigkeitsfelder und geben Hinweise auf Beschäftigungsperspektiven.
- Der vierte Abschnitt (Teil D) informiert über weitere relevante Aspekte. Er enthält überdies ein ausführliches Verzeichnis von Informationsstellen und -quellen.

Hinweis

Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes von Bildungsangeboten an Fachhochschulen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Informationen siehe auch die Websites der einzelnen Fachhochschulen selbst bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Umfassende Informationen bietet auch die Website der Österreichischen Fachhochschul-Konferenz (FHK) unter www.fhk.ac.at an. Ebenso informieren Websites, wie z.B. www.fachhochschulen.ac.at, www.fhf.at, www.fachhochschulen.at.

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«.

Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

Wir hoffen, dass die präsentierten Daten, Fakten und Erfahrungswerte die Wahl des richtigen Studiums bzw. die künftige berufliche Laufbahngestaltung erleichtern.

AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)

www.ams.at

www.ams.at/jcs

www.ams.at/biz

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)

www.bmwfw.gv.at

www.studienwahl.at

www.studentenberatung.at

Teil A

Kompaktinfos für den schnellen Überblick

1 Grundsätzliches zum Zusammenhang von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt

Ausbildungsentscheidungen im tertiären Bildungssektor der Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen wie auch Privatuniversitäten legen jeweils akademische Ausbildungsbereiche fest, in denen oftmals sehr spezifische wissenschaftliche Berufsvorbildungen erworben werden. Damit werden auch – mehr oder weniger scharf umrissen – jene Berufsbereiche bestimmt, in denen frau/man später eine persönlich angestrebte, ausbildungsadäquate Beschäftigung finden kann (z.B. technisch-naturwissenschaftlicher, medizinischer, juristischer, ökonomischer, sozial- oder geisteswissenschaftlicher Bereich). Die tatsächlichen Chancen, eine solche ausbildungsadäquate Beschäftigung zu finden, sei es nun auf unselbständig oder selbständig erwerbstätiger Basis, sind je nach gewählter Studienrichtung sehr verschieden und werden zudem stark von der ständigen Schwankungen unterworfenen wirtschaftlichen Lage und den daraus resultierenden Angebots- und Nachfrageprozessen am Arbeitsmarkt beeinflusst.

Der Zusammenhang zwischen einem bestimmten erworbenen Studienabschluss und den eventuell vorgezeichneten akademischen Berufsmöglichkeiten ist also unterschiedlich stark ausgeprägt. So gibt es (oftmals selbständig erwerbstätig ausgeübte) Berufe, die nur mit ganz bestimmten Studienabschlüssen und nach der Erfüllung weiterer gesetzlich genau geregelter Voraussetzungen (z.B. durch die Absolvierung postgradualer Ausbildungen) ausgeübt werden dürfen. Solche Berufe sind z.B. Ärztin/Arzt, Rechtsanwältin/Rechtsanwalt, RichterIn, IngenieurkonsulentIn, ApothekerIn).

Darüber hinaus gibt es auch eine sehr große und stetig wachsende Zahl an beruflichen Tätigkeiten, die den AbsolventInnen jeweils verschiedener Hochschulausbildungen offenstehen und die zumeist ohne weitere gesetzlich geregelte Voraussetzungen ausgeübt werden können. Dies bedeutet aber auch, dass die Festlegung der zu erfüllenden beruflichen Aufgaben (Tätigkeitsprofile) und allfälliger weiterer zu erfüllender Qualifikationen (z.B. Zusatzausbildungen, Praxisnachweise, Fremdsprachenkenntnisse), die Festlegung der Anstellungsverhältnisse (z.B. befristet, Teilzeit) und letztlich die Auswahl der BewerberInnen selbst hauptsächlich im Ermessen der Arbeitgeber liegen. Gerade in diesem Feld eröffnen sich den HochschulabsolventInnen aber heutzutage auch viele Möglichkeiten einer selbständigen Berufsausübung als UnternehmerIn (z.B. mit hochqualifizierten Dienstleistungsangeboten).

Schließlich sind auch Studien- und Berufsbereiche zu erwähnen, die auf ein sehr großes Interesse bei einer Vielzahl junger Menschen stoßen, in denen aber nur wenige gesicherte Berufsmöglichkeiten bestehen. Dies gilt vor allem für den Kultur- und Kunstbereich oder für die Medien- und Kommunikationsbranche, wo frei- oder nebenberufliche Beschäftigungsverhältnisse und hohe Konkurrenz um Arbeitsplätze bzw. zu vergebende Projektaufträge die Regel darstellen.

Fazit: Der »traditionelle« Weg (1950er- bis 1980er-Jahre), nämlich unmittelbar nach Studienabschluss einen »ganz klar definierten« bzw. »sicheren« Beruf mit einem feststehenden Tätigkeitsprofil zu ergreifen und diesen ein Erwerbsleben lang auszuüben, ist seit Mitte der 1990er-Jahre zunehmend unüblich geworden. Die Berufsfindungsprozesse und Karrierelaufbahnen vieler HochschulabsolventInnen unterliegen in unserer wissensbasierten Gesellschaft des 21. Jahrhunderts damit deutlichen Veränderungen: Oft erfolgt ein Wechsel zwischen beruflichen Aufgaben und/oder verschiedenen Arbeit- bzw. Auftraggebern. Lifelong Learning, Career Management Skills, Internationalisierung, Mobilität, Entrepreneurship oder IT-basiertes vernetztes Arbeiten in interkulturell zusammengesetzten Teams seien hier nur exemplarisch als einige Schlagworte dieser heutigen Arbeitswelt genannt.

2 Der Bologna-Prozess an den österreichischen Hochschulen und in Europa

Durch den Bologna-Prozess wird versucht, eine Internationalisierung der europäischen Hochschulen sowie eine kompetenzorientierte Anbindung von Hochschulausbildungen an die Anforderungen moderner Arbeitsmärkte zu erreichen. Benannt ist dieser bildungspolitische Prozess nach der italienischen Stadt Bologna, in der 1999 die europäischen BildungsministerInnen die gleichnamige Deklaration zur Ausbildung eines »Europäischen Hochschulraumes« unterzeichneten.

Wichtige Ziele des Bologna-Prozesses sind:

- Einführung und Etablierung eines Systems von verständlichen und vergleichbaren Abschlüssen (Bachelor und Master).
- Einführung einer dreistufigen Studienstruktur (Bachelor – Master – Doctor/PhD).
- Einführung und Etablierung des ECTS-Modells (European Credit Transfer and Accumulation System). Jedes Studium weist eine bestimmte Anzahl an ECTS-Punkten (Leistungspunkte) aus.
- Transparenz über Studieninhalte durch Kreditpunkte und Diploma Supplement.
- Anerkennung von Abschlüssen und Studienabschnitten.
- Förderung der Mobilität von Studierenden und wissenschaftlichem Personal.
- Sicherung von Qualitätsstandards auf nationaler und europäischer Ebene.
- Umsetzung eines Qualifikationsrahmens für den Europäischen Hochschulraum.
- Verbindung des Europäischen Hochschulraumes und des Europäischen Forschungsraumes.
- Steigerung der Attraktivität des Europäischen Hochschulraumes auch für Drittstaaten.
- Förderung des lebenslangen Lernens.

An den österreichischen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen ist die Umsetzung der Bologna-Ziele bereits sehr weit vorangeschritten. Das heißt, dass z.B. – mit sehr wenigen Ausnahmen wie etwa Humanmedizin oder Rechtswissenschaften – alle Studienrichtungen an österreichischen Hochschulen im dreigliedrigen Studiensystem geführt werden. Der akademische Erstabschluss erfolgt hier nunmehr auf der Ebene des Bachelor-Studiums, das in der Regel sechs Semester dauert (z.B. Bachelor of Sciences, Bachelor of Arts usw.).

Nähere Informationen zum Bologna-Prozess mit zahlreichen Downloads und umfassender Berichterstattung zur laufenden Umsetzung des Bologna-Prozesses im österreichischen Hochschulwesen finden sich unter www.bologna.at im Internet.

3 Gemeinsamkeiten wie Unterschiede hinsichtlich der Ausbildung an Universitäten, Fachhochschulen bzw. Pädagogischen Hochschulen

Hochschulzugang

Generell gilt, dass Personen, die die Hochschulreife aufweisen, prinzipiell zur Aufnahme sowohl eines Universitätsstudiums als auch eines Fachhochschul-Studiums als auch eines Studiums an einer Pädagogischen Hochschule berechtigt sind. Achtung: Dabei ist zu beachten, dass Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen eigene zusätzliche Aufnahmeverfahren durchführen, um die konkrete Studieneignung festzustellen. Ebenso gibt es in einigen universitären Studienrichtungen, wie z.B. Humanmedizin, Veterinärmedizin, zusätzliche Aufnahmeverfahren. Es ist also sehr wichtig, sich rechtzeitig über allfällige zusätzliche Aufnahmeverfahren zu informieren! Dazu siehe im Besonderen die Websites der einzelnen Hochschulen oder die Website www.studienbeginn.at des österreichischen Wissenschaftsministeriums.

Organisation

Die Universitäten erwarten sich von ihren Studierenden die Selbstorganisation des Studiums, bieten hier aber auch in stark zunehmendem Ausmaß sowohl via Internet als auch mittels persönlicher Beratung unterstützende Angebote zur Studiengestaltung an. Dennoch: Viele organisatorische Tätigkeiten müssen im Laufe eines Universitätsstudiums erledigt werden – oft ein Kampf mit Fristen und bürokratischen Hürden, der u.U. relativ viel Zeit in Anspruch nimmt. In vielen Fachhochschul-Studiengängen wird den Studierenden hingegen ein sehr strukturiertes Maß an Service geboten (so z.B. in Form konkreter »Stundenpläne«), was auf der anderen Seite aber auch eine deutlich höhere Reglementierung des Studiums an einer Fachhochschule bedeutet (z.B. Anwesenheitspflicht bei Lehrveranstaltungen, Einhaltung von Prüfungsterminen; siehe dazu auch im Anschluss den Punkt »Studienplan/Stundenplan«). Ebenso verläuft das Studium an den Pädagogischen Hochschulen wesentlich reglementierter als an den Universitäten.

Studienplan/Stundenplan

Universitätsstudierende können anhand eines vorgegebenen Studienplans ihre Stundenpläne in der Regel selbst zusammenstellen, sind aber auch für dessen Einhaltung (an Universitäten besteht für manche Lehrveranstaltungen keine Anwesenheitspflicht) und damit auch für die Gesamtdauer ihres Studiums selbst verantwortlich. In Fachhochschul-Studiengängen hingegen ist der Studienplan vorgegeben und muss ebenso wie die Studiendauer von den Studierenden strikt eingehalten werden. Während es an Fachhochschulen eigene berufsbegleitende Studien gibt, müssen berufs-

tätige Studierende an Universitäten Job und Studium zeitlich selbst vereinbaren und sind damit aber oft auf Lehrveranstaltungen beschränkt, die abends oder geblockt stattfinden.

Qualifikationsprofil der AbsolventInnen

Sowohl bei den Studienrichtungen an den Universitäten als auch bei den Fachhochschul-Studiengängen als auch bei den Studiengängen an Pädagogischen Hochschulen handelt es sich um Ausbildungen auf einem gleichermaßen anerkannten Hochschulniveau, trotzdem bestehen erhebliche Unterschiede: Vorrangiges Ziel eines Universitätsstudiums ist es, die Fähigkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten zu fördern und eine breite Wissensbasis zur Berufsvorbildung zu vermitteln. Nur wenige Studienrichtungen an Universitäten vermitteln Ausbildungen für konkrete Berufsbilder (so z.B. Medizin oder Jus). Ein Fachhochschul-Studium bzw. ein Studium an einer Pädagogischen Hochschule vermittelt eine Berufsausbildung für konkrete Berufsbilder auf wissenschaftlicher Basis. Das Recht, Doktoratsstudiengänge anzubieten und einen Dokortitel zu verleihen (Promotionsrecht), bleibt in Österreich vorerst den Universitäten vorbehalten.

4 Wichtige Info-Quellen (Internet-Datenbanken, Broschüren-Downloads, persönliche Beratung)

Zentrales Portal des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) zu den österreichischen Hochschulen	http://wissenschaft.bmwfw.gv.at
Internet-Datenbank des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. Studiengängen	www.studienwahl.at
Infoseite des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) zu Registrierung und Zulassung zum Bachelor-, Master- und Diplomstudium an österreichischen Universitäten	www.studienbeginn.at
Ombudsstelle für Studierende am Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)	www.hochschulombudsmann.at
Psychologische Studierendenberatung des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)	www.studentenberatung.at
BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS	www.ams.at/biz
Online-Portal des AMS zu Berufsinformation, Arbeitsmarkt, Qualifikationstrends und Bewerbung	www.ams.at/karrierekompass
AMS-Forschungsnetzwerk – Menüpunkt »Jobchancen Studium«	www.ams-forschungsnetzwerk.at www.ams.at/jcs
Berufslexikon 3 – Akademische Berufe (Online-Datenbank des AMS)	www.ams.at/berufslexikon
BerufsInformationsComputer der Wirtschaftskammer Österreich	www.bic.at
Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ Austria)	www.aq.ac.at
Österreichische Fachhochschul-Konferenz der Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen (FHK)	www.fhk.ac.at
Zentrales Portal des Bundesministeriums für Bildung und Frauen (BMBF) zu den Pädagogischen Hochschulen	www.bmbf.gv.at/ph
Zentrales Eingangsportal zu den Pädagogischen Hochschulen	www.ph-online.ac.at
BeSt – Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung	www.bestinfo.at
Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)	www.oeh.ac.at www.studienplattform.at
Österreichische Universitätenkonferenz	www.uniko.ac.at
Österreichische Privatuniversitätenkonferenz	www.privatuniversitaeten.at
OeAD GmbH – Nationalagentur Lebenslanges Lernen	www.bildung.erasmusplus.at

5 Spezifische Info-Angebote des AMS für den Hochschulbereich

AMS-Forschungsnetzwerk –

»Jobchancen Studium« und »Berufslexikon 3 – Akademische Berufe«

Mit dem AMS-Forschungsnetzwerk stellt das AMS eine frei zugängige Online-Plattform zur Verfügung, die die Aktivitäten in der Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung darstellt und vernetzt. Der Menüpunkt »Jobchancen Studium« im AMS-Forschungsnetzwerk setzt seinen Fokus auf Berufsinformation und Forschung zum Hochschulbereich (Uni, FH, PH). Hier findet man alle Broschüren aus der Reihe »Jobchancen Studium«, das »Berufslexikon 3 – Akademische Berufe«, die Broschüre »Berufswahl Matura« sowie die drei Broschüren »Wegweiser Uni«, »Wegweiser FH« und »Wegweiser PH«. Zusätzlich steht die Online-Datenbank »KurzInfo – Jobchancen Studium« zur Verfügung. Alle Broschüren sind als Download im PDF-Format bereitgestellt.

Darüber hinaus: »E-Library« mit Studien zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung im Allgemeinen wie auch zur Beschäftigungssituation von HochschulabsolventInnen im Besonderen u. v. a. m.

www.ams-forschungsnetzwerk.at

www.ams.at/jcs

www.ams.at/berufslexikon

Detailübersicht der Broschürenreihe »Jobchancen Studium«:

- Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule (Überblicksbroschüre)
- Bodenkultur
- Fachhochschul-Studiengänge
- Kultur- und Humanwissenschaften
- Kunst
- Lehramt an höheren Schulen (nur als PDF verfügbar)
- Medizin
- Montanistik
- Naturwissenschaften
- Pädagogische Hochschulen (nur als PDF verfügbar)
- Rechtswissenschaften
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- Sprachen
- Technik/Ingenieurwissenschaften
- Veterinärmedizin

Teil B

Ausbildungs-, Arbeitsmarkt- und Beschäftigungssituation

1 Basics zum Fachhochschul-Studium in Österreich: Studium, Jobsuche und Info-Quellen

1.1 Einführung

Im Wintersemester 1994/1995 nahmen die ersten österreichischen FH-Studiengänge den Studienbetrieb auf. Damals starteten zehn FH-Studiengänge mit 700 StudentInnen. Österreich hatte damit auf die Forderung nach stärkerer beruflicher Praxisnähe der Hochschulausbildung reagiert und erstmals ein zusätzliches Studienangebot zu jenem der Universitäten geschaffen. Folgende Ziele standen im Vordergrund:

- die Erhöhung der Durchlässigkeit des Bildungssystems durch neue und erweiterte Zugangsformen zum Studium;
- eine kürzere Mindeststudiedauer;
- der Abbau regionaler Bildungsbenachteiligungen und
- die Einrichtung innovativer Studiengänge.

Die Fachhochschulen bilden nach den Universitäten den zweitgrößten akademischen Ausbildungssektor. Derzeit gibt es 21 Anbieter von FH-Studiengängen, davon sind 14 als Fachhochschulen, die übrigen als Erhalter von FH-Studiengängen organisiert. Aktuell existieren 409 FH-Studiengänge mit rund 43.600 Studienplätzen, davon rund 17.900 Studienplätze für Studien-AnfängerInnen (Stand: April 2014). Seit 2011 werden alle FH-Studiengänge im gestuften System »Bachelor – Master« geführt.¹

FH-Studiengänge sind im Unterschied zu den Universitätsstudien prinzipiell »wissenschaftlich-berufsfeldorientiert«, müssen also eine praxisbezogene Ausbildung auf Hochschulniveau gewährleisten. FH-Studiengänge beinhalten ein verpflichtendes Praktikum! Das Pflichtpraktikum kann in einem Unternehmen oder – nach Genehmigung – auch als Auslandspraktikum absolviert werden.

Generalistische Ausbildung bei FH-Studiengängen

Bei den Bachelorstudiengängen gibt es einerseits breit (generalistisch) angelegte, denen spezialisierte Masterstudiengänge folgen; andererseits existieren hochspezialisierte Bachelorstudiengänge, die für eine konkrete Profession ausbilden, während anschließende Masterstudiengänge für breiter orientierte Funktionen oder für eine wissenschaftlich orientierte Berufskarriere dienlich sind.

¹ Vgl. www.aq.ac.at/de/analysen-berichte/statistiken-nach-sektor.php [29.4.2014].

FH-Studiengänge zielen häufig auf eine generalistische Ausbildung für ein bestimmtes Berufsfeld ab, welches mehrere Disziplinen umfasst. Anders gesagt werden im Bachelorstudiengang wesentliche Bereiche aus verschiedenen Disziplinen (übergreifend) zusammengefasst, wobei jedoch auch ein bestimmter Schwerpunkt gesetzt ist.

Beispiel: Der Studiengang »Fahrzeugtechnik/Automotive Engineering« umfasst u.a. die Felder »Fertigungstechnik« und »Antriebstechnik« aus der Disziplin »Maschinenbau«. Das Berufsfeld »Fahrzeugtechnik« geht durch die Einbindung der Felder »Energiemanagement im Fahrzeug« und »Design« einerseits weit über diese beiden Felder hinaus (generalistisch). Andererseits bildet es einen Schwerpunkt (Spezialisierung) im Fach »Fahrzeugtechnik«, nämlich im Bereich »Rennfahrzeugtechnik«.

Dies befähigt vor allem AbsolventInnen, die zusätzlich zu den vermittelten Hard Skills über ausreichend »Personale Kompetenzen« (Soft Skills) wie Entscheidungsfähigkeit, Empathie, Souveränität, u.a. verfügen, zu Leitungs- und Querschnittsaufgaben (ansonsten zu Tätigkeiten in der Sachbearbeitung oder Projektassistenz).

Eine tiefere Spezialisierung bzw. Themenvertiefung kann dann in einem Masterstudium oder in einem Lehrgang (z.B. Messtechnik und Datenverarbeitung) erfolgen. Daneben gibt es Masterstudiengänge, die der Erweiterung oder Ergänzung bezogen auf das jeweilige Grundstudium dienen (z.B. Commercial Vehicles; 2 Wheeler Technologies; Qualitätssicherung).

1.2 Umstellung auf das gestufte Studiengangssystem: Bachelor, Master (Doctor/PhD an Universitäten)

Die Umsetzung des Bologna-Prozesses auf institutioneller Ebene ist so weit fortgeschritten, dass, mit wenigen Ausnahmen, alle Studienrichtungen an österreichischen Hochschulen bereits im Studiengangsystem mit den drei Ebenen entlang Bachelor – Master – Doctor/PhD geführt werden. Das Promotionsrecht bzw. das Anbieten von Doktorats-Studiengängen ist zurzeit allerdings noch ausschließlich den Universitäten vorbehalten.

Durch die Vorgabe, Bachelorstudierende umfassend für ein konkretes Berufsfeld zu qualifizieren, werden bei der Konzeption des Studiums neben der inhaltlichen Fachbezogenheit auch ausdrücklich die notwendigen »weichen« Kompetenzen und Qualifikationen berücksichtigt (Social Skills).

Bachelorstudium

Der akademische Erstabschluss erfolgt auf der Ebene des Bachelorstudiums, das in der Regel sechs Semester dauert. Ein Bachelorstudium umfasst grundsätzlich einen Arbeitsaufwand von üblicherweise mindestens 180 ECTS-Anrechnungspunkten und ist auf den Erwerb akademischer Kernkompetenzen und theoriegestützter Problemlösungskompetenz ausgerichtet.

Durch die anwendungsorientierte Ausrichtung von FH-Studiengängen beinhalten diese ein verpflichtendes Praktikum. Ziel des Praktikums ist es, Erfahrungen im Rahmen einer facheinschlägigen Berufspraxis zu machen. Hier punkten FH-AbsolventInnen üblicherweise später bei der Be-

werbung um einen adäquaten Arbeitsplatz. Günstig ist es, wenn das Verfassen der Bachelor-Thesis während des Praktikums erfolgt. Der klare Bezug zu einem realen Projekt bietet den Studierenden Einblick ins Berufsleben und kann die Chancen bei der Bewerbung erhöhen.

Die genaue Bezeichnung des Bachelortitels wird von der Hochschule festgelegt (z.B. »Bachelor of Sciences«, »Bachelor of Arts« »Bachelor of Laws«).

Das Bachelorstudium kann einerseits der Vorbereitung auf weiterführendes Masterstudium, andererseits der Berufsvorbildung und Berufsbefähigung dienen.

Masterstudium

Das Masterstudium dauert in der Regel vier Semester und umfasst einen Arbeitsaufwand von mindestens 120 ECTS-Anrechnungspunkten. Es kann einerseits auf einem einschlägigen Bachelorstudium aufbauen, wobei eine inhaltliche Vertiefung in einem Thema mit wissenschaftlichem Bezug (konsekutives Masterstudium) erfolgt. Andererseits kann eine völlig eigenständige, in der Regel sehr spezialisierte Ausrichtung auf Grundlage eines gleichwertigen Studiums erfolgen. Die Studieninhalte können entweder auf eine wissenschaftliche Disziplin bezogen oder interdisziplinär konzipiert sein. Teilweise wird seitens der Hochschulen noch daran gearbeitet, die Unterschiede zwischen den einzelnen Stufen (Bachelor, Master) deutlicher herauszuarbeiten.

FH-Masterstudiengänge können dem Gesetz zufolge auch nur 60 oder 90 ECTS-Punkte beitragen (zwei oder drei Semester). Diese werden als eigenständige Masterstudiengänge angeboten und sind für AbsolventInnen unterschiedlicher Bachelorstudiengänge zugelassen. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, »fachfremd« zu studieren, um auf diese Weise Fähigkeiten in einem anderen Bereich zu erweitern. Ein solches eigenständiges Masterstudium berechtigt allerdings nicht zur Promotion.

Doktorat

Ein Doktoratsstudium dauert mindestens drei Jahre und setzt ein fach einschlägiges abgeschlossenes Diplom-, Magister- oder Masterstudium voraus, welches z.B. an einer Fachhochschule absolviert wurde.

An österreichischen Fachhochschulen gibt es derzeit kein Promotionsrecht und daher kein Doktoratsstudium. Diskussionen um ein mögliches Promotionsrecht für Fachhochschulen haben ein Doktorat, das die angewandte Forschung und Entwicklung zum Gegenstand haben könnte (professional doctorate), zum Inhalt.

Durch entsprechende Verordnungen des Wissenschaftsministeriums wird allen FH-Studiengängen ein »zugehöriges« Doktoratsstudium zugewiesen. Es bestehen aber nach wie vor inhaltliche Hürden, zum Teil liegen diese in der Vorbereitung auf eine wissenschaftliche Tätigkeit. So wird von FH-AbsolventInnen im Rahmen des Doktoratsstudiums gefordert, Grundlagenfächer und fachspezifische Ergänzungsfächer sowie Vertiefungsfächer zu absolvieren.²

Inzwischen bestehen bereits erste Kooperation zwischen Universitäten und Fachhochschulen, so etwa die zwischen der Fachhochhochschule Oberösterreich und der Universität Linz. Hier wurde

2 www.bauwesen.tuwien.ac.at/studium/doktorat/zulassung.html [2014].

eine Prüfungskommission gebildet, die von beiden Institutionen je zur Hälfte mit VertreterInnen besetzt wird, um ein kooperatives Doktoratsprogramm durchzuführen.³

Je nach inhaltlicher Ausrichtung eines Doktorat-Studiums wird eine Ergänzung verliehen (z.B.: Dr. nat. techn., Dr. phil., Dr. jur.). Der »höherwertige« Doctor of Philosophy (PhD) sollte ursprünglich im Rahmen der Bologna-Reform den klassischen Doktor ersetzen. Das zutreffende Fach wird mit »in« angefügt, beispielsweise »PhD in Arts and Science«. Zudem wird der Titel hinter dem Vor- und Nachnamen seines Trägers geführt und nicht, wie der bisherige Dokortitel, vorangestellt. Den österreichischen Universitäten ist es vorläufig freigestellt, ob sie den traditionellen »Dr.« beibehalten oder den PhD einführen.

Im Jahr 2010 absolvierten 793 FH-AbsolventInnen anschließend ein Doktoratsstudium an einer Universität.⁴ Im Jahr 2013 schlossen 665 FH-AbsolventInnen (mit österreichischer Staatsbürgerschaft) ein ordentliches Doktoratsstudium ab. Von diesen AbsolventInnen schlossen 44 ein PhD-Studium ab, davon 19 Frauen und 25 Männer.⁵

Curricula

Für jedes Studium muss von den Hochschulen ein Curriculum entwickelt werden, das Kompetenzen und Qualifikationen der AbsolventInnen eines Studiums definiert. Ein Curriculum ist eine Verordnung. Auf der Grundlage eines Qualifikationsprofils regelt das jeweilige Curriculum den Aufbau und den Inhalt eines Studiums. Inhaltlich gegliedert besteht ein Curriculum also aus den drei Elementen »Pflichtfächer«, »Gebundene Wahlfächer« und »Freie Wahlfächer«. In §11 Satzungsteil Studienrechtliche Bestimmungen sind die strukturellen Bestandteile des Curriculums festgelegt.⁶

1.3 Statistische Daten zu den FH-Studierenden

In Österreich gibt es (Stand: 2014) mehr als 400 FH-Studiengänge mit rund 41.400 Studierenden. Mit 47% ist fast die Hälfte dieser FH-Studiengänge berufs begleitend organisiert.

Zum Vergleich: Im Studienjahr 2009/2010 wurden österreichweit 310 Studiengänge angeboten. Von diesen 310 FH-Studiengängen waren 163 als Vollzeit-Studium organisiert (zum Vergleich im Wintersemester 2006/2007: 112 Studiengänge), 79 waren berufs begleitend (2006/2007: 44), 64 in Vollzeit und berufs begleitender Form angeboten (2006/2007: 35).

Die Anzahl der Studierenden an den Fachhochschulen in Österreich nimmt zu: Waren im Wintersemester 2005/2006 noch 25.727 Personen zu einem Studium an den österreichischen Fachhochschulen zugelassen, so betrug die Gesamtzahl der FH-Studierenden im Wintersemester 2013/2014 43.593 Personen, davon 20.920 Männer und 18.365 Frauen.

3 www.jku.at/content/e274 [2014].

4 www.studieren.at/phd-doktoratsstudium [2014].

5 Vgl. Unidata_bmwf, Abt. I/9_Doktoratsstudien mit FH-Erstabschluss an Universitäten (Österreich), Stichtag: 10.1.2014.

6 Vgl. Handbuch zur Erstellung von Curricula für Bachelor- und Masterstudien, <http://static.uni-graz.at>.

Studierendenzahlen

- 2000/2001: 11.743 Personen
- 2001/2002: 14.338 Personen
- 2002/2003: 17.409 Personen
- 2003/2004: 20.591 Personen
- 2004/2005: 23.394 Personen
- 2005/2006: 25.727 Personen
- 2007/2008: 31.064 Personen
- 2010/2011: 37.564 Personen
- 2011/2012: 39.276 Personen
- 2013/2014: 43.593 Personen

Insgesamt lag der Frauenanteil bei den FH-Studierenden im Ende 2013 insgesamt bei 47,3%. Die Mehrheit der FH-Studierenden beendet die Sekundarausbildung mit einer BHS-Matura (rund 44%, inkl. Kollegs), ein knappes Drittel (rund 30%) mit einer AHS-Matura. Rund 5,5% der FH-Studierenden erlangten die Zulassung zum FH-Studium in Form einer Berufsreifeprüfung (Anteil der Studierenden an Bachelor- und Diplomstudiengängen, ohne Masterstudiengänge).⁷

Aktuelle Daten bezüglich StudienanfängerInnen

Im Studienjahr 2013/2014 waren unter den 17.842 StudienanfängerInnen an den Fachhochschulen 43% Frauen und 57% Männer.⁸

Hinsichtlich der Präferenz für die eine oder andere Organisationsform zeigt sich, dass männliche Studierende weit häufiger berufsbegleitend studieren als weibliche (57,3% zu 42,7%), bei Vollzeitstudiengängen ist das Verhältnis beinahe ausgewogen (50,4% zu 49,6%).⁹

Im Wintersemester 2013/2014 lag der Frauenanteil bei den technischen bzw. ingenieurwissenschaftlichen FH-Studiengängen (insgesamt 6.882 StudienanfängerInnen) mit 22% zwar etwas höher als im Vorjahr, aber immer noch verhältnismäßig niedrig. Im Gegensatz dazu stellen Frauen im Bereich der Sozialwissenschaften 74% (insgesamt 1.205) sowie bei den Gesundheitswissenschaften (insgesamt 1.771) mit einem Anteil von 82% die überwiegende Mehrheit der StudienanfängerInnen. Für das Studium der Naturwissenschaften entschieden sich 53% weibliche Studierende (insgesamt 278). In den wirtschaftswissenschaftlich ausgelegten FH-Studiengängen (inkl. Tourismus) beträgt der Frauenanteil rund 58% (insgesamt 7.292). Der Bereich der Militär- und Sicherheitswissenschaften wies mit 6% den geringsten Frauenanteil bei den StudienanfängerInnen auf (insgesamt 116). Im Ausbildungsbereich Gestaltung und Kunst ist diesbezüglich das Geschlechterverhältnis mit 52% weiblichen bzw. 48% männlichen Studierenden (insgesamt 297) relativ ausgewogen.¹⁰

⁷ Vgl. Datawarehouse Hochschulbereich des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (uni:data: <http://eportal.bmbwk.gv.at>) [2014].

⁸ Vgl. ebenda, StudienanfängerInnen an Fachhochschul-Studiengängen nach Organisationform der Studierenden.

⁹ Vgl. ebenda, Studierende an Fachhochschul-Studiengängen – Zeitreihe Wintersemester.

¹⁰ Vgl. ebenda, StudienanfängerInnen an Fachhochschul-Studiengängen nach Ausbildungsbereichen.

Daten zu Studienabschlüssen der früheren Jahre

- Im Studienjahr 2003/2004 gab es insgesamt 2.961 Studienabschlüsse, etwas mehr als ein Drittel davon waren Frauen (33,6%).
- Im Studienjahr 2006/2007 waren von 6.421 AbsolventInnen knapp 41% weiblich.
- Im Studienjahr 2009/2010 schlossen insgesamt 10.094 Personen einen FH-Studiengang ab. Der Anteil weiblicher Studierender ist auf 47% gestiegen.

Insgesamt beendeten 6.148 (61%) aller Studierenden einen Bachelorstudiengang, rund 20% (1.990) einen Masterstudiengang und 19% (1.956) einen Diplomstudiengang. Die meisten Abschlüsse gab es im Bereich der Wirtschaftswissenschaften (4.041) gefolgt von Technik- und Ingenieurwissenschaften (3.875). Die geringste Anzahl gab es mit 39 Abschlüssen im Bereich der Militär- und Sicherheitswissenschaften.

- Im Studienjahr 2011/2012 gab es von insgesamt 11.905 Studienabschlüssen die meisten im Bereich »Technik und Ingenieurwissenschaften« (812 Frauen, 3.313 Männer). Die geringste Anzahl an Abschlüssen gab es im Bereich der Naturwissenschaften (41 Frauen, 40 Männer). Abschlüsse: 445 mit Diplom, 7.931 mit Bachelorabschluss- und 3.579 mit Masterabschluss.
- Im Studienjahr 2012/2013 schlossen insgesamt 12.323 Studierende einen FH-Studiengang ab, davon 49% Frauen. 151 Studierende beendeten ihr Studium mit einem Diplom, 8.037 mit einem Bachelorabschluss und 4.135 einem Masterabschluss. Hier gab es die meisten Studienabschlüsse im Bereich der Wirtschaftswissenschaften (3.020 Frauen, 2.159 Männer). Die geringste Anzahl an Abschlüssen gab es im Bereich der Militär- und Sicherheitswissenschaften (10 Frauen, 147 Männer).¹¹

1.4 FH-Studium ohne Matura

Neben der allgemeinen Hochschulreife (Reifeprüfung, Studienberechtigungsprüfung, Berufsreifeprüfung) sieht der FH-Sektor weitere Zugangsmöglichkeiten vor, sodass auch AbsolventInnen des dualen Ausbildungssystems (»Lehrabschlüsse«) und von Berufsbildenden Mittleren Schulen (BMS) sowie Berufstätige die Zugangsvoraussetzungen erfüllen können.

Informationen, welche Vorbildungen als facheinschlägig gelten, in welchem Ausmaß Zusatzqualifikationen (Zusatzprüfungen) und in welchem Ausmaß eine berufseinschlägige Praxis erforderlich sind, finden Sie u.a. auf den Websites der Fachhochschulen. Die konkreten Bedingungen sind direkt bei den jeweiligen Studiengängen bzw. den LeiterInnen dieser Studiengänge zu erfragen.

¹¹ Vgl. uni:data: <http://eportal.bmbwk.gv.at>, Studierende an Fachhochschul-Studiengängen – Zeitreihe Wintersemester.

1.5 Wo finde ich weitere einschlägige Informationen zu FH-Studiengängen?

Grundsätzlich informieren die Fachhochschulen ausführlich über ihre aktuellen Studienangebote auf ihren Websites. Angeboten werden auch Studienberatungen, so etwa zu Zulassungsvoraussetzungen bzw. Aufnahmekriterien, die sehr oft in Form eigener Veranstaltungen bzw. Info- und Beratungstage organisiert sind (für Termine siehe ebenfalls die Websites der Fachhochschulen). Relevante Infos bietet auch die Studienrichtungsdatenbank des BMWFV www.studienwahl.at sowie www.studieren.at.

Ausführliche Informationen zu den einzelnen FH-Studiengängen (Stipendien, Infos für ausländische Studierende, Adressen) gibt auch der »FH Guide« der Österreichischen Fachhochschul-Konferenz (FHK) unter www.fachhochschulen.ac.at. Erwähnt sei an dieser Stelle auch der »Fachhochschulführer« (Hg.: Österreichische Fachhochschul-Konferenz und die 3S-Unternehmensberatung; Online-Infos: www.fhf.at). Weitere Online-Informationsquellen sind z.B. auf www.fachhochschulen.at zu finden. Infos zum FH-Studium sowie zu grundsätzlichen Fragen rund ums Studium finden sich auch unter www.hochschulombudsmann.at.

Informationen über Studieninhalte, Zugangsvoraussetzungen usw. gibt auch die in den Berufs-InfoZentren (BIZ) des AMS Österreich aufliegende Info-Mappe »Wegweiser: FH-Studium«. Die Adressen aller BIZ-Standorte in ganz Österreich können über die Website des AMS Österreich abgerufen werden: www.ams.at/biz.

Des Weiteren publiziert das AMS Österreich im Rahmen seiner Info-Aktivitäten zur Berufsinformation unter www.ams.at/broschueren beispielsweise auch Broschüren, die relevante Informationen für FH-Studierende enthalten:

- AMS Österreich: Berufslexikon 3 – Akademische Berufe, Wien
- AMS Österreich: PRAXIS!mappe – Anleitung zur Jobsuche, Wien
- AMS Österreich: Berufe: IT-Informationstechnologie, Wien
- AMS Österreich: Berufe: Gesundheit, Fitness, Wellness, Wien
- AMS Österreich: Berufe: Handel, Marketing, E-Commerce, Wien
- AMS Österreich: Berufe: Medien, Kultur, Unterhaltung, Wien
- AMS Österreich: Berufe: Soziales, Wien
- AMS Österreich: Berufe: Technik, Wien
- AMS Österreich: Berufe: Tourismus und Freizeitwirtschaft, Wien

Die Broschüren sind ebenfalls in den BIZ erhältlich bzw. auch als Downloads verfügbar: www.ams.at/broschueren.

1.6 Web-Adressen zu FH-Studium und Beschäftigung

Arbeitsmarktservice Österreich (AMS)

www.ams.at

- AMS-BerufsInfoBroschüren (Downloads): www.ams.at/broschueren
- AMS-Berufslexika online: www.ams.at/berufslexikon
- AMS-Qualifikations-Barometer: www.ams.at/qualifikationen
- AMS-Karrierekompass: www.ams.at/karrierekompass
- AMS-Forschungsnetzwerk mit Download (PDF) der Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«: www.ams-forschungsnetzwerk.at bzw. www.ams.at/jcs. KurzInfoBlätter aus dieser Reihe gibt es in der Datenbank: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/jobchanceninfo/jcssearch.asp
- BerufsInfoZentren (BIZ) in allen größeren Städten: www.ams.at/biz

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft

www.bmwf.gv.at & www.studienwahl.at

- Informationen zu Fachhochschulen, FH-Studiengesetz, Übersicht der FH-Studiengänge, Einblick in einzelne Vorlesungen durch Videoausschnitte

AQ Austria – Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung (zuvor Geschäftsstelle des Österreichischen Fachhochschulrates)

www.aq.ac.at

- Informationen über Studium an einer Fachhochschule (inkl. Links zu den einzelnen FH-Studiengängen), Publikationen der AQ Austria, Statistiken

Geschäftsstelle der Österreichischen Fachhochschulkonferenz (FHK)

www.fhk.ac.at

- Dachorganisation der österreichischen Fachhochschulbetreiber, Infos und interessante Links

Fachhochschul-Studiengesetz – FHStG

<http://wissenschaft.bmwf.gv.at> unter Wissenschaft & Hochschulen, in der Sitemap (links) unter Universitäten – Gesetze – Studienrecht, dort unter: Fachhochschul-Studiengesetz – FHStG

- Gesamte Rechtsvorschrift für Fachhochschul-Studiengesetz: www.ris.bka.gv.at

Fachhochschulführer

www.fhf.at

- Überblick und Kurzinformation über alle FH-Studiengänge, Fachhochschul-Newsline etc.

Österreichischer Austauschdienst (ÖAD) – Nationalagentur Lebenslanges Lernen

www.oead.at & www.bildung.erasmusplus.at

- Informationen und Unterlagen über Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Studiums sowie generell zu allen Fragen rund um Bildung, Förderungen und EU-Bildungsprogramme (Erasmus plus) u.v.m.

Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)

www.oeh.ac.at

- Interessante News, Termine und Links für Studierende

Stipendienstelle

www.stipendium.at

- Wegweiser für Adressen, Antragstellung, Anspruchsvoraussetzungen, Fristen, Öffnungszeiten und Standorte

1.7 Berufs- und Studieninformationsmessen als Unterstützung der Bildungs- und Berufswahl

Die **BeSt, die größte Bildungsmesse Österreichs** bietet bei freiem Eintritt alle Informationen zum Thema Beruf, Studium und Weiterbildung. Die Messe versteht sich als »Informationsbörse« und erste Anlaufstelle für alle Ratsuchenden. MaturantInnen und Studierende können sich gezielt und umfassend über Berufschancen, Jobmöglichkeiten, Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote und Aussichten in den einzelnen Berufsfeldern informieren. Veranstalter der BeSt sind das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (www.bmwf.gv.at), das Bundesministerium für Bildung und Frauen (www.bmbf.at) und das Arbeitsmarktservice Österreich (www.ams.at).

Die BeSt findet in Wien jährlich im März und im Zwei-Jahres-Rhythmus alternierend eine in Graz oder Klagenfurt sowie eine in Innsbruck oder Salzburg statt, d.h. pro Messezyklus (Studienjahr) werden drei Messen abgehalten (zwei Bundesländermessen und die Wiener Messe). An zwei Standorten, nämlich Graz und Salzburg, wird die BeSt parallel mit der Berufsinformationmesse BIM (www.berufsinfomesse.org) abgehalten.

Im Rahmen der Messe in Wien präsentieren sich seit 1991 auch zahlreiche ausländische Universitäten und zentrale Informationseinrichtungen aus Ost- und Westeuropa sowie außereuropäischen Staaten, weshalb dieser Teil nunmehr als »BeSt International« firmiert. Dieses Forum ermöglicht in- und ausländischen Institutionen Kontaktaufnahme und Erfahrungsaustausch und österreichischen Studierenden Informationen über Studienbedingungen im Ausland.

- Informationen: www.bestinfo.at

Die **Bildungs- und Berufsinformationstage der AK Wien** sollen Jugendlichen bei der beruflichen Weiterbildungsorientierung helfen. Die Messe findet jährlich im Herbst statt.

- Informationen: www.L14.at

Die **österreichischen Fachhochschulen** veranstalten regelmäßig **Job- und Karrieremessen**. Über die einschlägigen Termine und Angebote informieren die Websites der einzelnen Fachhochschulen.

Tipp

BesucherInnen von Studien- und Berufsinformationsmessen sollten sich bereits vor der Messe über die Unternehmen und Geschäftsfelder informieren. Die Informationsgespräche ähnlich nämlich einem klassischen Bewerbungsgespräch, daher ist es empfehlenswert, sich vorzubereiten und eine vollständige Bewerbungsmappe mitzubringen. Besser ist es, aktiv auf die Unternehmen zuzugehen, anstatt darauf zu warten, angesprochen zu werden. Da FirmenvertreterInnen an den Messeständen auf den ersten Eindruck angewiesen sind ist es sehr ratsam, sich als InteressentIn in kurzer Zeit möglichst engagiert und interessant zu präsentieren.

1.8 Möglichkeiten und Hilfestellungen bei der Jobsuche

Laut Unternehmensbefragungen rekrutieren die meisten Unternehmen (53%) AkademikerInnen mittels Inseraten oder Initiativbewerbungen (37,3%). Mittels einer Initiativbewerbung (auch Blindbewerbung genannt) bewirbt man sich als InteressentIn auf nicht auf eine ausgeschriebene Stelle. Je kleiner ein Unternehmen ist, umso eher nützen kostengünstige Methoden der Personalsuche (z.B. Initiativbewerbungen, persönliche Kontakte).¹²

Neben der Bewerbung auf eine konkret ausgeschriebene Stelle und der Initiativbewerbung spielen soziale Beziehungen (Bekannte, StudienkollegInnen, Eltern und Verwandte) eine wichtige Rolle in der Job-Suchphase.¹³ »Tatsächlich erhalten die meisten AbsolventInnen ihre erste Stelle durch Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (41%) und durch eigenständige Kontaktaufnahme zu Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen (20%).«¹⁴

Wege der Jobsuche

Wirtschaftszeitungen/-zeitschriften (z.B. Wirtschaftsblatt) sowie facheinschlägigen Print- und Online-Medien informieren über auf- oder absteigende Branchenzweige bzw. welche Firmen sich gerade im Umbruch befinden (hier verbergen sich oft neue Stellen). Im Anzeigenteil in diversen Tageszeitungen stehen aktuell ausgeschriebene Stellen (meistens am Wochenende, z.B. Kurier, Standard, Lokalzeitungen).

Der Besuch von Berufsinformationsmessen (z.B. www.bestinfo.at) kann einen Überblick über berufliche Erst- oder Neuorientierung bzw. über Aus- und Weiterbildungsbereiche sowie Anforderungen verschiedenster Berufe geben. Im Rahmen von Jobmessen kommt es vor, dass einzelne InteressentInnen vor Ort gleich rekrutiert werden. Jobmessen für AbsolventInnen werden mittlerweile an nahezu allen österreichischen Hochschulen organisiert.

¹² Vgl. Hofstätter, Maria (2000): Bildung zahlt sich aus – auch künftig! Der AkademikerInnenarbeitsmarkt in Österreich. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien, S. 273ff.

¹³ Vgl. Mosberger, Brigitte/Salfinger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Putz, Ingrid/Schopf, Anna (2007): Berufseinstieg, Joberrfahrungen und Beschäftigungschancen von Uni-AbsolventInnen in der Privatwirtschaft. Wien, S. 28ff. und Schomburg, Harald/Flöther, Choni/Wolf, Vera/Kolb, Karolin/Guggenberger, Helmut (2010): Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen. Download der beiden Studien unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

¹⁴ Schomburg, Harald/Flöther, Choni/Wolf, Vera/Kolb, Karolin/Guggenberger, Helmut (2010): Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen. Download der Studie unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

Jobsuche und Bewerbung im Internet

Das Internet hat einen hohen Stellenwert für die Jobsuche und die Rekrutierung von PraktikantInnen und Personal. Die gezielte Suche nach Stellenausschreibungen ist durch den Einsatz und der Konfiguration so genannter »Jobsuch-Agents« möglich. Solche Agents werden über Suchmaschinen angeboten, wie z.B. www.karriere.at oder www.monster.at. Metasuchmaschinen wie www.absolventen.at, www.ams.at/jobroboter und www.jobkralle.at beziehen ihre Angebote direkt von den Unternehmensseiten und/oder bündeln Angebote von mehreren Jobbörsen. Unternehmen stellen zunehmend Online-Formulare für die Bewerbung zu Verfügung, die das in einer Jobbörse vorhandene Angebot regelmäßig nach zuvor definierten Kriterien durchsuchen und einen per Mail über die neuesten Angebote benachrichtigen.

Innerhalb der Hochschulen stehen zu diesem Zweck Computer mit Internet-Zugang zur Nutzung bereit. Viele Online-Jobbörsen (z.B. www.ams.at/ejobroom, www.jobpilot.at) bieten die Möglichkeit, BewerberInnen-Profile anzulegen und mittels Filter gezielt nach Stellen zu suchen.

Personalberatung und Personalvermittlung

Personalberatungsfirmen werden von Unternehmen beauftragt, Personal zur Besetzung von Positionen zu rekrutieren. Wenn man sich also auf ein von einer Personalberatungsfirma publiziertes Stelleninserat bewirbt, tritt man zunächst nicht mit dem potenziellen zukünftigen Arbeitgeber in Kontakt, sondern mit einer »vorgeschalteten« Instanz, die einzelne BewerberInnen aus einem Berg von Bewerbungen selektiert.

Initiativbewerbung

Eine Initiativbewerbung ist eine Bewerbung auf eigene Initiative, ohne dass eine konkrete Stelle ausgeschrieben wäre. Mögliche Szenarien sind:

- Die Firma hat zurzeit keine Stelle zu vergeben und reagiert gar nicht.
- Die Firma hebt die Bewerbung auf (bzw. in Evidenz), und es kann sich zu einem späteren Zeitpunkt etwas daraus entwickeln.
- Die Firma ermutigt Interessierte, aussagekräftige Initiativbewerbungen zu verfassen.
- Die Firma hat vor, in naher Zukunft eine Stelle zu besetzen, schreibt diese aber (z.B. aus Kostengründen) vorerst nicht aus. Es besteht hier eine große Chance für InitiativbewerberInnen.

In Bezug auf die letzten drei Möglichkeiten macht es also Sinn, eine Initiativbewerbung zu verfassen. Der Vorteil einer Initiativbewerbung liegt darin, dass man sich nicht unmittelbar gegen zahlreiche KonkurrentInnen durchsetzen muss, was bei ausgeschrieben Stellen in der Regel der Fall ist.

Tipp

Bewerbungsunterlagen müssen individuell, an die Firma angepasst, erstellt werden sollen – es sollen also auf keinen Fall »allgemeingehaltene« Bewerbungsunterlagen ohne Bezug auf die individuelle Firma verschickt werden. Dies gilt insbesondere bei Initiativbewerbungen, da dort noch intensiver selektiert wird. Die Website der jeweiligen Firma liefert üblicherweise wertvolle Informationen über Tätigkeitsfelder, Team und Firmenkultur.

Um die Chance auf ein Vorstellungsgespräch zu erhöhen, müssen Bewerbung und Lebenslauf ansprechend gestaltet sein. Dabei sollte man auf das Anforderungs- bzw. Unternehmensprofil eingehen. Informationen über die Betriebe können auf der jeweiligen Website des Unternehmens und über Online-Archive der Tageszeitungen oder Online-Firmendatenbanken gesammelt werden.

Tipp

Die meisten BewerberInnen unterschätzen die Chancen, die der gezielte Einsatz des Telefons bei der Bewerbung spielen kann, und so greifen nur etwa 10% zum Hörer. Viele befürchten, nicht die richtigen Worte zu finden und einen schlechten Eindruck zu machen. Dabei liegen die Vorteile einer telefonischen Kontaktaufnahme auf der Hand: Durch einen Anruf können sich BewerberInnen bereits im Vorfeld des allgemeinen Bewerbungsverfahrens positiv von anderen KandidatInnen abheben, da die meisten Unternehmen kontaktfreudige und kommunikative MitarbeiterInnen suchen und die BewerberInnen gerade bei einem Telefonat ihre Kontaktfreudigkeit unter Beweis stellen können.

Kommt es zu einer Einladung, zu einem Vorstellungsgespräch und/oder zu einem Eignungstest bzw. Assessment-Center, werden dabei nicht nur das Fachwissen, sondern auch persönliche Eigenschaften wie Team- und Kommunikationsfähigkeit getestet. Im Vorstellungsgespräch kommt es »erfahrungsgemäß zu 60% bis 70% auf die Persönlichkeit an¹⁵ (Sympathie, verbale/nonverbale Kommunikation, Anpassungs- und Teamfähigkeit), zu 25% ist die Leistungsmotivation und zu 10% bis 15% die fachliche Kompetenz ausschlaggebend, dies ist auch durch Studien belegt.«¹⁶

Durchschnittlich bewerben sich JungakademikerInnen 23 Mal, bevor eine Jobsuche erfolgreich ist. Für BerufseinsteigerInnen stehen »realistische« Jobangebote eher selten zur Auswahl. Ausschlaggebend für die Suchdauer bzw. den Erfolg sind neben der Studienrichtung, ein Mix aus Praxiserfahrung, Persönlichkeit und individuelle Voraussetzungen.¹⁷

Tipp

Wer neben dem Studium gearbeitet hat oder auf persönliche Empfehlungen setzen kann, hat wesentliche Vorteile. BewerberInnen, die ihre Unterlagen eher beliebig verschicken, aber u.U. auch solche, die auf Inserate antworten, müssen mit längeren Wartezeiten rechnen.

Online-Tools zum Thema »Bewerbung«

Interaktives **Bewerbungsportal des AMS**: Das AMS bietet zur Unterstützung einer professionellen Jobsuche das Interaktive Bewerbungsportal im Internet an, welches als Selbstbedienungsservice u. a. Schritt für Schritt bei der Abfassung von Bewerbungsunterlagen genützt werden kann. Mithilfe von Phrasenbeispielen und einer Vielzahl von Tipps und Tricks aus der Praxis wird die Erstellung von maßgeschneiderten Unterlagen erleichtert.

Internet: www.ams.at/bewerbung

¹⁵ Vgl. www.unicum.de/karriere/richtig-bewerben/bewerbungsgespraech/koerper-sprache-im-bewerbungsgespraech [2014].

¹⁶ Augeneder, Silvia (2003): Akademiker und Akademikerinnen am Arbeitsmarkt. Studium ade, was nun? In: NOEO Wissenschaftsmagazin Salzburger Bildungs- und Forschungseinrichtungen. Ausgabe 02/2003, S. 21.

¹⁷ Vgl. ebenda, S. 285.

Praxismappe – Anleitung zur Jobsuche: Die Praxismappe des AMS bietet in mehreren Abschnitten das Rüstzeug für eine systematische Arbeitsuche: Tipps zum Bewerbungsschreiben, richtiges Verhalten beim Vorstellungsgespräch etc.

Internet: www.ams.at/praxismappe

Europass hat ein internationales Curriculum Vitae Formular entwickelt, das in den EU-Sprachen verfügbar und dessen Verwendung im EU-Raum auch bereits vielfach üblich ist.

Internet: www.europass.cedefop.eu.int

Die Website **jova-nova.com** enthält umfangreiche Informationen zum Thema Bewerbung: von Bewerbung per E-Mail über »Welche Unterlagen benötige ich für eine Bewerbung?« und »Wie schreibe ich einen Lebenslauf?« bis zu einem Übungsteil und einer Checkliste.

Internet: www.jova-nova.com

Bewerbungstipps zu Themen wie »schriftliche Unterlagen«, »Selbstpräsentation«, »Arbeitszeugnis« oder »Assessment-Center«.

Internet: www.jobpilot.at

Auf dieser Seite finden Sie **Einstellungstests**, Erfolg versprechende Vorbereitung für das Bewerbungsgespräch usw.

Internet: www.focus.de/D/DB/DB19_neu/db19.htm

Informationen zum Thema: »**Wie bewerbe ich mich online?**«

Internet: www.bewerbung.net

Darüber hinaus steht in den **BerufsInfoZentren (BIZ)** des AMS¹⁸ eine große Auswahl an Informationsmedien über verschiedene Berufe, Beschäftigungsmöglichkeiten sowie Aus- und Weiterbildungswege kostenlos zur Verfügung. An 68 Standorten in ganz Österreich bietet das AMS modern ausgestattete Mediatheken mit einer großen Fülle an Informationsmaterial. Die MitarbeiterInnen helfen, die gesuchten Informationen zu finden, und stehen bei Fragen zu Beruf, Aus- und Weiterbildung sowie zu Arbeitsmarkt und Jobchancen zur Verfügung.

1.9 AMS-Online-Tools zu Berufsinfo und Weiterbildung

Die AMS-Plattform »Karrierekompass« (www.ams.at/karrierekompass) stellt ein Internet-Portal für den direkten Zugang zu allen AMS-Informationsleistungen rund um Bildung, Beruf und Arbeitsmarkt dar. Hier finden sich Informationen zu Berufen, Gehälter und Chancen sowie zur Identifizierung von Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildung. Der AMS-

¹⁸ Siehe Adress- und Linkverzeichnis im Anhang oder www.ams.at/biz.

Karrierekompass informiert dabei über die verschiedenen Aspekte und bietet Zugang zu einem Karrierevideos, Arbeitsmarktdaten, Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und einem interaktiven Bewerbungsportal.

Ausgewählte Online-Tools auf der Plattform »AMS-Karrierekompass« – www.ams.at/karrierekompass	
AMS-Qualifikations-Barometer www.ams.at/qualifikationen	Dieses Online-Tool des AMS zeigt an, welche Berufe beziehungsweise welche Berufsfelder in den nächsten Jahren eine wichtige Rolle spielen und welche Qualifikationen besonders nachgefragt sein werden. Das Informationstool beruht auf aktuellen Forschungsergebnissen.
AMS-Berufskompass www.ams.at/berufskompass	Der Berufskompass des AMS, der online verfügbar ist, hat zum Ziel, bei der beruflichen Orientierung zu helfen. In ca. 15–20 Minuten beantworten Interessierte eine Reihe von Fragen, die für die Berufswahl wichtige personen- und arbeitsplatzbezogene Merkmale erfassen. Nach dem Ausfüllen erhält man eine auf den individuellen Ergebnissen beruhende Liste passender Berufsvorschläge.
AMS-Berufsinformationssystem www.ams.at/bis	Das Berufsinformationssystem des AMS ist die größte österreichische Online-Datenbank zu Berufen und Qualifikationen. Annähernd 12.000 Berufs- und etwa 10.000 Qualifikationsbezeichnungen sowie ca. 560 Berufe mit Kurzbeschreibungen zu Beschäftigungsmöglichkeiten, Einkommen, Arbeitsumfeld, Ausbildungen u.Ä.m. machen das AMS-Berufsinformationssystem zu einem umfassenden Nachschlagewerk für Personen, die auf der Suche nach bestimmten Berufen oder Qualifikationen (einschließlich persönliche Anforderungen) sind.
AMS-Beruflexikon www.ams.at/beruflexikon	Ausführliche Berufsbeschreibungen zu Berufen zeigen Ihnen, welche Tätigkeiten, Beschäftigungsperspektiven sowie Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in den einzelnen Berufen auf Sie warten. Für MaturantInnen, die ein Studium anstreben, ist die Datenbank »Uni/FH/PH – Berufe nach Abschluss eines Studiums« von besonderem Interesse. Die Datenbank basiert auf Band 3 der vom Arbeitsmarktservice Österreich herausgegebenen Beruflexika.
Gehaltskompass www.ams.at/gehaltskompass	Hier finden Sie Vergleichswerte zu den Gehältern von mehr als 2000 Berufen. Die Gehaltsangaben entsprechen den durchschnittlichen Brutto-Einstiegsgehältern.
Fit-Gehaltsrechner www.fit-gehaltsrechner.at	Verdienstmöglichkeiten: Klassische Frauenberufe im Vergleich zu technischen und handwerklichen Berufen.
AMS-Weiterbildungsdatenbank www.ams.at/weiterbildung	Die AMS-Weiterbildungsdatenbank bietet einen Überblick über eine Vielzahl an Weiterbildungsinstitutionen und Weiterbildungsveranstaltungen.
Interaktives Bewerbungsportal www.ams.at/bewerbung	Das Interaktive Bewerbungsportal des AMS enthält Anleitungen, Übungen, praktische Leitfäden und Tipps zum Bewerbungsprozess. Es stehen drei Tools zur Auswahl: »Interaktives Training«, »Bewerbungscoach« und »Musterbewerbungen«. Unter »Interaktives Training« besteht die Möglichkeit, die derzeitige Situation im Bewerbungsprozess zu analysieren und zu verbessern. Bewerbungsunterlagen können unter »Bewerbungscoach« online erstellt werden. Musterschreiben für unterschiedliche Branchen stehen unter »Musterbewerbungen« zur Verfügung. Das Portal kann im Demo-Modus als Gast oder individuell mit einem Zugangscode genutzt werden.
AMS-Forschungsnetzwerk www.ams.at/forschungsnetzwerk	Das AMS-Forschungsnetzwerk stellt eine umfassende Info- und Serviceplattform zur Verfügung, um Ergebnisse und Aktivitäten in der Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung zu nutzen. Im »Newsletter« werden neueste Publikationen, Studien, Magazine usw. vorgestellt. Unter »Veranstaltungen« sind z.B. aktuelle Konferenzen, Berufsinformationsmessen und Seminare aufgelistet. Im Trainings- und Schulungsbereich informieren die Methoden- und Info-Handbücher zu verschiedenen Aspekten rund um die Berufs- und Arbeitsmarktorientierung. Darüber hinaus erfasst eine laufend erweiterte E-Library einschlägige Forschungsberichte und weitere Fachpublikationen.

1.10 BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS – www.ams.at/biz

Die an insgesamt 68 Standorten in ganz Österreich vertretenen BIZ des AMS bieten kostenlos umfassende Informationen und Orientierungshilfen zur Berufs- und Ausbildungswahl an. Zahlreiche Broschüren und Info-Medien liegen in den BIZ zur freien Entnahme auf, so z.B. die für MaturantInnen besonders geeignete Broschüre »Berufswahl Matura« oder die Broschürenreihe »Jobchancen Studium« (Download dieser Broschüren unter: www.ams.at/jcs). Ebenso ist die Durchführung von kostenlosen Berufsinteressenstests im BIZ möglich; auch persönliche Informations- und Beratungsgespräche können nach Terminabsprache mit den BIZ-MitarbeiterInnen durchgeführt werden. Standortadressen und Öffnungszeiten der BIZ: www.ams.at/biz.

2 Aktuelle Trends in der Arbeitswelt

2.1 Trends

Trend 1: Zunehmende Tertiärisierung des Beschäftigungssystems

Der im letzten Jahrzehnt zu beobachtende wirtschaftliche Strukturwandel wird in Zukunft weiter anhalten: Die Beschäftigung nimmt langfristig in vielen Dienstleistungsbranchen zu, während sie in den meisten Branchen der Sachgütererzeugung, der Energie- und Wasserversorgung oder im Bergbau abnimmt. Ausgelöst wird diese Veränderung vor allem durch (...) »technische und organisatorische Innovationen, zunehmende internationale Arbeitsteilung, demographischen Wandel und Änderungen von Lebens- und Konsumgewohnheiten«. Durch die dynamische Entwicklung wird der Anteil der unselbständigen Beschäftigung im Dienstleistungssektor tendenziell eher steigen. Wachstumspotenziale im Dienstleistungsbereich sind also zu finden. Die Beschäftigungsanteile des Dienstleistungssektors in Österreich liegen allerdings im Vergleich mit Ländern, in denen die »Service Society« bereits sehr weit entwickelt ist (USA, UK), deutlich zurück (»Dienstleistungslücke«).

Der Dienstleistungssektor ist mit steigenden Anforderungen an soziale und kommunikative Kompetenzen verbunden. Sowohl eine »Verwissenschaftlichung« und Standardisierung der Arbeitsabläufe als auch der Kommunikation sind absehbar; ebenso Dienstleistungen, die auf die Förderung und Intensivierung des Humankapitals orientiert sind. Die Nachfrage nach (hoch-)qualifizierten Knowledge-WorkerInnen wird damit kontinuierlich steigen.

Auch der nach wie vor anhaltende Trend zur Ausgliederung einzelner Tätigkeiten aus den Unternehmen (Stichwort: »Outsourcing«) ist für die steigende Beschäftigung im Dienstleistungssektor verantwortlich (oft im Zuge der Gründung von Kleinunternehmen, die Großunternehmen bzw. Konzernen zuarbeiten).

Trend 2: Höherqualifizierung im Beschäftigungssystem

Wie im vorangegangenen Kapitel beschrieben wurde, war bereits in der Vergangenheit eine zunehmende Akademisierung des Beschäftigungssystems festzustellen. Analog stieg die Zahl der Erwerbspersonen mit Hochschulabschluss, die sich seit 1995 nahezu verdoppelt hat.

Projektionen in der Differenzierung nach Qualifikationsgruppen und Tätigkeiten gehen davon aus, dass sich dieser Trend einer Höherqualifizierung des Beschäftigungssystems fortsetzen wird. Damit werden die Chancen und Risiken auf dem Arbeitsmarkt immer stärker vom Ausbildungsniveau abhängen. Hintergrund ist die Expansion der »Sekundären Dienstleistungstätigkeiten« (z.B. Forschen und Entwickeln, Organisation und Management, Publizieren), von der insbesondere die Uni- und FH-AbsolventInnen profitieren.

Trend 3: Neue Karriereverläufe, Flexibilität, Lebenslanges Lernen

Die Verschiebung der Verantwortung für Karriere von Organisationen zu Individuen ist nicht nur mit einer radikalen Veränderung der Karriereverläufe sondern auch mit veränderten Strategien der Akteure verknüpft: »Karrieren in Management und Wirtschaft scheinen sich radikal zu wandeln und werden sich weiter verändern. Die Karrierebilder, die durch die Generation der heutigen Top-Manager geprägt und massenmedial transportiert werden, haben mit der Karriererealität heutiger AbsolventInnen von Business Schools und ähnlichen Ausbildungsstätten zunehmend weniger zu tun: Nicht mehr primär der hierarchische Aufstieg in Organisationen prägt das Bild, sondern die neuen Karrieren in Management und Wirtschaft verlaufen im Vergleich zu alten Mustern diskontinuierlich, weisen geringere Verweildauern auf und sind als Zick-Zack-Bewegungen zwischen den Feldern zu beschreiben. Dazu kommt, dass an die Stelle von langfristigen Lebenszyklen kurzfristige Lernzyklen treten, die das gesamte Berufsleben umspannen. Erfolgsdruck und Ausscheidungskämpfe zwischen Akteuren bleiben so bis in späte Karrierephasen uneingeschränkt erhalten. In einem solchen Kontext gewinnen Karrieretaktiken wie Selbstüberwachung und Networking ebenso an Relevanz wie machiavellistisches Verhalten.«¹⁹

Die Veränderung der Arbeits- und Beschäftigungsformen geht auch mit der zeitlichen und räumlichen Entkoppelung der ArbeitnehmerInnen von den Betrieben einher.

Nachdem eine gewisse berufliche Festlegung stattgefunden hat (stabiler Arbeitsplatz, ausbildungsadäquate bzw. eine als persönlich sinnvoll erachtete Beschäftigung), muss damit gerechnet werden, dass während des weiteren Berufslebens immer wieder Anpassungen an veränderte Gegebenheiten notwendig sein können. Angesichts der wachsenden Komplexität in Wirtschaft und Gesellschaft müssen sich Beschäftigte darauf einstellen, dass sie angehalten sind, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten ständig zu erweitern. Grundsätzlich war es bisher so, dass sich AkademikerInnen viel häufiger während ihres Berufslebens weiterbilden als andere Berufstätige. Die Wahrscheinlichkeit von Arbeitsplatzwechseln und anderen beruflichen Veränderungen (z. B. Arbeitszeitflexibilisierung, wechselnde Qualifikationsanforderungen, Mobilität) wird, wie schon erwähnt, zunehmen.

Trend 4: Der berufliche Einsatz ist mit dem Studienabschluss noch nicht festgelegt

Einerseits gibt es für die meisten akademischen Qualifikationen zahlreiche berufliche Optionen, andererseits orientiert sich die Nachfrage nach hochqualifizierten Fachkräften nicht allein an disziplinären Fachgrenzen. So zeigen Untersuchungen, dass z. B. InformatikerInnen nur rund 40% der akademisch qualifizierten Fachkräfte in Computerberufen stellen, die übrigen 60% werden dagegen von IngenieurInnen und AbsolventInnen anderer Fachrichtungen besetzt. Ein Viertel der SozialwissenschaftlerInnen übt betriebswirtschaftliche Tätigkeiten aus.

Gerade in Feldern, für die keine scharf konturierten oder geschlossenen Arbeitsmärkte existieren (Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen), gibt es vielfältige vertikale und horizontale Substitutionen (Einsatzmöglichkeiten) bzw. Neukompositionen von Tätigkeitsfeldern.

19 Mayrhofer, Wolfgang/Meyer, Michael/Steyrer, Johannes u.a. (2002): Einmal gut, immer gut? Einflussfaktoren auf Karrieren in »neuen« Karrierefeldern. In: Zeitschrift für Personalforschung, 16 (3), 2002, S. 392–414.

Trend 5: Übergang vom Studium in den Arbeitsmarkt wird schwieriger

Im Vergleich zu anderen Bildungsgruppen weisen AkademikerInnen eine höhere Beschäftigungsquote auf und sind weniger durch Arbeitslosigkeit gefährdet. Trotzdem trifft die Verschärfung der Arbeitsmarktsituation auch diese Bildungsschicht. Der Übergang zwischen dem Hochschulsystem und dem Arbeitsmarkt gelingt für viele JungakademikerInnen nicht mehr so geradlinig wie etwa noch in den 1980er- oder frühen 1990er-Jahren.

Insbesondere zu Beginn der Berufslaufbahn ist die Zunahme befristeter Dienstverhältnisse oder zeitlich befristete Projektarbeiten auf Werkvertragsbasis bei wechselnden Auftraggebern zu beobachten. Auch mit Teilzeitarbeit und ausbildungsfremden Tätigkeiten muss beim Berufseinstieg gerechnet werden. Das liegt grundsätzlich am quantitativen Zuwachs der AbsolventInnen, der abnehmenden Beschäftigungsquote im Öffentlichen Dienst sowie an der unsicheren Wirtschaftslage.

Trend 6: Aus Beschäftigungsproblemen folgt nicht zwingend Arbeitslosigkeit

Auch wenn Negativnachrichten angesichts internationaler Krisen derzeit (2014) die Stimmung in der Wirtschaft trüben, bleiben die Jobaussichten für AkademikerInnen (also auch für FH-AbsolventInnen) relativ gut. Allerdings hängt die Perspektive stärker als im Aufschwung der Jahre zuvor vom Fach ab. Im Vergleich zu anderen Qualifikationsgruppen überstehen AkademikerInnen konjunkturelle Krisen. Hochqualifizierte und insbesondere HochschulabsolventInnen haben das Privileg, nicht nur auf andere Berufsfelder ausweichen zu können, sie verfügen in Zeiten konjunktureller Abschwächungen auch über eine Vielzahl weiterer Alternativen zur Arbeitslosigkeit (Promotion, Aufbau- und Ergänzungsstudium, Werk- und Honorartätigkeit, Selbständigkeit, Auslandsaufenthalte, Postdoc-Stellen, vertikale Flexibilität).

Zur Illustration: Ende Februar 2014 waren in etwa 3% der AkademikerInnen in Österreich arbeitslos, während Personen mit Pflichtschulabschluss hierzulande zu 24,9% von Arbeitslosigkeit betroffen waren.

Trend 7: Tendenzen des Rückgangs von so genannten Normalarbeitsverhältnissen erfordern erhöhte Aufmerksamkeit für die Herausbildung von Selbstmanagement und für eine Befähigung zur Selbständigkeit

»Wir haben vielleicht drei, vier Berufe im Leben, wechseln den Arbeitgeber mehr, sind im Schnitt viel selbständiger. Arbeit wird unsicherer, aber auch kreativer, darauf kann man es zuspitzen.«²⁰

Für eine wenn auch kleine Zahl akademischer Abschlüsse war ein Normalarbeitsverhältnis immer schon nur eines unter verschiedenen anderen Beschäftigungsverhältnissen. Die Fähigkeit des Selbstmanagements wird für HochschulabsolventInnen zunehmend zu einer beruflich existentiellen Notwendigkeit zur Sicherung von Beschäftigungskontinuität. Die Aufgeschlossenheit für Existenzgründungen ist in den letzten Jahren bei Studienberechtigten, Studierenden und AbsolventInnen deutlich gewachsen. Die Perspektive von AbsolventInnen zur Existenz-

²⁰ So schon im Jahr 2008 Trendforscher Matthias Horx in: abi – dein weg in studium und beruf (04/2008) (Bundesagentur für Arbeit (Hg.): Karriere auf Umwegen. Flexibilität und fächerübergreifende Kompetenzen. www.abi.de/altern/karriere_auf_umwegen03363.htm) [4.2.2009].

gründung ist jedoch bislang gerade in technisch innovativen Bereichen stark von der Arbeitsmarktsituation für abhängig Beschäftigte beeinflusst. Bei der künftigen Orientierung auf berufliche Praxisfelder wird zu beachten sein, dass die inhaltlich gestaltende Seite des wachsenden Kommunikationssektors und die auf den wachsenden Anteil Älterer in der Bevölkerung gerichteten Dienstleistungen einen entscheidenden Anteil zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung leisten werden.

Trend 8: Internationalisierung, Interkulturalität und Mobilität

Die Bereitschaft zur Mobilität sowie sehr gute sprachliche Kompetenzen und vertiefte interkulturelle Kompetenzen sind heutzutage nahezu unabdingbar, um im hochqualifizierten Bereich die Karriereleiter bis an die Spitze eines Unternehmens hinaufklettern zu können: »Man muss in der Lage sein, mobil grenzübergreifend international zu arbeiten. Auslandsaufenthalte bis zu drei Jahren sind mittelfristig (nicht zu Beginn) in die Karriereplanung einzubauen und zwar nicht nur in attraktiven Ländern wie England, sondern auch in der Ukraine oder in Bulgarien.«²¹

Internationalisierung bedeutet damit allerdings auch zunehmende Konkurrenz am Arbeitsmarkt, so z.B. durch gut ausgebildete Arbeitskräfte aus den östlichen Nachbarländern.

2.2 Atypisch ist nicht (mehr) untypisch?

Die Wachstumsraten des Erwerbsarbeitsvolumens werden im Trend kleiner: Unbefristete Arbeitsverhältnisse mit geregelter Arbeitszeit, geregelttem Einkommen, Bestandsschutzgarantien mit einer damit verbunden (über-)betrieblichen Interessenvertretung, wichen in den letzten Jahren Arbeitsverhältnissen, die sich mehr oder weniger von den eben genannten Merkmalen unterscheiden. Diese Abweichungen beziehen sich insbesondere auf:

- die Arbeitszeit;
- die Kontinuität des Arbeitseinsatzes;
- den Arbeitsort sowie
- die arbeits- und sozialrechtliche Verankerung.

Formen atypischer Beschäftigung

Es werden folgende Formen der atypischen Beschäftigung unterschieden:

- **Teilzeitbeschäftigung:** mit einer wöchentlichen Arbeitszeit unter der gesetzlichen oder kollektivvertraglichen Normalarbeitszeit.
- **Befristete Beschäftigung:** Beschäftigungsverhältnisse mit einer, auf einem bestimmten Zeitraum beschränkten Beschäftigung (ohne Lehre).
- **Leih- und Zeitarbeit:** alle Beschäftigungsverhältnisse bei Arbeitskräfteüberlassungsagenturen bzw. Firmen zur Arbeitsvermittlung und Personalverleih).

²¹ ExpertInneninterview, Personalabteilung (Recruiting-Bereich), Versicherungsbranche.

- **Geringfügige Beschäftigung:** Sonderform der Teilzeitbeschäftigung, bei der die Geringfügigkeitsgrenze (2014: monatlich 395,31 Euro brutto) nicht überschritten wird.

Die Mehrheit der AbsolventInnen (58%) gründet ihr erstes Beschäftigungsverhältnis im Rahmen eines Anstellungsverhältnisses, 60% der erwerbstätigen AbsolventInnen sind in der ersten Beschäftigung unbefristet beschäftigt,²² 72% arbeiten in Vollzeit und erzielen ein durchschnittliches monatliches Brutto-Einkommen von 2.100 Euro. FH-AbsolventInnen erzielen mit 2.466 Euro im Vergleich der Hochschultypen das höchste Einkommen (+18% gegenüber dem Durchschnitt).

Für viele AbsolventInnen ist insbesondere der Einstieg in den Beruf von so genannten »Atypischen Beschäftigungsverhältnissen« geprägt. Dabei handelt es sich zumeist um zeitlich befristete Stellen bzw. Teilzeitstellen, um geringfügige Beschäftigungsverhältnisse, Freie Dienstverhältnisse oder zeitlich begrenzte Projektarbeiten auf Werkvertragsbasis (als so genannte »Neue Selbständige«). Atypische Beschäftigungsformen bergen einerseits eine Reihe von sozialen Risiken in sich, eröffnen aber andererseits auch neue Beschäftigungschancen und individuelle Freiräume.

Charakteristik atypischer Beschäftigungsformen²³

- **Einkommenssituation:** Einkommen aus neuen Erwerbsformen liegen meistens deutlich unter dem Einkommen aus einer Standarderwerbstätigkeit, wobei dies auf die entsprechend reduzierten Wochenarbeitszeiten bei Teilzeitanstellungen und geringfügiger Tätigkeiten zurückzuführen ist. Die Einkommensunterschiede zwischen Personen mit einer neuen Erwerbstätigkeit sind erheblich.

Empirische Befunde zeigen, dass atypisch Beschäftigte deutlich häufiger von Niedriglohnbeschäftigung betroffen sind als Personen mit einem Normalarbeitsverhältnis (dem »40-Stunden-Job«).

- **Belastungen in atypischer Beschäftigung:** Atypisch Beschäftigte sind von unterschiedlichen Belastungen betroffen: Während sich Teilzeitarbeitende, wie auch geringfügig Beschäftigte und ZeitarbeiterInnen vor allem durch den zeitlichen Druck belastet fühlen, stellt das unregelmäßige Einkommen für Personen mit Freiem Dienstvertrag sowie für Neue Selbständige und EPU's die größte Belastung dar.
- **Wirtschaftliche Abhängigkeit:** Je nach Art der atypischen Beschäftigung sind Personen stärker oder schwächer von ihren ArbeitgeberInnen abhängig: ZeitarbeiterInnen sind stark von ihrer Überlasserfirma abhängig, weil jene auch über die Inanspruchnahme sozialrechtlicher Leistungen entscheidet. Die oft mangelnde Absicherung gegen Arbeitsausfall sowie die Verweigerung von Leistungen wie Pflegeurlaub, Weihnachts- und Urlaubsgeld stellen die wichtigsten Probleme von ZeitarbeiterInnen dar.

²² Vgl. Schomburg, Harald/Flöther, Choni/Wolf, Vera/Kolb, Karolin/Guggenberger, Helmut (2010): Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen. Download der Studie unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

²³ Vgl. Schomburg, Harald/Flöther, Choni/Wolf, Vera/Kolb, Karolin/Guggenberger, Helmut (2010): Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen. Download der Studie unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

Sogenannte Scheinselbständige arbeiten ebenfalls in großer Abhängigkeit zum/zur AuftraggeberIn, welchem/welcher sie direkt weisungsgebunden sind und welche/r auch Arbeitszeit und Arbeitsort bestimmen kann, selbst wenn lediglich ein Werkvertrag abgeschlossen wurde.

Im Vergleich dazu ist lediglich ein Drittel der Neuen Selbständigen für nur einen Arbeitgeber tätig, 16% arbeiten für zwei oder mehrere verschiedene AuftraggeberInnen, und die Hälfte hat drei oder mehrere AuftraggeberInnen. Somit stellen Neue Selbständige und EPU's jene neue Erwerbsform dar, die die größte Gruppe der für mehr als einen Auftraggeber Beschäftigten aufweist.

- **Geringere soziale Absicherung:** Atypisch Beschäftigte sind unterschiedlich gut abgesichert: rund ein Drittel der Teilzeitbeschäftigten gibt an, sehr gut von ihrem Einkommen leben zu können und zwei Drittel sind im Hinblick auf ihre soziale Absicherung sehr zufrieden bzw. zufrieden. Jene mit einem/einer PartnerIn zusammenlebenden Teilzeitbeschäftigten sind allgemein zufriedener mit ihrem Einkommen als allein lebende Teilzeitbeschäftigte. Im Vergleich zu Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigten sind geringfügig Beschäftigte unzufriedener mit ihrer finanziellen Situation sowie auch mit ihrer sozialen Absicherung.

Teilzeitbeschäftigt = unterbeschäftigt?

Der strukturelle Wandel führt auch zu einer wachsenden Bedeutung der Teilzeitbeschäftigung. Die Beschäftigungszuwächse sind in Wirtschaftsbereichen und Berufsgruppen mit kräftigem Beschäftigungswachstum überdurchschnittlich hoch. Vor allem im Gesundheits- und Sozialwesen, in den unternehmensbezogenen Dienstleistungen, aber auch im Handel, im Beherbergungs- und Gaststättenwesen, im Unterrichtswesen und bei sonstigen öffentlichen und privaten Dienstleistungen sind hohe Teilzeitanteile von 25% bis über 30% beobachtbar. Selbst bei gleichbleibendem Teilzeitbeschäftigungsanteil in den Branchen führt der Strukturwandel zu einer Zunahme der Teilzeitbeschäftigung von rund einem Drittel des gesamten Beschäftigungszuwachses.

Teilzeitbeschäftigung wird oft kritisch beurteilt, da sie häufig ein Hindernis beim Erreichen und Halten von Führungspositionen darstellt, zu niedrigeren Einkommen und in Folge zu geringeren Ansprüchen bei Pensionen und Sozialleistungen führt.

Unbeschadet dieser kritischen Bewertung von Teilzeitbeschäftigung sagt jedoch eine steigende Zahl an Teilzeitbeschäftigten per se nichts darüber aus, ob die Betroffenen selbst eine Vollzeitbeschäftigung anstreben und diese nicht erreichen, oder ob die Teilzeitbeschäftigung – in welcher Form auch immer und aus welchen Gründen auch immer – in ihrem Interesse liegt. Arbeitsbezogene Unterbeschäftigung liegt vor, wenn die wöchentliche Normalarbeitszeit der oder des Erwerbstätigen unter 38,5/40 Wochenstunden liegt, der Wunsch nach einer höheren Arbeitszeit gegeben ist und die Person auch innerhalb von zwei Wochen verfügbar ist. Damit werden also jene Erwerbstätigen zusammengefasst, die mehr Wochenstunden arbeiten wollen und dafür auch tatsächlich zur Verfügung stehen.

AkademikerInnen sind kaum geringfügig beschäftigt

Freie Dienstverträge und geringfügige Beschäftigung (als Sonderform von Teilzeitbeschäftigung) gelten als atypische Beschäftigungsformen. Von geringfügiger Beschäftigung sind Hochschulab-

solventInnen in deutlich geringerem Ausmaß betroffen als Beschäftigte mit anderen Bildungsabschlüssen.

Neue Selbständige sowie Ein-Personen-Unternehmen und Einkommen

Betrachtet man die soziale Absicherung Neuer Selbständiger und EPUs, so befindet sich in dieser Erwerbsgruppe einerseits der größte Anteil jener, die sehr gut von ihrem Einkommen leben können, andererseits kann ein Fünftel die eigenen Lebenserhaltungskosten nicht mit dem Einkommen decken, wobei dies doppelt so viele Frauen (31%) wie Männer (12%) betrifft (der entsprechende Anteil bei in Standardarbeitsverhältnissen tätigen Vollzeitbeschäftigten beträgt 7%).

Als belastend werden vor allem das unregelmäßige Einkommen (51%) bzw. die schwankende Arbeitsauslastung empfunden – für 44% stellt sie eine starke/ziemlich starke Belastung dar, für 39% ist sie gar nicht oder wenig belastend. Zeitdruck wird – abhängig von der Anzahl der AuftraggeberInnen – als unterschiedlich stark belastend erlebt: In der Gruppe jener Neuer Selbständiger bzw. EPUs, welche für nur einen/eine AuftraggeberIn tätig sind, empfinden 36% den Zeitdruck als stark oder ziemlich belastend, bei für mehr als drei AuftraggeberInnen Tätigen erhöht sich der Anteil auf rund 50%.²⁴

Die Zufriedenheit mit atypischer Beschäftigung hängt von den Perspektiven und Motiven ab

Die Qualität eines atypischen Beschäftigungsverhältnisses und die Zufriedenheit mit eben diesem hängen neben der Verhandlungsmacht auch von den Perspektiven bzw. Motiven der Beschäftigten ab. Den Vorteilen, wie z.B. der flexiblen Zeiteinteilung oder dem Wunsch nach Unabhängigkeit, stehen Motive wie die Notwendigkeit, überhaupt einen Job zu haben, oder keine Möglichkeit einer Fixanstellung gegenüber.

Für AbsolventInnen bedeutet die Tätigkeit in Form eines atypischen Beschäftigungsverhältnisses häufig auch eine Fortsetzung von (teilweise) ausbildungsfremden bzw. im Vergleich zur Ausbildung niedrig qualifizierten Tätigkeiten (z.B. ausschließlich Sekretariatsarbeiten), die bereits während des Studiums ausgeübt wurden.

Die Phase der beruflichen Stabilisierung

Insgesamt ist festzustellen, dass sich die durch die Situation am Arbeitsmarkt beeinflusste Phase der beruflichen Festlegung bzw. Spezialisierung (sofern eine solche überhaupt stattfindet) zusehends verlängert und in den ersten fünf bis zehn Jahren nach Studienabschluss erfolgt. In diesem ersten Abschnitt der Berufstätigkeit werden berufliche Erfahrungen erworben, verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten in der Praxis kennen gelernt und die eigenen Fähigkeiten und Interessen oftmals neu überdacht.

²⁴ Vgl. Schomburg, Harald/Flöther, Choni/Wolf, Vera/Kolb, Karolin/Guggenberger, Helmut (2010): Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen. Download der Studie unter www.ams-forschungszentrum.at im Menüpunkt »E-Library«.

2.3 Bachelor am Arbeitsmarkt

Grundsätzlich kommt der Bachelorabschluss den Anforderungen der Wirtschaft sehr entgegen. Ein kompaktes Studium und die praxis- und berufsfieldorientierte Ausbildung sollen StudentInnen für den Berufseinstieg qualifizieren. Während das vormalige Diplomstudium in zwei bis drei Studienabschnitte (Basisstudium und Diplom) gegliedert war, die konsequent aneinander gekoppelt waren, stellt sich das Bachelorstudium von der Struktur her bereits als vollwertige erste Ebene im dreistufigen System dar.

Während Universitäts-Studiengänge für Disziplinen (z.B. Maschinenbau) entwickelt sind, so stehen bei den FH-Studiengängen Berufsfelder (z.B. Messtechnik im Fahrzeugbau) im Vordergrund. Der Bachelorstudiengang gewährt daher vom Modell her eine eher breite Ausbildung für ein bestimmtes Berufsfeld. Eine Reihe »maßgeschneiderter« aufbauender Masterstudiengänge wurde konzipiert, um Kenntnisse und Fähigkeiten weiterzuvertiefen. In diesen so genannten »Konsekutiven Masterstudiengängen« erfolgt eine tiefergehende Auseinandersetzung und Spezialisierung.

Da jede Branche ihre Besonderheit aufweist, ist eine universelle (breitgefächerte) Qualifikation nicht immer der richtige Lösungsansatz. Tatsächlich existieren sehr viele Bachelorstudiengänge, die vom Modell her darauf abzielen, den AbsolventInnen spezifische Qualifikationen für konkrete Aufgabenstellungen zu vermitteln. Die enge Zusammenarbeit mit Unternehmen und Partnerunternehmen der Fachhochschulen bewirkt letztendlich, dass Studiengänge gestaltet werden, die sehr Arbeitsmarktkonform konzipiert sind. Die Absolvierung der Pflichtpraktika eröffnet BachelorabsolventInnen häufig die Gelegenheit zum direkten Einstieg in das Berufsleben.

Abseits dieses Bewusstseins existiert die Meinung, dass ein Bachelorabschluss weniger für einen Eintritt in das Berufsleben geeignet wäre, sondern vielmehr der Grundausbildung diene, an die eine weitere Ausbildung bzw. ein Masterstudium abgeschlossen werden kann und soll.

FH-AbsolventInnen verfügen – im Gegensatz zu vielen Uni-AbsolventInnen – über die Erfahrung eines Pflichtpraktikums und haben deshalb durchschnittlich gesehen mehr Informationen über potenzielle Arbeitsprozesse und berufliche Möglichkeiten.

Durch eine Novelle des Beamtendienstrechtsgesetzes vom Juli 2007 sind alle AbsolventInnen von FH-Diplom- und Masterstudiengängen ohne Einschränkung berechtigt sich für Posten der Verwendungsgruppe A1 zu bewerben und werden dementsprechend entlohnt.

Orientierungsphase nach Bachelorabschluss

Die Unterteilung in Bachelor und Master ermöglicht Studierenden eine problemlose Unterbrechung ihrer Ausbildung um sich am Arbeitsmarkt zu orientieren und eventuell später, auf diesen ersten Erfahrungen aufbauend, ihre Ausbildung fortzusetzen. Obwohl die Praxisnähe in den Bachelorausbildungen groß geschrieben wird und viele Studierende auch während ihrer Studienzeit in Praktika erste Kontakte mit dem Arbeitsmarkt knüpfen, findet eine erste Abgleichung der Erwartungen, die mit einem Beschäftigungsfeld verbunden sind, mit der realen Beschäftigungssituation erst im ersten »richtigen« Job statt.

Nehmen die Studierenden ihr Studium in einem Masterprogramm wieder auf, können sie sich bewusst für eine (Re-)Fokussierung,

Neuorientierung oder Vertiefung in dem Gebiet entscheiden, das gemäß ihren ersten Erfahrungen den besten Kompromiss zwischen eigenen Interessen und Jobchancen vereint.

Berufsbegleitend Studieren

Die meisten Masterstudien können berufsbegleitend studiert werden. Dennoch ist klar, dass die Doppelbelastung von Studium und Berufstätigkeit zu längeren Studienzeiten führen kann, Flexibilität am Arbeitsplatz voraussetzt und die zur Verfügung stehende Freizeit stark einschränkt.

Auch die einhellige Meinung aus der Wirtschaft lautet, dass man nach dem Bachelorabschluss erste Berufserfahrungen sammeln und sich orientieren sollte, in welche Richtung man sich weiterqualifizieren will und dann ein den eigenen Interessen folgendes Masterprogramm absolvieren sollte.

Vor allem größere Unternehmen nutzen das Masterstudium als Personalentwicklungstool für talentierte und vielversprechende MitarbeiterInnen und geben ihnen die Möglichkeit berufsbegleitend ein Master-Studienprogramm zu absolvieren, inklusive zusätzlichen Benefits (wie die Zurverfügungstellung der Infrastruktur des Unternehmens, einvernehmliche Zeitvereinbarungen oder die Übernahme der Studiengebühren vorausgesetzt natürlich die inhaltliche Kompatibilität mit der eigenen Jobposition): »Das heißt, dass diese Firmen AbsolventInnen von Bachelorstudien einstellen möchten und parallel als Weiterbildung dürfen die dann – neben der Berufstätigkeit – das Masterstudium machen.« (ZBP der WU Wien, ExpertInneninterview).

Kleineren Unternehmen fehlt hingegen oftmals die Flexibilität, um solche (Teil-)Karenzierungs- und Co-Finanzierungsmodelle umsetzen.

Die Empfehlung aus der Wirtschaft, nach dem Bachelorabschluss den Master berufsbegleitend zu absolvieren, ergibt dann eine paradoxe Situation, wenn UnternehmerInnen es zum Nachteil am Arbeitsmarkt erklären, wenn MitarbeiterInnen aufgrund eines Masterprogrammes nicht in Vollzeit einsatzfähig sind.

2.4 Arbeitslosigkeit – (k)ein Problem für AkademikerInnen?

Das Arbeitslosigkeitsrisiko (Arbeitslosenquote) steht in direktem Zusammenhang mit dem Bildungsabschluss: Wie die untenstehende Abbildung veranschaulicht, ergibt sich das mit Abstand höchste Arbeitslosigkeitsrisiko für Personen, die keinen über den Pflichtschulabschluss hinausgehenden Bildungsstand aufweisen.²⁵

²⁵ Quelle: AMS Österreich: Arbeitslose AkademikerInnen nach Studienrichtungen (Download unter www.ams.at/arbeitsmarktdaten).

Abbildung: Arbeitslosenquoten nach höchstem Bildungsabschluss, Jahreswerte 2013

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Arbeitslosenbestand	Anteil
Pflichtschule	132.921	46,3 %
Lehre	96.921	33,7 %
Mittlere technisch-gewerbliche Schule	1.402	0,5 %
Mittlere kaufmännische Schule	6.485	2,3 %
Sonstige mittlere Schule	7.106	2,5 %
AHS	8.990	3,1 %
Höhere technisch-gewerbliche Schule	5.046	1,8 %
Höhere kaufmännische Schule	4.932	1,7 %
Sonstige höhere Schule	6.393	2,2 %
Akademie (Pädak u.ä.)	865	0,3 %
Fachhochschule	2.044	0,7 %
Universität, Hochschule	12.302	4,3 %
Ungeklärt	1.802	0,6 %
Insgesamt	287.206	100,0 %

Quelle: AMS Österreich (2014): AMS info 265: Arbeitsmarkt & Bildung – Jahreswerte 2013, Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

Auch bei erschwerter Arbeitsmarktsituation gilt, dass das Risiko, von Arbeitslosigkeit betroffen zu werden, mit zunehmender Ausbildungsebene massiv abnimmt. AkademikerInnen weisen im Vergleich zu AbsolventInnen von nicht-akademischen Ausbildungen kontinuierlich niedrigere Arbeitslosenquoten auf.

Die Arbeitslosigkeit von AkademikerInnen hängt u.a. zusätzlich stark vom abgeschlossenen Fach, vom Geschlecht und vom Alter ab. In den Geisteswissenschaften sind Frauen zahlenmäßig weit stärker betroffen, bei Lehramtsstudien, Medizin und bei Kunst sind Frauen aber nur geringfügig stärker betroffen als Männer. Die nachfolgende Tabelle gibt einen vergleichenden Überblick über die Zahl der beim AMS im Oktober 2011 und 2013 arbeitslos gemeldeten AkademikerInnen, getrennt nach Fachrichtungen. Trotz einer etwas anderen Fächerbündelung zeigen sich ähnliche Tendenzen wie z.B. im Universitätsbericht 2008. Am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen sind demnach AbsolventInnen humanwissenschaftlicher, sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher sowie naturwissenschaftlicher Studienrichtungen. Im Bereich der Fachhochschulen sind die höchsten Arbeitslosenzahlen im wirtschaftlichen und technischen Fachbereich zu finden. Zu bedenken dabei ist natürlich immer, dass die Absolutzahlen der arbeitslos gemeldeten AkademikerInnen

(nach einzelnen Studienrichtungen) in Bezug auf die Beschäftigungschancen weit weniger aussagekräftig sind als die entsprechenden Arbeitslosenquoten.

Tabelle: Zahl der beim AMS gemeldeten arbeitslosen Uni- und FH-AbsolventInnen (2011/2013)

Universität	2011	2013
Architektur	445	540
Bodenkultur	235	278
Film und Fernsehen	25	30
Historisch-kulturkundliche Studien	638	804
Lehramtsstudien	219	247
Medizin	519	496
Montanistik	77	106
Musik, darstellende, bildende und angewandte Kunst	401	492
Naturwissenschaften	1.430	1.631
Philosophisch-humanwissenschaftliche Studien	1.076	1.329
Philologisch-kulturkundliche Studien	461	572
Rechtswissenschaften	841	963
Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien	2.115	2.609
Technik	682	794
Theologie	56	71
Übersetzer- und Dolmetscherstudien	116	134
Fachhochschule	2011	2013
Humanbereich	235	258
Technik	556	644
Tourismus	143	147
Wirtschaft	529	663

Quelle: AMS Österreich: Arbeitslose AkademikerInnen nach Studienrichtungen (Download unter www.ams.at/arbeitsmarktdaten)

3 Berufseinstieg und Beschäftigungssituation von FH-AbsolventInnen in Österreich

3.1 Jobsuche und Berufseinstieg

FH-Studiengänge erheben den Anspruch, für spezielle Berufsfelder auszubilden. Es stellt sich daher die Frage, ob für den jeweiligen Studienschwerpunkt auch genügend potenzielle Stellen angeboten werden. Die umfassende Repräsentativstudie des Internationalen Zentrums für Hochschulforschung Kassel von 2010 im Auftrag des österreichischen Wissenschaftsministeriums zur »Arbeitsituation von Uni- und FH-AbsolventInnen in Österreich« zeigt, dass 87% der AbsolventInnen innerhalb der ersten sechs Monate nach ihrem Abschluss einer Erwerbstätigkeit nachgehen, davon 81% einer regulären. Bei den FH-AbsolventInnen dominiert die reguläre Beschäftigung dabei noch deutlicher als bei Uni-AbsolventInnen (81% vs. 70%). Auch unbefristete Arbeitsverhältnisse sind bei FH-AbsolventInnen etwas häufiger anzutreffen (91% vs. 76%). Geschlechtsunterschiede wurden hinsichtlich des Arbeitszeitvolumens von Uni- und FH-AbsolventInnen besonders deutlich, Frauen waren mit 68% deutlich seltener Vollzeit erwerbstätig als Männer (86%). Insgesamt dominiert die Beschäftigung im Privatsektor (Uni-AbsolventInnen: 58%; FH-AbsolventInnen: 77%).

Nach wie vor haben insbesondere AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher Studiengänge sehr gute Arbeitsmarktchancen bzw. einen sehr raschen Einstieg ins Berufsleben: Diese AbsolventInnengruppe hat kaum Probleme, eine facheinschlägige Tätigkeit zu finden.

Die Studie zeigt ebenso, dass FH-AbsolventInnen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit als Uni-AbsolventInnen ein Praktikum während des Studiums quasi als Eintrittskarte in das Berufsleben nützen können. Durch die Erfahrungen vor Ort sind die Informationswege direkter und die Informationsbeschaffung über offene Stellen läuft bereits während des Studiums an.

Insgesamt sind aber die Wege der Beschäftigungssuche bei Uni-AbsolventInnen und FH-AbsolventInnen kaum unterschiedlich: Bewerbungen auf ausgeschriebene Stellen bilden die häufigste Methode und zugleich auch die erfolgreichste. Am zweithäufigsten sind Initiativbewerbungen, die ebenfalls erfolgsversprechend sind.²⁶

Die wichtige Funktion von Praktika und Abschlussarbeiten bzw. der darüber geknüpften Kontakte zeigt sich auch bei AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge.

²⁶ Vgl. Schomburg, Harald/Flöther, Choni/Wolf, Vera/Kolb, Karolin/Guggenberger, Helmut (2010): Arbeitsituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen. Download der Studie unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

Diese Kontakte stellen – zusammen mit den Initiativbewerbungen bzw. Bewerbungen auf Inserate – die erfolgreichsten Bewerbungsstrategien dar. Unter Initiativbewerbungen (manchmal wird auch das Wort Blindbewerbung verwendet) versteht man die Zusendung der Bewerbungsunterlagen an ein Unternehmen, welches zu dem Zeitpunkt kein Stellenangebot bekanntgibt. Näheres zur Initiativbewerbung unter www.karriere.at/c/initiativbewerbung oder www.ams.at/bewerbung. Facheinschlägigen Praktika sind in diesem Zusammenhang von Bedeutung: Bis zu 95% der StudentInnen technisch-naturwissenschaftlicher Studienrichtungen absolvieren verpflichtende bzw. zu einem guten Viertel freiwillige (bezahlte) Praktika im Laufe ihres Studienganges.²⁷

Ferienjobs/Berufstätigkeit neben dem Studium

Auch Ferienjobs und/oder Berufstätigkeit neben dem Studium sind ein gutes Feld, um Beziehungen zu knüpfen. Am besten eignen sich Erfahrungen durch Praktika für den Berufseinstieg

3.2 Berufliche Situation und Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung

Die Studie des Internationalen Zentrums für Hochschulforschung Kassel von 2010 im Auftrag des österreichischen Wissenschaftsministeriums zur »Arbeitssituation von Uni- und FH-AbsolventInnen in Österreich« zeigt auch, dass etwa 22% der AbsolventInnen eine berufliche Tätigkeit ausüben, die eindeutig ihrer Ausbildung entspricht und somit eine exklusive Passgenauigkeit vorhanden ist. Rund 56% sind der Meinung, auch ein anderer Studiengang hätte sie auf ihre beruflichen Aufgaben vorbereitet. 10% finden hingegen sogar, dass eine andere Studienrichtung nützlicher gewesen wäre. Darüber hinaus urteilen rund 13%, dass es in ihrem Aufgabenbereich gar nicht auf eine bestimmte Studienrichtung ankommt. Damit unterscheiden sich FH-AbsolventInnen jedoch von Uni-AbsolventInnen, zweitens attestieren überraschenderweise insgesamt eine höhere Passgenauigkeit zwischen Studieninhalten und beruflichen Aufgaben. Wird aber die Verwendbarkeit der im Studium erworbenen Qualifikationen betrachtet, urteilen FH- und Uni-AbsolventInnen nahezu in gleichem Ausmaß, dass sie ihre Qualifikationen in hohem bis sehr hohem Maße verwerten können.²⁸

Auch hinsichtlich der vertikalen Adäquanz – also die Einschätzung der befragten HochschulabsolventInnen zur Passung von beruflicher Position und Abschlussniveau – ergeben sich kaum Unterschiede: Sowohl die Mehrheit der AbsolventInnen wissenschaftlicher Universitäten als auch AbsolventInnen von Fachhochschulen sehen ihr Hochschul-Abschlussniveau für ihre Beschäftigung am besten geeignet.

²⁷ Vgl. Eva Leuprecht, Ingrid Putz, Verena Paul u.a.: Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge. Endbericht. Wien. 2009. S. 252ff. Download der Studie unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

²⁸ Vgl. Schomburg, Harald/Flöther, Choni/Wolf, Vera/Kolb, Karolin/Guggenberger, Helmut (2010): Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen. Download der Studie unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

Ähnlich sind auch die Bewertungen zur beruflichen Zufriedenheit – insgesamt sind drei von vier AbsolventInnen zufrieden bis sehr zufrieden mit ihrem Beruf, dabei gibt es nur geringe Unterschiede zwischen den Hochschultypen.²⁹

Das Ziel berufspraktischer Ausbildungselemente besteht darin, dass die Studierenden möglichst differenzierte und konkrete Qualifikationen für die Berufsausübung in relevanten Berufsfeldern erlangen – unabhängig von der Verankerung eines Berufspraktikums im Studienplan.

Diese Vermittlung berufspraktischen Wissens beurteilten 72% der AbsolventInnen von Vollzeit-Studiengängen und 68% der AbsolventInnen von berufs begleitenden Studiengängen positiv. Als gelungene Methoden der Vermittlung werden formuliert:

- Häufige, profunde Hinweise auf die Praxisrelevanz, und zwar auch in theoretischen Lehrveranstaltungen;
- Erzählungen über konkrete Vorkommnisse aus der Berufswelt;
- Fallbeispiele aus der Berufswelt und deren Bearbeitung mit den Studierenden;
- Übungen, Simulationen und Rollenspiele mit realen AkteurInnen aus der Berufswelt, die z.B. als Gastvortragende eingeladen werden;
- Kennenlernen von konkreten betrieblichen Abläufen;
- Entdecken von Theorie-Elementen in praktischen Anschauungsobjekten bei Exkursionen;
- Möglichkeit der Einbindung von berufspraktischem Wissen im Falle von berufstätigen Studierenden.

3.3 Einkommensperspektiven

Im Schnitt weisen Uni-AbsolventInnen ein höheres mittleres Netto-Einkommen auf als FH-AbsolventInnen. Laut einer vom Österreichischen Produktivitäts- und Wirtschaftlichkeitszentrum (ÖPWZ) und der Fachhochschule Wiener Neustadt durchgeführten Studie sind die Gehaltsunterschiede bei Wirtschaftsstudien (im Schnitt bei 60 bis 70 Euro monatlich) deutlich geringer als in den technischen Richtungen (fast 90 Euro beim Berufsstart und 140 Euro wenige Jahre später).

Untenstehende Tabelle zeigt die Ergebnisse aus der Vergleichsstudie des ÖPWZ (Österreichisches Produktivitäts- und Wirtschaftlichkeitszentrum) über die Einstellgehälter von BerufseinsteigerInnen.

Befragt wurden dafür 50 österreichische Unternehmen unterschiedlicher Größe aus Industrie, Gewerbe, Dienstleistung und Handel. Dies ist die derzeit am heimischen Markt aktuellste Erhebung dieser Größenordnung.

²⁹ Vgl. Schomburg, Harald/Flöther, Choni/Wolf, Vera/Kolb, Karolin/Guggenberger, Helmut (2010): Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen. Download der Studie unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

Tabelle: Monats-Brutto-Gehälter von Uni- und FH-AbsolventInnen, in Euro

Ausbildung (Bachelor)	Uni-AbsolventIn	FH-AbsolventIn
Wirtschaft	2.296–2.467 €	2.180–2.361 €
Technik	2.405–2.572 €	2.341–2.512 €
Ausbildung (Master)	Untere Grenze	Obere Grenze
Wirtschaft	2.452–2.618 €	2.353–2.515 €
Technik	2.615–2.789 €	2.496–2.690 €

Quelle: Standard 12.2.2014; <http://derstandard.at/1389860169112/Was-Uni-und-FH-Absolventen-verdienen>

3.4 Bewertung der Qualität der FH-Studiengänge durch PersonalentscheiderInnen

Im Fachhochschulranking 2014 – einer vom Industriemagazin durchgeführten Befragung von österreichischen Großunternehmen und Personalberatern – ist ganz allgemein zu erkennen, dass die Wahl des »richtigen« FH-Studiums auch eine Frage des Standortes und der damit zusammenhängenden Akzeptanz der dort gebotenen Ausbildungsqualität durch die Wirtschaft ist. Demnach ist es für die zukünftigen Berufsaussichten nicht nur wichtig, was man studiert, sondern auch an welchem Ort. Die von PersonalistInnen und GeschäftsführerInnen beantwortete Umfrage lieferte Antworten zum Image verschiedener in Österreich angebotener FH-Studiengänge.

Nachdem die Fachhochschule Oberösterreich im Vorjahr zum fünften Mal in Folge den ersten Platz im jährlichen FH-Rankings errang, entschied 2014 erstmals die FHW Wien das Ranking für sich. Den zweiten Platz belegt die FH Oberösterreich. Auf den dritten Platz liegt das MCI Innsbruck mit minimalem Abstand zu den Oberösterreichern. Mit einer Durchschnittsbewertung von 2,64 (nach dem umgekehrten Schulnotenprinzip) holten viele Wirtschaftsstudiengänge der Wiener Spitzenränge. Mit minimalem Abstand etabliert sich dahinter die FH Oberösterreich mit den meisten Technikstudiengängen. Das MCI Innsbruck gehört mit nur einem Punkt Abstand zu den Oberösterreichern ebenfalls zu den Spitzenreitern. Die Tiroler punkten vor allem mit ihrer Ausbildung in den Bereichen Marketing und Management. Knapp hinter den Tirolern folgt die FH Technikum Wien mit ihren Studiengängen »Elektronik« und »Urbane erneuerbare Energietechnologien«.

In der Kategorien »Informatik/Software« und »Medizin und Bioinformatik« belegt der Standort Hagenberg den ersten Platz. In der Automatisierungstechnik kommen die PersonalentscheiderInnen wie in den Vorjahren nicht am Welser Studienangebot der FH Oberösterreich vorbei. In der Bio-, Umwelt- und Verfahrenstechnik gibt es Bestnoten für die FH Campus Wien. Im Maschinenbau und in der Verarbeitungstechnik führt die FH-Oberösterreich (Wels). In der Kategorie »Sons-tige Technik-Studien« liegt die FH Joanneum im Spitzenfeld.

In der Sparte »Energie- und Umwelttechnik« sicherten sich die Pinkafelder EnergiemanagerInnen der FH Burgenland erneut den Stockerlplatz, die Oberösterreicher landeten auf Platz zwei. Die am Campus Wien ausgebildeten BauingenieurInnen und ArchitektInnen erhalten Bestnoten.

In der Kategorie »Allgemeines Management« bringt nach Einschätzung der befragten PersonalentscheiderInnen die FH des bfi Wien die Sieger hervor, und zwar mit dem Studiengang »Technisches Vertriebsmanagement.«

Im Bereich »IT-Management« wird Platz1 von den Oberösterreichern (Hagenberg) verteidigt, gefolgt von der FFH Wien. Das Match der LogistikerInnen gewann diesmal die FH Oberösterreich (Steyr) auf den ersten beiden Plätzen, die FH des bfi Wien musste mit Platz 3 vorlieb nehmen. Die besten Marketing-Fachleute waren 2014 unter den AbsolventInnen der IMC FH Krems zu finden. Platz zwei erreichten die AbsolventInnen der FHW Wien. Die besten Finanzfachleute werden von der FHW Wien ausgebildet, gefolgt von der Grazer FH Campus 02.

In der Kategorie »Facility Management, Immobilien« belegte die FH Kufstein die ersten beiden Plätze. Die Kategorie Wirtschaft/Sonstige dominieren die FH Kufstein und die FH Salzburg.

Der am besten bewerteten FH-Studiengang des Jahres 2014 ist mit einer Note von 1,85 der Bachelorstudiengang »Wirtschaftsingenieurwesen« der FH Kufstein, gefolgt vom Studiengang »Technisches Vertriebsmanagement« (Note 1,86) der FH des bfi Wien. Der am besten bewertete Technische Studiengang (Note 1,96) ist »Bioengineering« der FH Campus Wien.

Die Einzelergebnisse im Detail: www.industriemagazin.at/rankings/fh.

Teil C

Beruf und Beschäftigung nach Ausbildungsbereichen

Vorbemerkung

Die Beschreibungen zu einzelnen Berufsbereichen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und haben daher lediglich exemplarischen Charakter. Einige FH-Studiengänge haben aufgrund des »jungen Gründungsdatums« (erstmalige Aufnahme des Studienbetriebes) noch keine oder nur wenige AbsolventInnen auf dem Arbeitsmarkt positioniert.

An dieser Stelle sei nochmal erwähnt: FH-Studiengänge zielen grundsätzlich auf eine generalistische Ausbildung für ein bestimmtes Berufsfeld ab, welches mehrere Disziplinen umfasst. Anders gesagt werden im Bachelorstudiengang wesentliche Bereiche aus verschiedenen Disziplinen (interdisziplinär) zusammengefasst, wobei immer mindestens ein Schwerpunkt gesetzt ist.

Beispiel

Der Studiengang »Gesundheits- und Pflegemanagement« umfasst die Felder »Gesundheit« und »Management« aus den beiden Disziplinen »Medizin« und »Wirtschaft«. Als Verbindung beziehungsweise Schnittstelle zwischen den Berufsfeldern »Gesundheit« und »Management« geht das Studium einerseits über den unmittelbaren Gesundheitsbereich hinaus (generalistisch). Andererseits bildet es einen Schwerpunkt (Spezialisierung) im Fach Management (nämlich im Bereich »Gesundheit«).

Dies befähigt vor allem AbsolventInnen, die zusätzlich zu den vermittelten Hard Skills über ausreichend Personale Kompetenzen (Soft Skills) verfügen, zu Leitungs- und Querschnittaufgaben; Ansonsten zu Tätigkeiten in der Sachbearbeitung oder Projektassistenz. Wichtige Soft Skills in diesem Zusammenhang: Entscheidungsfähigkeit, Empathie, Souveränität, Informationskompetenz und Interagieren in heterogenen Gruppen (Diversity Management).

Eine tiefergehende Spezialisierung erfolgt in einem Masterstudium oder einem Lehrgang (z.B. Physiotherapie; Gesundheitsmanagement im Tourismus). Daneben gibt es Masterstudiengänge, die der Erweiterung oder Ergänzung bezogen auf das jeweilige Grundstudium dienen (z.B. Klinisches Risikomanagement; Konfliktmanagement; Qualitätssicherung).

Hinweis: Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos bieten die Websites der Fachhochschulen, die Info-Seite des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BWF) unter der Website www.studienwahl.at sowie die Website der Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ Austria) www.aq.ac.at. Informationen bieten auch die offizielle Plattform der österreichischen Fachhochschulen www.fachhochschulen.ac.at sowie die Info-Seite www.fachhochschulen.at und die Fachhochschul-Plattform www.fhf.at.

Siehe auch **Teil A** und **Teil C** für Angaben und Hinweise zu weiteren Informationsquellen.

Wirtschaft und Management

1 FH-Studiengänge Wirtschaft und Management³⁰

Studiengang	Bundesland	Anbieter	Abschluss	Form
Bereich »(Betriebs-)Wirtschaft und Unternehmensführung«				
Betriebswirtschaft	S	FH Salzburg (Standort Puch bei Hallein) www.fh-salzburg.ac.at	BA/MA	VZ/BB
Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie	W	FFH www.fernfh.at	BA MA	BB
Internationale Betriebswirtschaft	V	FH Vorarlberg www.fhv.at	BA	VZ/BB
Business & Management	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BA	VZ
Betriebswirtschaft/ Online Neu ab WS 2014	NÖ	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BA	VZ
Wirtschaftsberatung: Wirtschaftsberatung und Unternehmensführung (Spezialisierung)	NÖ	FH Wr. Neustadt (Campus Wr. Neustadt) www.fhwn.ac.at	BA MA	VZ/BB BB
Wirtschaft, Studienzweige: Business Management & Public Management	K	FH Kärnten (Standort Villach) www.fh-kaernten.at	BA MA	VZ/BB BF
Unternehmensführung und E-Business Management	NÖ	IMC FH Krems www.fh-krems.ac.at	BA	VZ/BB
Unternehmensführung	T	FH Kufstein www.fh-kufstein.ac.at	BA	VZ
Unternehmensrestrukturierung und -sanierung	T	FH Kufstein www.fh-kufstein.ac.at	MA	BB
Unternehmensführung – Entrepreneurship Unternehmensführung – Executive Management	W	FH-Studiengänge der WKW/FHW www.fh-wien.ac.at	BA MA	VZ/BB BB

³⁰ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge bemüht sich um größtmögliche Aktualität, erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Websites der Fachhochschulen selbst, die Website der AQ Austria (www.aq.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Informationen bieten beispielsweise auch die offizielle Plattform der österreichischen Fachhochschulen www.fachhochschulen.ac.at und die Info-Seite www.fachhochschulen.at sowie die Fachhochschul-Plattform (www.fhf.at). VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium, BE = Berufsermöglichend bzw. BF = Berufsfreundlich (Lehrveranstaltungen vorwiegend Abend oder Wochenende, Part-time with distance learning/Fernstudium).

Unternehmensführung und E-Business Management	NÖ	IMC FH Krems www.fh-krems.ac.at	BA	VZ/BB
Management	NÖ	IMC FH Krems www.fh-krems.ac.at	MA	VZ/BB
Management & Recht International Business & Law	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BA MA	VZ VZ
Risk Management & Corporate Security	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	MA	BB
Bereich »Internationales Management, Public Management«				
Business Consultancy International	NÖ	FH Wr. Neustadt (Campus Wr. Neustadt) www.fhwn.ac.at	BA/MA	VZ
Europäische Studien – Management von EU-Projekten	B	FH Burgenland (Standort Eisenstadt) www.fh-burgenland.at	MA	VZ/BB
Europäische Wirtschaft und Unternehmensführung	W	FH des bfi Wien www.fh-vie.ac.at	BA MA	VZ/BB BB
Exportorientiertes Management	NÖ	IMC FH Krems www.fh-krems.ac.at	BA	VZ
International Business	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	MA	BB
International Business & Law	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	MA	VZ
International Business Management	K	FH Kärnten (Standort Villach) www.fh-kaernten.at	MA	BF
International Industrial Management	ST	FH Joanneum (Standort Kapfenberg) www.fh-joanneum.at	Master (DI)	VZ/BB
Industriewirtschaft/Industrial Management	ST	FH Joanneum (Standort Kapfenberg) www.fh-joanneum.at	BSc	VZ/BB
Intercultural Business Administration Intercultural Management and Leadership	W	Lauder Business School www.lbs.ac.at	BA MA	VZ
Internationale Wirtschaftsbeziehungen	B	FH Burgenland (Standort Eisenstadt) www.fh-burgenland.at	BA MA	VZ/BB
Internationale Wirtschaft & Management International Business Studies	T	FH Kufstein Tirol www.fh-kufstein.ac.at	BA MA	VZ/BB VZ
Management internationaler Geschäftsprozesse Business in Emerging Markets	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	BA MA	VZ VZ
Public Management	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BA MA	BB
Services of General Interest Schwerpunkte: Gesundheits- management / Public Management / Sozialmanagement	OÖ	FH Oberösterreich (Standort Linz) www.fh-ooe.at	MA	BB

Bereich »Arbeitsgestaltung, Human Resources (HR), Personalmanagement«				
Arbeitsgestaltung & HR-Management	W	FH des bfi Wien www.fh-vie.ac.at	BA	BB
Human Resource Management und Arbeitsrecht MOEL	B	FH Burgenland (Standort Eisenstadt) www.fh-burgenland.at	MA	BB
Strategic HR-Management Europe	W	FH des bfi Wien www.fh-vie.ac.at	MA	BB
Personalmanagement Organisations- und Personalentwicklung	W	FH-Studiengänge der WKW / FHW www.fh-wien.ac.at	BA MA	BB BB
Bereich »Finanz-, Rechnungswesen, Controlling«				
Bank- und Finanzwirtschaft International Banking and Finance	W	FH des bfi Wien www.fh-vie.ac.at	BA MA	VZ/BB BB
Bank- und Versicherungswirtschaft Bank- und Versicherungsmanagement	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	BA MA	BB BB
Business Consultancy International (Spezialisierung)	NÖ	FH Wr. Neustadt (Campus Wr. Neustadt) www.fhwn.ac.at	BA/MA	VZ
Accounting, Controlling and Finance	V	FH Vorarlberg www.fhv.at	MA	BB
Controlling, Rechnungswesen und Finanzmanagement	OÖ	FH Oberösterreich (Standort Steyr) www.fh-ooe.at	BA MA	VZ/BB
Finanz-, Rechnungs- & Steuerwesen Financial Management & Controlling	W	FH-Studiengänge der WKW / FHW www.fh-wien.ac.at	BA MA	VZ/BB BB
Quantitative Asset and Risk Management	W	FH des bfi Wien www.fh-vie.ac.at	MA	BB
Rechnungswesen und Controlling	ST	FH Campus 02 Graz www.campus02.at	BA/MA	VZ/BB
Tax Management	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BA MA	BB
Bereich »E-Business, Digital Business«				
Digital Business Management	OÖ	FH Oberösterreich (Standort Steyr) www.fh-ooe.at	MSc	BB
Marketing und Electronic Business	OÖ	FH Oberösterreich (Standort Steyr) www.fh-ooe.at	BA	VZ/BB
IT-Recht & Management	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	MA	BB
WEB-Business & Technology	T	FH Kufstein Tirol www.fh-kufstein.ac.at	BA	VZ

Bereich »Kommunikationswirtschaft und Medienmanagement«				
Content-Strategie und digitale Kommunikation Neu ab WS 2014	ST	FH Joanneum (Standort Kapfenberg) www.fh-joanneum.at	MA	BB
Information, Medien & Kommunikation	B	FH Burgenland (Standort Eisenstadt) www.fh-burgenland.at	BA/MA	VZ/BB
Journalismus & Medienmanagement	W	FH-Studiengänge der WKW / FHW www.fh-wien.ac.at	BA	VZ
Journalismus & Neue Medien	W	FH-Studiengänge der WKW / FHW www.fh-wien.ac.at	MA	BB
Journalismus und Public Relations (PR)	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	BA	VZ
Kommunikationswirtschaft Kommunikationsmanagement	W	FH-Studiengänge der WKW / FHW www.fh-wien.ac.at	BA MA	VZ/BB od. Block BB
Kommunikation, Wissen, Medien	OÖ	FH Oberösterreich (Standort Hagenberg) www.fh-ooe.at	BA/MA	VZ
Media- und Kommunikationsberatung	NÖ	FH St. Pölten www.fhstp.ac.at	BA/MA	VZ
Marketing & Kommunikationsmanagement	T	FH Kufstein www.fh-kufstein.ac.at	BA	VZ/BB
Media Management	NÖ	FH St. Pölten www.fhstp.ac.at	MA	BB
Medienmanagement	NÖ	FH St. Pölten www.fhstp.ac.at	BA	VZ
Management, Communication & IT	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BA MA	VZ
Angewandtes Wissensmanagement	B	FH Burgenland (Standort Eisenstadt) www.fh-burgenland.at	MA	BB
Bereich »Produktion, Projektmanagement«				
Design & Produktmanagement	S	FH Salzburg (Standort Kuchl) www.fh-salzburg.ac.at	BA MA	VZ
Produktion und Management Innovation & Product Management	OÖ	FH Oberösterreich (Campus Wels) www.fh-ooe.at	BSc BSc, MSc	VZ VZ
Produktion und Management	OÖ	FH Oberösterreich (Campus Steyr) www.fh-ooe.at	BSc	VZ
Produktmarketing & Projekt-management Produktmarketing & Innovationsmanagement	NÖ	FH Wr. Neustadt (Standort Wieselburg) www.fhwn.ac.at	BA MA	VZ/BB VZ
Projektmanagement und IT	W	FH des bfi Wien www.fh-vie.ac.at	BA	VZ/BB
Projektmanagement und Organisation	W	FH des bfi Wien www.fh-vie.ac.at	MA	BB

Bereich »Marketing & Sales«				
Business Consultancy International	NÖ	FH Wr. Neustadt (Campus Wr. Neustadt) www.fhwn.ac.at	BA MA	VZ
Global Sales and Marketing	OÖ	FH Oberösterreich (Standort Steyr) www.fh-ooe.at	BA MA	VZ BF
Internationales Weinmarketing	B	FH Burgenland (Standort Eisenstadt) www.fh-burgenland.at	MA	BB
International Marketing	ST	FH Campus 02 Graz www.campus02.at	MA	BB
International Marketing and Sales	V	FH Vorarlberg www.fhv.at	MA	VZ/BB
Marketing und Electronic Business	OÖ	FH Oberösterreich (Standort Steyr) www.fh-ooe.at	BA	VZ/BB
Marketing & Kommunikationsmanagement	T	FH Kufstein www.fh-kufstein.ac.at	BA	VZ/BB
Marketing and Sales	NÖ	IMC FH Krems www.fh-krems.ac.at	MA	VZ
Marketing & Sales	ST	FH Campus 02 Graz www.campus02.at	BA	VZ/BB
Marketing & Sales Marketing- & Salesmanagement	W	FH-Studiengänge der WKW / FHW www.fh-wien.ac.at	BA MA	BB BB
Sales Management	ST	FH Campus 02 Graz www.campus02.at	MA	BB
Technisches Vertriebsmanagement	W	FH des bfi Wien www.fh-vie.ac.at	BA	BB
Bereich »Logistik und Transportmanagement«				
International Industrial Management	ST	FH Joanneum (Standort Kapfenberg) www.fh-joanneum.at	DI	VZ/BB
Internationales Logistik-Management Supply-Chain-Management	OÖ	FH Oberösterreich (Standort Steyr) www.fh-ooe.at	BA MA	VZ/BB
Intelligent Transport Systems	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	MSc	VZ
Logistik und Transportmanagement	W	FH des bfi Wien www.fh-vie.ac.at	BA MA	VZ/BB BB
Wirtschaftsingenieur: Prozess- & Supply Chain Engineering oder Technisches Produkt- & Innovationsmanagement	NÖ	FH Wr. Neustadt (Campus Wr. Neustadt) www.fhwn.ac.at	BSc	VZ/BB

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Der Bereich »Wirtschaft und Management« enthält vorrangig FH-Studiengänge, deren Hauptschwerpunkt den Wirtschaftswissenschaften (insbesondere der Betriebswirtschaft) zuzuordnen ist. Die FH-Studiengänge beschäftigen sich daher primär mit allen Fragen der ökonomisch-rationalen Gestaltung, Führung und Kontrolle/Prüfung von Wirtschaftsunternehmen; neben der fachlich betriebswirtschaftlichen Ausbildung für unterschiedliche Unternehmensfunktionen und -bereiche werden auch so genannte Soft Skills, wie z.B. Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit (Arbeiten im Team), trainiert.

AbsolventInnen des Bereiches »Wirtschaft und Management« können grundsätzlich in fast allen privatwirtschaftlichen Wirtschaftszweigen bzw. innerbetrieblichen Funktionsbereichen sowie im öffentlichen Sektor wie auch im NGO-Bereich arbeiten; am besten sind die AbsolventInnen naturgemäß für jene betrieblichen Funktionsbereiche qualifiziert, welche dem Fachgebiet des jeweiligen FH-Studienganges entsprechen. Das betriebswirtschaftliche Tätigkeitsspektrum umfasst vor allem die Bereiche von Finanzierung, Controlling, Wirtschaftsinformatik, Personalwesen, Public Relations, Import/Export, Marketing, Werbung, Verkauf, Einkauf, Logistik und Produktion.

Eine weitere Perspektive im betriebswirtschaftlichen Bereich ist die Möglichkeit einer Unternehmensgründung (Informationen sind über das Gründer-Service der Wirtschaftskammer erhältlich), z.B. als UnternehmensberaterIn (Gewerbe). Grundvoraussetzung dafür ist der Nachweis bestimmter Kompetenzen (z.B. fundiertes betriebswirtschaftliches Wissen, rechtliche Kenntnisse, Beratungs-Know-how etc.). Diese Kernkompetenzen können mit einer berufseinschlägigen Vorpraxis, eventuell in Verbindung mit einem fachlich einschlägigen Studium, oder im Zuge einer Befähigungsprüfung nachgewiesen werden.³¹

Betriebsmanagement

Der Tätigkeitsbereich Betriebsmanagement verlangt praxisorientierte Kenntnisse für alle innerbetrieblichen Funktionsbereiche vom Rechnungswesen bis zum Einsatz der Produktionsmittel sowie der Organisation und Kontrolle der Arbeitsprozesse.

Finanz-, Steuer- und Rechnungswesen, Controlling

Finanz-, Steuer- und Rechnungswesen, Controlling haben in der Hauptsache das Feld der klassischen speziellen Betriebswirtschaftslehre zum Inhalt, also: Revision, Finanzierung und Steuerlehre etc.

Internationale Geschäftstätigkeit

Kennzeichnend für das Gebiet »Internationale Geschäftstätigkeit« ist eine starke Betonung der Sprachkompetenz (Fremdsprachen): Mindestens zwei – bei manchen Studiengängen auch drei – Wirtschaftsfachsprachen sind obligat, zusätzlich werden im Zuge der Ausbildung auch Wahlsprachen angeboten.

³¹ Siehe dazu auch Wirtschaftskammer Österreich, Fachverband Unternehmensberatung und Informationstechnologie (www.ubit.at/unternehmensberater).

Produktion und Management

Im Schnittfeld von Produktion und Management arbeiten WirtschaftsingenieurInnen, die über genügend technologisches Wissen verfügen, um industrielle Projekte leiten und betriebliche Innovationsprozesse lenken zu können. Die AbsolventInnen sind dafür ausgebildet, Beschaffungs-, Produktions-, Vertriebs- und Verwaltungsaufgaben wahrzunehmen und die organisatorische Gestaltung der betrieblichen Abläufe sowie der Informations- und Kommunikationssysteme zu übernehmen.

Absatzwirtschaft/Marketing

Absatzwirtschaft bzw. Marketing beziehen sich auf das Feld der so genannten »Weichen Betriebswirtschaftslehre«. Tätigkeitsschwerpunkte liegen dabei im strategischen Marketing, Public Relations, Werbeplanung sowie im Verkaufs- und Distributionsmanagement.

Kommunales Management/Public Management

Kommunales Management ist auf koordinierende Aufgaben im kommunalen Bereich, aber auch in anderen Bereichen des Öffentlichen Dienstes, wie z.B. in der Gemeindeaufsicht der Länder, konzipiert. AbsolventInnen dieses FH-Studienganges haben das erforderliche Fachwissen, um Modernisierungsprozesse (New Public Management) in das Verwaltungsleben einzuführen und eine bürgerfreundliche und effiziente Verwaltung zu schaffen.

AbsolventInnen, die eine Tätigkeit direkt in der Öffentlichen Verwaltung aufnehmen wollen (als Vertragsbedienstete auf Bundes-, Landes- oder Gemeindeebene), haben jedoch eher begrenzte Perspektiven: Infolge von Einsparmaßnahmen sind die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Öffentlichen Verwaltung rar geworden.

AbsolventInnen bietet sich jedoch auch die Möglichkeit in einer Unternehmensberatung mit Spezialisierung auf den kommunalen Bereich zu arbeiten. In diesem hochqualifizierten Dienstleistungssegment ist ihnen ihre praxisnahe Ausbildung förderlich. Dazu ist allerdings der Nachweis bestimmter Kompetenzen (z.B. fundiertes betriebswirtschaftliches Wissen, rechtliche Kenntnisse, Beratungs-Know-how etc.).

Diese Kernkompetenzen können in Form von berufseinschlägiger Vorpraxis, eventuell in Verbindung mit einem fachlich einschlägigen Studium, oder im Zuge einer Befähigungsprüfung nachgewiesen werden.³²

Logistik

Die Bedeutung der Logistik hat in Industrie-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Durch die zunehmende Komplexität der Aufgabenstellung und die Internationalität der Logistikketten besteht Nachfrage an höherqualifizierten LogistikerInnen, die komplexe internationale Netzwerke planen und steuern können. Besonders gute Berufschancen ergeben sich dadurch für AbsolventInnen facheinschlägiger Universitätsstu-

³² Siehe: Wirtschaftskammer Österreich, Fachverband Unternehmensberatung und Informationstechnologie (www.ubit.at/unternehmensberater).

dien- und FH-Studiengänge oder postgradualer (Hochschul-)Lehrgänge. Die Industrielogistik stellt die Verbindung von den Beschaffungsmärkten (Lieferanten) zu den Produktionsstätten (Fabriken) und den Verbrauchsorten (Kunden) her. Ein professionelles Logistik-Management zwingt schon wegen des Kostendruckes im Wettbewerb die Unternehmen zu effizienteren Geschäftsabläufen. Gut ausgebildete LogistikerInnen zählen auf den nationalen und internationalen Märkten zu den gesuchten Fachkräften. Sogar in konjunkturell kritischen Zeiten nimmt die Nachfrage nach qualifizierten Absolventen auf dem Gebiet der Logistik kontinuierlich zu. Es können weiters verschiedene Spezialisierungen erfolgen (z.B. Spedition, Lagerautomation, Logistiksoftware).

AbsolventInnen mit einer Spezialisierung in Unternehmens-, Ver- und Entsorgungslogistik können Führungsaufgaben in der Planung, Gestaltung, Entwicklung und Umsetzung von Betriebslogistik-Konzepten übernehmen. Dazu zählen auch die Planung und der Einsatz logistikspezifischer Datenverarbeitung und von logistischem Informationsmanagement.

Auf LogistikerInnen mit dem Schwerpunkt »Transport- und Verkehrslogistik« warten Aufgaben im Fuhrparkmanagement, in der Wahl von Transportwegen und der Vernetzung komplexer Systeme sowie in der Handhabung und Überwachung von Online-Lieferungen, Warenbeständen und Bestellungen. Mögliche weitere Aufgabenfelder finden sich in der Erstellung von Verkehrskonzepten für Städte, Regionen und Freizeitregionen.

Sozialmanagement

Sozialmanagement verknüpft Management mit sozialpädagogischem und psychologischem Wissen. Nähere Infos im Abschnitt »Gesundheit und Soziales«.

3 Wirtschaftstreuhandberufe für FH-AbsolventInnen

Im Juli 1999 trat das Wirtschaftstreuhandberufsgesetz in Kraft (neue Fassung: 29.1.2014),³³ wodurch FH-AbsolventInnen gleichberechtigt mit Uni-AbsolventInnen Zugang zu jenen professionalisierten Berufen im Wirtschaftstreuhandwesen erhielten, für die in der Regel ein Studium Voraussetzung ist (z.B. SteuerberaterIn, WirtschaftsprüferIn). Das Studium muss jedoch facheinschlägig sein, also starke wirtschafts- oder rechtswissenschaftliche Schwerpunkte aufweisen.

Die Aufgabenbereiche dieser Wirtschaftstreuhandberufe umfassen – je nach Berufsbefugnis – die Erbringung von prüfenden, beratenden, koordinierenden, treuhänderischen und überwachenden Leistungen im Zusammenhang mit betriebswirtschaftlichen Abrechnungssystemen. Die erforderlichen Befähigungsnachweise für die unterschiedlichen Berufsbefugnisse sind in untenstehender Übersicht zusammengefasst.

³³ Siehe: www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000138.

Für FH-AbsolventInnen interessante Berufsbefugnisse und Befähigungsnachweise im Wirtschaftstreuhandwesen

Berufsbefugnis	Befähigungsnachweis
SteuerberaterIn	Facheinschlägiges Uni- oder FH-Studium plus mindestens drei Jahre als BerufsanwärterIn in einer Wirtschaftstreuhandkanzlei plus Fachprüfung für SteuerberaterIn <i>oder</i> mindestens neun Jahre als Selbständiger BuchhalterIn bzw. BilanzbuchhalterIn plus Fachprüfung für SteuerberaterIn
WirtschaftsprüferIn	Facheinschlägiges Uni- oder FH-Studium plus mindestens drei Jahre als BerufsanwärterIn plus Fachprüfung für WirtschaftsprüferIn

Auskunft darüber, welche der betriebswirtschaftlichen FH-Studiengänge als facheinschlägig im Sinne des Wirtschaftstreuhandberufsgesetzes gelten bzw. welche konkreten Voraussetzungen für die Anmeldung als BerufsanwärterIn (um zur Steuerberaterfachprüfung zugelassen zu werden) gelten, erteilt die Kammer der Wirtschaftstreuhand: www.kwt.or.at.

4 Perspektiven

Im betriebswirtschaftlichen Bereich sind FH-AbsolventInnen mit einem Arbeitsmarkt konfrontiert, der während des letzten Jahrzehnts bereits für Uni-AbsolventInnen zunehmend schwieriger geworden ist. Obwohl FH-AbsolventInnen durch ihre Praxiserfahrung generell einen gewissen Vorteil beim Berufseinstieg haben, wirkt sich dieser Hintergrund indirekt auch auf ihre Arbeitsmarktlage aus. Daher soll die Situation grob skizziert werden:

Für BerufseinsteigerInnen mit wirtschaftsakademischem Abschluss gibt es keine Garantie mehr für einen raschen Aufstieg in gehobene Positionen. Aufgrund der steigenden Anforderungen beginnen AbsolventInnen in gehobenen SachbearbeiterInnen-Positionen, die vordem eher BHS-AbsolventInnen innehatten. Insgesamt herrscht für BetriebswirtInnen ein erheblicher Konkurrenzdruck. Durch die Finanzkrise hat sich die wirtschaftliche Lage zusätzlich verstärkt, was gleichzeitig zu einer Verschlechterung der Arbeitsmarktbedingungen in einigen Sektoren führt(e).

Die Tendenz nach Fachgebieten: In betriebswirtschaftlichen Kernbereichen, wie Unternehmensführung, Controlling, Finanzierung und Kreditwirtschaft, Revision und Steuerlehre oder Wirtschaftsinformatik, war die Arbeitsmarktsituation in den letzten Jahren relativ gut. Gewisse Trends setzen sich auch unabhängig von kurzfristigen Entwicklungen der Wirtschaft fort, so werden generell höherqualifizierte Arbeitskräfte stärker nachgefragt und sind weniger von Arbeitslosigkeit bedroht. Neben den fachlichen Qualifikationen gewinnen auch Soft Skills weiter an Bedeutung.

In der Industrie sind hochqualifizierte Arbeitskräfte stark gefragt. Besonders die Kombination von wirtschaftlichen und technischen Kenntnissen bietet sehr gute Beschäftigungschancen. Besonders nachgefragt sind Arbeitskräfte, die auf eine absolvierte HTL oder technische Lehre mit Berufserfahrung und ein anschließendes wirtschaftliches Studium verweisen können.

Auch im Bereich der Unternehmensdienstleistungen werden WirtschaftstreuhänderInnen, SteuerberaterInnen, ControllerInnen oder auch BuchhalterInnen stark nachgefragt.

Analytisch ausgebildete Fachkräfte sind gefordert, wenn auf Basis fundierter Datenanalysen verschiedenste Geschäftsbereiche, wie z.B. Marketing, Verkauf oder Personalwesen, effizienter gestaltet werden sollen, was angesichts vergangener und möglicherweise kommender Konjunkturschwächen verstärkt zu erwarten ist. Ebenfalls zunehmend gefragt ist in diesem Zusammenhang das Segment des Krisen- und Sanierungsmanagements, das immer öfter betriebsintern abgewickelt wird. Ebenso gewinnen Marken-PR und Consumer-PR, Corporate Social Responsibility, Lobbying sowie Change Management und Krisenkommunikation an Bedeutung. Die global zugänglichen Informations- und Vernetzungsmöglichkeiten schaffen dabei eine neue Form der Öffentlichkeit.

Banken und Versicherungen haben hingegen mit stärkerer Regulierung ihrer Geschäftsbereiche bzw. dem Einheben von neuen Abgaben zu rechnen, die sich wohl auch auf die Personalausgaben der Unternehmen auswirken. Insbesondere JuristInnen sehen sich mit einer restriktiven Personalpolitik der Öffentlichen Verwaltung sowie mit einer hohen Anzahl von KonkurrentInnen am Arbeitsmarkt konfrontiert. Im Allgemeinen ist die Fluktuation im Managementbereich relativ hoch, es handelt sich also um ein sehr dynamisches, aber auch herausforderndes Berufsfeld.³⁴

5 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 0590900, E-Mail: office@wko.at, Internet: www.wko.at vertreten.

Für Selbständige bzw. BerufsanwärterInnen im Bereich Wirtschaftstreuhänderberufe ist die Kammer der Wirtschaftstreuhänder, Schönbrunner Straße 222–228, 1120 Wien, Tel.: 01 81173-0, Internet: www.kwt.or.at zuständig.

Für unselbständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: www.arbeiterkammer.at, die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at. Die zuständige Gewerkschaft ist in der Regel die Gewerkschaft der Privatangestellten.

³⁴ Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich »Büro, Wirtschaft, Finanzwesen und Recht« (www.ams.at/qualifikationen), 2014.

Tourismus

1 FH-Studiengänge Tourismus, Freizeitwirtschaft³⁵

Studiengang	Bundesland	Anbieter	Abschluss	Form
Innovation & Management im Tourismus Innovation & Management in Tourism	S	FH Salzburg (Standort Puch bei Hallein) www.fh-salzburg.ac.at	BA MA	BB BB
Tourismus bzw. Tourismus Management	W	FH-Studiengänge der WKW / FHW www.fh-wien.ac.at	BA MA	VZ geblockt: Do–Sa
Tourismus & Freizeitwirtschaft Entrepreneurship & Tourismus	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BA MA	VZ
Tourismusmanagement und Freizeitwirtschaft	NÖ	IMC FH Krems www.fh-krems.ac.at	BA MA	VZ/BB VZ
Hotel Management	K	FH Kärnten (Standort Villach) www.fh-kaernten.at	BA	VZ

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Die Tourismus-Studiengänge bieten eine betriebswirtschaftliche Spezialausbildung für die Tourismus- und Freizeitwirtschaft.

Die einschlägigen Studiengänge haben ein breit gefächertes Ausbildungsspektrum. Die Schwerpunkte liegen dabei auf nationaler und internationaler Hotellerie, Gastronomie, Innovation, Kultur-, Sport- und Geschäftstourismus, aber auch auf Gesundheitstourismus (einschließlich Wellness) sowie touristischen Aspekten in der Raumplanung.

³⁵ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge bemüht sich um größtmögliche Aktualität, erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Websites der Fachhochschulen selbst, die Website der AQ Austria (www.aq.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Informationen bieten beispielsweise auch die offizielle Plattform der österreichischen Fachhochschulen www.fachhochschulen.ac.at und die Info-Seite www.fachhochschulen.at sowie die Fachhochschul-Plattform (www.fhf.at). VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium, BE = Berufsermöglichend bzw. BF = Berufsfreundlich (Lehrveranstaltungen vorwiegend Abend oder Wochenende, Part-time with distance learning/Fernstudium).

Die Betonung des FH-Studienganges in Krems liegt eher auf Internationalität und Fremdsprachenkompetenz. Auch in Wien wird das gesamte Berufsfeld in den Blick genommen, dabei aber die Praxisnähe stärker betont. Der Bachelor- bzw. Masterstudiengang »Gesundheitsmanagement im Tourismus« an der FH Joanneum Graz hat zum Ziel, eine Verbindung der Lebensbereiche Gesundheit, Freizeit und Tourismus herzustellen und die daraus resultierenden Anforderungen in einem entsprechenden Managementkonzept umzusetzen. Die FH-Studiengänge des MCI in Innsbruck fokussieren ausgeprägt auf unternehmerischem Denken und Handeln in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft, in einem tendenziell klein- und mittelbetrieblich strukturiertem Wirtschaftszweig. Die Studiengänge der FH Salzburg beschäftigen sich neben Management und Sozialkompetenz intensiv mit den Werkzeugen für die erfolgreiche Angebotsentwicklung (z.B. Trendforschung, Kreativitätstechnik und Produktdesign).³⁶

Das Branchenspektrum, in dem sich Beschäftigungsmöglichkeiten für die AbsolventInnen bieten, reicht von Hotels über Restaurants, Fremdenverkehrsverbänden, Reiseveranstalter und Reisebüros, Fluglinien, Kongress- und Messeveranstalter, bis zur Unternehmensberatung und zahlreichen weiteren tourismusnahen Branchen.

3 Perspektiven

Die Tourismuswirtschaft ist in Österreich ein wichtiger Wirtschaftszweig. Die Hotellerie und Gastronomie müssen sich in Angebot und Marketing auf die geänderten Rahmenbedingungen einstellen: Dazu zählen u.a. das gestiegene Preisbewusstsein bei den Gästen und die verstärkte Konkurrenz zwischen den Betrieben, die zu niedrigeren Preisen, z.B. für Hotelzimmer, führt. Im Tourismus wurde 2013 der Vorjahresrekord an Beherbergungen neuerlich übertroffen, demnach ist immerhin ein Zuwachs zu verzeichnen. Das Internet gewinnt als Informationsmedium (z.B. Reise- und Hotelbewertungsportale, Social-Media-Plattformen) und zur Durchführung von Buchungen weiter an Bedeutung. Die Entwicklungen hin zu sehr kurzfristigen Buchungen und zum kürzeren Aufenthalt bzw. zum Kurzurlaub setzen sich weiter fort. Die Gestaltung eines weiterhin attraktiven wie preislich leistbaren touristischen Angebotes zählt daher zu den aktuellen Branchenherausforderungen.

Insgesamt ist im Berufsfeld ein Trend zur Akademisierung der Ausbildung zu erkennen. AbsolventInnen sollten aber unbedingt über facheinschlägige berufliche Praxis verfügen. FH-AbsolventInnen, die bereits Berufspraxis vorweisen können und eine hohe Mobilitätsbereitschaft zeigen, haben daher besonders gute Chancen am Arbeitsmarkt.³⁷

³⁶ Siehe dazu auch die Websites der entsprechenden Fachhochschulen.

³⁷ Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich »Hotel- und Gastgewerbe« (www.ams.at/qualifikationen) sowie Berufsfeldmonitor »Tourismus & Freizeit« (www.fhf.at) [26.1.2013].

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 0590900, Internet: www.wko.at, vertreten.

Für unselbständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung – der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: www.arbeiterkammer.at – die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at. Die zuständige Gewerkschaft für den Bereich Tourismus ist die Gewerkschaft »vida« (www.vida.at). Bei einer Beschäftigung außerhalb dieses Bereiche ist in der Regel die Gewerkschaft der »Privatangestellten, Druck, Journalismus, Papier« der richtige Ansprechpartner.

Wirtschaft und Technik

1 FH-Studiengänge Wirtschaftsingenieurwesen, Innovationsmanagement, Entwicklungsingenieurwesen³⁸

Studiengang	Bundesland	Anbieter	Abschluss	Form
Bereich »Wirtschaftsingenieurwesen, Innovationsmanagement, Entwicklungsingenieurwesen«				
Wirtschaftsingenieur	NÖ	FH Wiener Neustadt www.fhwn.ac.at	BSc/MSc	VZ/BB
Wirtschaftsingenieurwesen	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BSc MSc	VZ/BB BB
Wirtschaftsingenieurwesen	T	FH Kufstein Tirol www.fh-kufstein.ac.at	BSc	VZ/BB
Wirtschaftsingenieurwesen	V	FH Vorarlberg Dornbirn www.fhv.at	BSc	BB
EntwicklungsingenieurIn Metall- und Kunststofftechnik	OÖ	FH Oberösterreich (Campus Wels) www.fh-ooe.at	BSc MSc	VZ
EntwicklungsingenieurIn Maschinenbau oder EntwicklungsingenieurIn Metall und Kunststofftechnik	OÖ	FH Oberösterreich (Campus Wels) www.fh-ooe.at	BSc/DI	VZ
High Tech Manufacturing	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BSc MSc	VZ BB
Industriewirtschaft / Industrial Management International Industrial Management	ST	FH Joanneum (Standort Kapfenberg) www.fh-joanneum.at	BSc/MSc (DI) MSc (DI)	VZ/BB BB
Internationales Wirtschaftsingenieurwesen	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	BSc MSc	BB

³⁸ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge bemüht sich um größtmögliche Aktualität, erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Websites der Fachhochschulen selbst, die Website der AQ Austria (www.aq.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Informationen bieten beispielsweise auch die offizielle Plattform der österreichischen Fachhochschulen www.fachhochschulen.ac.at und die Info-Seite www.fachhochschulen.at sowie die Fachhochschul-Plattform (www.fhf.at). VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium, BE = Berufsermöglichend bzw. BF = Berufsfreundlich (Lehrveranstaltungen vorwiegend Abend oder Wochenende, Part-time with distance learning/Fernstudium).

Innovationsmanagement	ST	FH Campus 02 Graz, FH der Wirtschaft www.campus02.at	BSc (MA)	BB
Innovations- und Produktmanagement Innovation and Product Management	OÖ	FH Oberösterreich (Campus Wels) www.fh-ooe.at	BSc MSc	VZ VZ
Innovations- und Technologiemanagement	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	MSc	BB
Operations Management	OÖ	FH Oberösterreich (Campus Steyr) www.fh-ooe.at	MSc	VZ/BB
Bereich »Technisches Management«				
Technisches Management	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BA	BB
Technisches Vertriebsmanagement	W	FH des bfi Wien www.fh-vie.ac.at	BA	BB
Produktdesign und Technische Kommunikation	OÖ	FH Oberösterreich (Campus Wels) www.fh-ooe.at	BSc	BB
Produktionstechnik & Organisation Engineering & Production Management (Neu ab WS 2014)	ST	FH Joanneum, Graz www.fh-joanneum.at	BSc MSc	VZ Dual* BB Dual*

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Die Berufs- und Beschäftigungsmöglichkeiten der AbsolventInnen wirtschaftlich-technischer FH-Studiengänge sind vielfältig. Je nach Ausbildungsrichtung erstrecken sich die Einsatzfelder von Tätigkeiten als EntwicklungsingenieurIn für innovative Produkte und Verfahren in den Branchen von Fahrzeugtechnik, Medizintechnik, Sicherheits- und Umwelttechnik, Luft- und Raumfahrttechnik, IT und Telekommunikation bis hin zur Tätigkeit als UnternehmensberaterIn mit den Schwerpunkten Produktion/Produkte, Innovationen, Technologien.

Studiengänge der FH Salzburg beschäftigen sich neben Management und Sozialkompetenz intensiv mit den Werkzeugen für die erfolgreiche Angebotsentwicklung (z.B. Trendforschung, Kreativitätstechnik und Produktdesign).³⁹

Das Branchenspektrum, in dem sich Beschäftigungsmöglichkeiten für die AbsolventInnen bieten, reicht von Hotels über Restaurants, Fremdenverkehrsverbänden, Reiseveranstalter und Reisebüros, Fluglinien, Kongress- und Messeveranstalter, bis zur Unternehmensberatung und zahlreichen weiteren tourismusnahen Branchen. AbsolventInnen können Führungsaufgaben in der Planung, Gestaltung, Entwicklung und Umsetzung von Betriebslogistik-Konzepten übernehmen. Im Schnittfeld von Produktion und Management arbeiten WirtschaftsingenieurInnen, die über genügend technologisches Wissen verfügen, um industrielle Projekte leiten und betriebliche Inno-

³⁹ Siehe dazu auch die Websites der entsprechenden Fachhochschulen.

vationsprozesse lenken zu können. AbsolventInnen die (Produktions-)Technik und Management miteinander verknüpfen sind dafür ausgebildet, Beschaffungs-, Produktions-, Vertriebs- und Verwaltungsaufgaben wahrzunehmen und die organisatorische Gestaltung der betrieblichen Abläufe sowie der Informations- und Kommunikationssysteme zu übernehmen.

3 Perspektiven

Gewisse Trends setzen sich auch unabhängig von kurzfristigen Entwicklungen der Wirtschaft fort, so werden generell höherqualifizierte Arbeitskräfte stärker nachgefragt und sind weniger von Arbeitslosigkeit bedroht als geringer qualifizierte Arbeitskräfte. Neben den fachlichen Qualifikationen gewinnen auch Soft Skills weiter stark an Bedeutung.

In der Industrie sind hochqualifizierte Arbeitskräfte kontinuierlich stark gefragt. Besonders die Kombination von wirtschaftlichen und technischen Kenntnissen ist hinsichtlich der Beschäftigungschancen sehr erfolgsversprechend. AbsolventInnen können sowohl in güterproduzierenden als auch in produktionsnahen Dienstleistungsunternehmen beschäftigt werden. Beschäftigungsmöglichkeiten bieten große Industrieunternehmen, aber auch kleine und mittelständische Betriebe.

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 0590900, Internet: www.wko.at, vertreten.

Für unselbständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung – der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: www.arbeiterkammer.at – die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at.

Technik und Ingenieurwesen

1 FH-Studiengänge Technik und Ingenieurberufe⁴⁰

Studiengang	Bundesland	Anbieter	Abschluss	Form
Bereich »Automatisierungstechnik, Elektronik und Mechatronik«				
Anlagenbau	OÖ	FH Oberösterreich (Campus Wels) www.fh-ooe.at	MSc	VZ/BB
Automatisierungstechnik	OÖ	FH Oberösterreich (Campus Wels) www.fh-ooe.at	BSc MSc	VZ/BB
Automatisierungstechnik	ST	FH Campus o2 Graz www.campuso2.at	BSc/DI	BB
Automatisierungstechnik – Wirtschaft	ST	FH Campus o2 Graz www.campuso2.at	BA/DI	BB
Angewandte Elektronik	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BSc	BB
Elektronik/Wirtschaft bzw. Electronic & Business	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	BSc	BB FS
Elektronik & Technologiemanagement Advanced Electronic Engineering	ST	FH Joanneum (Standort Kapfenberg) www.fh-joanneum.at	BSc MSc	VZ7 BE
Embedded Systems Engineering	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	MSc	BB
Industrielle Elektronik	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	MSc	BB
Integrated Systems and Circuits Design	K	FH Kärnten (Standort Villach) www.fh-kaernten.at	MSc	VZ

⁴⁰ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge bemüht sich um größtmögliche Aktualität, erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Websites der Fachhochschulen selbst, die Website der AQ Austria (www.aq.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Informationen bieten beispielsweise auch die offizielle Plattform der österreichischen Fachhochschulen www.fachhochschulen.ac.at und die Info-Seite www.fachhochschulen.at sowie die Fachhochschul-Plattform (www.fhf.at). VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium, BE = Berufsermöglichend bzw. BF = Berufsfreundlich (Lehrveranstaltungen vorwiegend Abend oder Wochenende, Part-time with distance learning/Fernstudium).

Maschinenbau Maschinenbau/ Leichtbau	K	FH Kärnten (Standort Villach) www.fh-kaernten.at	BSc MSc	VZ/BB VZ
Mechatronik Mechatronics	V	FH Vorarlberg www.fhw.at	BSc MSc	VZ VZ
Mechatronik (Elektrotechnik oder Maschinenbau) Mechatronics – Mechanical Engineering	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BSc MSc	VZ/BB VZ
Mechatronik/ Mikrosystemtechnik Mechatronik	NÖ	FH Wiener Neustadt www.fhwn.ac.at	BSc MSc	VZ BE
Mechatronik/ Robotik	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	BSc MSc	VZ VZ/BB
Mechatronik/ Wirtschaft	OÖ	FH Oberösterreich (Campus Wels) www.fh-ooe.at	Bsc MSc	BB
Bereich »Architektur, Bauwesen, Holztechnologie, Facility-Management, Gebäudetechnik, Immobilien«				
Architektur	K	FH Kärnten (Standort Spittal / Drau) www.fh-kaernten.at	BSc DI	VZ VZ
Architektur	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	Master (DI)	VZ
Bauingenieurwesen & -management Ab WS 2016 auch DI/BB	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BSc	VZ/BB
Bauingenieurwesen Bionik/ Biomimetics in Energy Systems	K	FH Kärnten (Standort Spittal / Drau) www.fh-kaernten.at	BSc/DI MSc	VZ/VZ VZ
Baumanagement & Ingenieurbau	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	Master (DI)	VZ
Bauplanung und Bauwirtschaft	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	BSc	VZ
Bautechnische Abwicklung internationaler Großprojekte	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	DI	BB
Holztechnologie & Holzbau Holztechnologie & Holzwirtschaft	S	FH Salzburg (Standort Kuchl) www.fh-salzburg.ac.at	BSc DI (MSc)	VZ VZ
Gebäudetechnik und Gebäudemanagement	B	FH Burgenland (Standort Pinkafeld) www.fh-burgenland.at	DI	BB
Facility Management & Immobilienwirtschaft Facility- & Immobilienmanagement	T	FH Kufstein Tirol www.fh-kufstein.ac.at	BA MA	VZ/BB BB
Immobilienwirtschaft Immobilienmanagement	W	FH-Studiengänge der WKW / FHW www.fh-wien.ac.at	BA MA	BB BB
Nachhaltigkeit in der Bautechnik	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	DI	BB
Green Building Neu: Ab 2016 auch DI/ BB	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BSc	BB

Smart Building	S	FH Salzburg (Standort Kuchl) www.fh-salzburg.ac.at	BSc	BB
Bereich »Fahrzeugtechnik, Infrastrukturtechnik, Verkehr«				
Eisenbahn-Infrastrukturtechnik	NÖ	FH St. Pölten www.fhstp.ac.at	BSc DI	VZ/BB BB
Fahrzeugtechnik/Automotive Engineering	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	BSc DI	VZ
Luftfahrt/Aviation	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	BSc/MSc	VZ
Bereich »Energie-, Bio-, Umwelt- und Verfahrenstechnik«				
Energie- und Umweltmanagement	B	FH Burgenland (Standort Pinkafeld) www.fh-burgenland.at	BSc DI	VZ/BB VZ
Energie-, Verkehrs- und Umweltmanagement	ST	FH Joanneum (Standort Kapfenberg) www.fh-joanneum.at	BSc	VZ
EEMS – Electrical Energy & Mobility Systems	K	FH Kärnten (Standort Villach) www.fh-kaernten.at	MSc	BF
Erneuerbare Urbane Energiesysteme	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	MSc	BB
Europäische Energiewirtschaft	T	FH Kufstein Tirol www.fh-kufstein.ac.at	BA MA	VZ BB
Energy & Transport Management	ST	FH Joanneum (Standort Kapfenberg) www.fh-joanneum.at	MSc	VZ/BB
Energie- und Umweltmanagement	B	FH Burgenland (Standort Pinkafeld) www.fh-burgenland.at	BSc DI (Master)	VZ/BB VZ
Nachhaltige Energiesysteme	B	FH Burgenland (Standort Pinkafeld) www.fh-burgenland.at	DI	VZ
Bionik/ Biomimetics in Energy Systems	K	FH Kärnten (Standort Villach) www.fh-kaernten.at	MSc	VZ
Biotechnische Verfahren	NÖ	FH Wiener Neustadt (Campus Tulln) www.fhwn.ac.at	BSc MSc	VZ BE
Bioverfahrenstechnik	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	MSc	BB
Bio- und Umwelttechnik	OÖ	FH Oberösterreich (Campus Wels) www.fh-ooe.at	BSc/MSc	VZ
Bioengineering	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BSc	BB
Verfahrenstechnische Produktion	OÖ	FH Oberösterreich (Standort Wels) www.fh-ooe.at	BSc	VZ/BB

Öko Energietechnik	OÖ	FH Oberösterreich (Campus Wels) www.fh-ooe.at	BSc/MSc	VZ
Technisches Umweltmanagement und Ökotoxikologie	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	MSc	BB
Umwelt-, Verfahrens- & Energietechnik	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BSc MSc	BB VZ
Bereich »Lebensmitteltechnologie, Biotechnologie«				
Biotechnologie	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BSc	VZ
Biotechnologisches Qualitätsmanagement	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	MSc	BB
Medizinische und pharmazeutische Biotechnologie	NÖ	IMC FH Krems www.fh-krems.ac.at	BSc MSc	VZ
Molekulare Biotechnologie	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BSc/MSc	VZ
Lebensmittel- & Rohstofftechnologie Rohstoff- & Lebensmittelwirtschaft	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BSc MSc	VZ/BB BB
Bereich »Biomedizin«				
Biomedizinische Analytik	K	FH Kärnten (Standort Klagenfurt) www.fh-kaernten.at	BSc	VZ
Biomedizinische Analytik	NÖ	FH Wr. Neustadt (Campus Wr. Neustadt) www.fhwn.ac.at	BSc	VZ
Biomedizinische Analytik	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	BSc	VZ
Biomedizinische Analytik	T	FHG Tirol, Innsbruck www.fhg-tirol.ac.at	BSc	VZ
Biomedizinische Analytik	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BSc	VZ
Biomedical Engineering	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	BSc, MSc	VZ
Bereich »Medizintechnik, Rehabilitationstechnik«				
Medizintechnik (Studienzweige: Medizintechnische Systeme, Medizininformatik, Health Care IT)	K	FH Kärnten (Standort Villach) www.fh-kaernten.at	BSc DI	VZ/BB BF
Medizintechnik	OÖ	FH OÖ (Standort Linz) www.fh-ooe.at	BSc	VZ
MedTech (Part-time with distance learning)	NÖ	FH Wiener Neustadt (Campus Tulln) www.fhwn.ac.at	MSc	Part-time

Tissue Engineering & Regenerative Medicine	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	MSc	BB
Gesundheits- und Rehabilitationstechnik	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	MSc	BB
Bereich »Sports Equipment«				
Sports Equipment Technology	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	BSc MSc	VZ

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Die Berufs- und Beschäftigungsmöglichkeiten der AbsolventInnen technischer FH-Studiengänge sind vielfältig und finden sich überall dort, wo wissenschaftlich ausgebildete ExpertInnen mit starkem beruflichem Praxis- und Anwendungsbezug benötigt werden. Je nach Ausbildungsrichtung erstrecken sich die Einsatzfelder von Tätigkeiten als EntwicklungsingenieurIn für innovative Produkte und Verfahren in den Branchen Fahrzeugtechnik, Medizintechnik, Sicherheits- und Umwelttechnik, Luft- und Raumfahrttechnik, IT und Telekommunikation bis hin zur Tätigkeit als UnternehmensberaterIn mit den Schwerpunkten Produktion/Produkte, Innovationen, Technologien.

Automatisierungstechnik

Die Automatisierungstechnik-Studiengänge sind interdisziplinäre Elektronik-Informatik-Maschinenbau-Ausbildungen und befassen sich mit der Automatisierung von industriellen Produktions- und Fertigungsabläufen.

AbsolventInnen der Automatisierungstechnik-Studiengänge befassen sich mit der Prozessentwicklung und der Entwicklung automatisierter Lösungen für industrielle Fertigungs- und Montageaufgaben. Ausgehend von einem mehr oder weniger starren Konzept der Automatisierung aus den 1970er-Jahren ist heute mit dem Begriff der »Flexiblen Automation« ein umfassender Produktionsansatz verbunden. Die drei wesentlichen Komponenten darin sind die Prozesstechnik, die Robotik und die einheitliche Kopplung aller informationsverarbeitenden Teilbereiche (CIM: Computer Integrated Manufacturing).

Prozesstechnik gehört schwerpunktmäßig zur Elektronik und behandelt die Mess- und Signalerfassung zur Steuerung industrieller Prozesse. Dazu werden Prozessrechner eingesetzt, elektronische Rechenanlagen, die ihre Eingaben durch Messfühler beziehen und mit den Ausgangsdaten Produktionsprozesse steuern. Eingesetzt werden Analog-, aber vor allem schnelle Digitalrechner, auch Hybridrechner finden Anwendung. Roboter gehören schwerpunktmäßig zum Maschinenbau; sie sind programmierbare Bewegungsautomaten, die mit Greifern oder Werkzeugen ausrüstbar sind und für verschiedene Handhabungs- und Fertigungsprozesse eingesetzt werden können. Während früher nur einzelne Fertigungsbereiche elektronisch gesteuert werden konnten, ist heute

mittels CIM die einheitliche Vernetzung und informationstechnische Führung aller Produktionsbereiche möglich.

Elektronik

Die Elektronik-Studiengänge befassen sich primär mit dem technologischen Fundament der Informations- und Kommunikationstechnologien. Die FH-Studiengänge bieten dabei unterschiedliche Vertiefungsrichtungen an, die ein breitgefächertes Spektrum von Leistungselektronik, Mess-, Steuer- und Regeltechnik, Mikroelektronik, Netzwerktechnik, Computertechnik, Systemintegration, Telekommunikation, bis Bio-Medizintechnik umfassen. Die Industrielle Elektronik ist zwischen Energietechnik und Nachrichtentechnik angesiedelt; dabei geht es z.B. um Automatisierungssysteme mit elektronischen Steuerungs- und Überwachungsanlagen für Stromverteilungsanlagen.

Maschinentechnik/Maschinenbau, Fahrzeugtechnik

MaschinenbautechnikerInnen befassen sich mit der Berechnung, Konstruktion und Fertigung von Maschinen und Anlagen sowie mit der Betreuung des Betriebs von Maschinen und kombinierten Anlagen (Überprüfung, Instandhaltung und Kontrolle). Zu den beruflichen Aufgaben von FahrzeugbauingenieurInnen zählen die Konstruktion und Verbesserung von Verkehrsmitteln. Dabei stehen Motorleistung, Treibstoffverbrauch, räumliche Kapazität und Beanspruchbarkeit von Fahrzeugen im Zentrum der Innovationen. Beschäftigungsmöglichkeiten bieten vor allem größere privatwirtschaftliche Unternehmen, für FahrzeugbauingenieurInnen sind dies beispielsweise Betriebe der Fahrzeugindustrie (Kfz/Schienenfahrzeuge), aber auch Prüfanstalten.

Im Bereich »Maschinen, Kfz und Metall« zeichnet sich in Folge der wirtschaftlichen Krisensituation ab, dass der Trend zur Höherqualifizierung zukünftig noch stärker werden wird. Es ist davon auszugehen, dass Fertigungsprozesse – einschließlich der bedeutenden Zulieferindustrie – zunehmend nach Osten verlagert werden und sich Österreich verstärkt auf die Bereiche Entwicklung, hoch spezialisierte Fertigung sowie auf Endmontage und Service für regionale Märkte konzentrieren wird. Da viele Märkte gleichzeitig bearbeitet und mit maßgeschneiderten Produkten versorgt werden, werden auch die Produkte immer komplexer. In diesem Zusammenhang ist ständige Weiterbildung ein »Muss« für Beschäftigte im Berufsbereich. Ebenso verlangt die intensive Zusammenarbeit mit Unternehmenseinheiten im Ausland und ausländischen KundInnen u.a. gute Fremdsprachenkenntnisse (vor allem Englisch ist unabdingbar, Sprachen wie Chinesisch und Russisch sind ein absolutes Plus). Interkulturelle Kompetenzen und die Fähigkeit zur Zusammenarbeit in internationalen Teams werden zudem vermehrt nachgefragt.

Bauwesen, Architektur und Gebäudetechnik

Auch nach der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise herrscht eine deutliche Eintrübung der Konjunktur, von der sich der Berufsbereich »Bau, Baunebengewerbe und Holz« seither nicht erholt hat. Die Baunebengewerbe haben ein leichtes Wachstum zu verzeichnen (+3,8%). Im Bereich

»Tiefbau« und »Hochbau« stagnieren die Beschäftigungszahlen noch, für qualifizierte Fachkräfte dürfte es aber gute Chancen am Arbeitsmarkt geben, insbesondere BauleiterInnen, BautechnikerInnen und BaupolierInnen werden gesucht. Auch der Bereich Holztechnik kann von einer relativ stabilen Beschäftigungssituation ausgehen.

In sämtlichen Sparten des Berufsfeldes gewinnen ökologische Aspekte weiterhin stark an Bedeutung. So ist das Potenzial der Gebäudesanierungen in Österreich sehr groß, bislang wurde aber nur ein geringer Teil der möglichen Projekte tatsächlich realisiert, daher werden Sanierungs- und Gebäudetechnikenkenntnisse immer wichtiger.

Bauingenieurwesen

Die Studieninhalte der FH-Studiengänge zum Bauingenieurwesen umfassen im wesentlichen Bautechnik (inkl. Kulturwissenschaftlicher Grundlagen) und Bauwirtschaftslehre. BautechnikexpertInnen führen die notwendigen Berechnungen und Konstruktionsarbeiten für Bauvorhaben durch. Weitere Aufgabenfelder sind die Abfassung von Ausschreibungen für die Vergabe von verschiedenen Leistungen im Rahmen eines Bauvorhabens oder die Mitarbeit in der Bauleitung eines größeren Bauvorhabens (Organisation und Sicherheit des Baustellenbetriebs, Überwachung der technisch korrekten Bauausführung und Rechnungsprüfung).

Technische Gebäudeausrüstung, Anlagen- und Objektbewirtschaftung (Facility Management)

Zu den Aufgabenbereichen von GebäudetechnikerInnen gehören die Planung, Konstruktion und Bauüberwachung der Infrastruktur von Gebäuden, so vor allem Wasserversorgung und -entsorgung, elektrische Leitungen, Heizungs- und Klimatechnik, Gebäudeleittechnik etc. Eine wichtige Aufgabe der Gebäudetechnik ist auch die Erstellung einer Energiebilanz für ein Gebäude. Beschäftigungsmöglichkeiten bieten sich im Öffentlichen Dienst, in Entwicklungs-, Prüf- und Versuchsabteilungen, in der Verwaltung großer Gebäudekomplexe, bei Energieversorgungsunternehmen, Architekturbüros und Bauunternehmen sowie im Gesamtbereich der Heizungs- und Sanitärbranche.

Anlagen- und Objektbewirtschaftung bedeutet ganzheitliches Management von Gebäuden und Liegenschaften eines Unternehmens oder einer Organisation. Die Bewirtschaftung von Facilities erfordert umfassende Kenntnisse, d.h. nicht nur betriebswirtschaftliches Know-how, sondern auch technisches Grundwissen im Bereich »Baukonstruktion, Bauphysik und Bautechnik« sind das Rüstzeug für eine Tätigkeit in diesem Bereich.

Facility ManagerInnen befassen sich mit der Analyse und Optimierung aller kostenrelevanten Vorgänge rund um bauliche Objekte/Immobilien, die nicht zum Kerngeschäft eines Unternehmens gehören; weiters umfasst das Tätigkeitsspektrum auch Belange der Technischen Betriebsführung (Gebäudetechnik, Instandhaltung, Umweltschutz) und die Vergabe von Diensten (Reinigung, Sicherheitsmanagement, Verpflegung). Zum Tätigkeitsspektrum des Immobilienmanagements gehören Aufgaben, wie z.B. Immobilienbewertung, Immobilienberatung und Immobilien-Development, Bauträgeraktivitäten sowie Immobilienvermittlung und Immobilienverwertung.

Energie- und Umweltmanagement

Das Berufsfeld »Energie und Umwelt« ist sehr breit. Es umfasst beispielsweise Themenbereiche wie erneuerbaren Energien, Energieeffizienz, die Vermeidung und Reduzierung von Emissionen, Umweltschutzmaßnahmen und Umweltschutzauflagen, Umwelt- und Abfallmanagement, Recycling und Wasserwirtschaft. Die UmwelttechnikerInnen und UmweltmanagerInnen bewegen sich dabei in einem interdisziplinären Spannungsfeld von ökologischer Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit und umweltrechtlichen Standards.

Die AbsolventInnen sind für ein breites Tätigkeitsspektrum – mit unterschiedlichen Schwerpunkten – qualifiziert. Mögliche Einsatzgebiete sind:

- Planung, Entwicklung und Einsatz erneuerbarer und nachhaltiger Energiesysteme;
- Umweltverfahrenstechnik: Planung, Konstruktion und Betrieb von Anlagen und Komponenten umweltverträglicher Produktionsprozesse;
- Umweltmanagement zur Sicherung von Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit im Rahmen betrieblicher Prozesse und Qualitätsmanagement;
- Abfallwirtschaft (von Abfallvermeidung über Recycling bis Entsorgung);
- Consulting, Gutachtertätigkeiten, Umwelt-Zertifizierungen.

Verfahrens- und Umwelttechnik

Die Verfahrenstechnik beschäftigt sich mit ingenieurtechnischen Fragen der Anwendung von mechanischen, thermischen und chemischen Verfahren zur Stoffveränderung. Verfahrenstechnik wird vor allem in der Papier- und Zellstoffindustrie, in der chemischen Industrie, in der pharmazeutischen Industrie und der Lebensmittelverarbeitung angewendet. Eine zunehmende Bedeutung in der Verfahrenstechnik hat in den letzten Jahren die Umweltschutztechnologie erlangt.

Das Ausbildungsspektrum der FH-Studiengänge »umfasst einen vielfältigen Fächerkatalog, angefangen von physikalischen und chemischen Know-how über Informatik- und Elektronik-Grundlagen bis hin zu Werkstofftechnologie, Mikrobiologie, Ökologie, Toxikologie, Umwelttechnologien und technikoziologischem Grundwissen.

Verfahrens- und UmwelttechnikerInnen planen, entwickeln und überwachen technische Abläufe im Bereich der Verfahrenstechnik und beurteilen die Auswirkungen von technischen Maßnahmen auf Ökologie und Umwelt, aber auch auf das soziale Umfeld; darüber hinaus planen und entwickeln sie die Anwendung neuer Technologien und Werkstoffe und die Anwendung von technischen Verfahren im Bereich des Umweltschutzes.

In der Anlagenplanung befassen sich die AbsolventInnen vorwiegend mit der Auswahl der optimalen Verfahrensdurchführung; die Auslegung einzelner Apparate, die Spezifizierung von Rohrleitungen etc. wird in enger Zusammenarbeit mit MaschinenbauerInnen durchgeführt. Ein weiteres Einsatzfeld bietet sich im Zusammenhang mit dem Betrieb von verfahrenstechnischen Anlagen, die Tätigkeiten umfassen die Bedienung, Wartung, Reparatur und Kontrolle der Anlagen. Einsatzmöglichkeiten bieten sich den AbsolventInnen des Studienganges in Ingenieurbüros und in der gesamten verfahrenstechnischen Industrie, so z.B. in der Erdöl-, Kunststoff-, Papier- und Zellstoffindustrie; darüber hinaus im Bereich der Umwelttechnologien, weitere Einsatzfelder sind die Abgasreinigung oder das Recycling von Reststoffen.

Bionik/Biomimetics in Energy Systems

In Bereichen wie »Bau, Architektur« und »Energie« gewinnen zunehmend Aspekte wie etwa die Nachbildung von Systemen nach dem Vorbild der Natur an Bedeutung. In den Bereichen Bau und Energie gibt es dazu (zurzeit) eine einzigartige Studienrichtung an der FH-Kärnten, die u.a. den Fragen nachgeht: Wie funktionieren natürliche Energie-Systeme? Welche Energie-Konzepte verfolgt die Natur und wie regelt sie ihren Energiehaushalt? Welche zukünftigen Technologien und Systeme lassen sich daraus für die Menschheit ableiten? Die Bionik ist eine Querschnittsdisziplin zwischen Biologie und Technik und ein sehr junges Forschungsfeld. Die Energiebionik befasst sich im Speziellen mit der Untersuchung von Energiewandlungen in lebenden Organismen für die Entwicklung ähnlicher technischer Systeme und Geräte zur Energiegewinnung. Hier wird noch sehr viel geforscht mit dem Ziel, zukünftige Technologien und Systeme nach dem Energie-Konzept der Natur zu bilden bzw. abzuleiten. Beispiele sind die Entwicklung von Farbstoff-Solarzellen deren Vorbild die Fotosynthese in den Blättern ist Teil des sogenannten »Future-Konzeptes«. Dies erfordert einiges an Innovationsfähigkeit, Freude an Naturwissenschaft und Technikverständnis. Grundsätzlich eröffnet sich der Einstieg in Felder, wie z.B. Micro-/Nanosolartechnik, Photonik, Energietechnik und befähigt weiters zu Tätigkeiten in der Biomaterialindustrie in Logistikunternehmen, Innovationsmanagement bis hin zur Luft- und Raumfahrtindustrie u.v.m.

Biotechnologie

Die relativ junge Disziplin »Biotechnologie« wurde und wird durch Fördermaßnahmen der Öffentlichen Hand gezielt unterstützt. Es gibt eine Vielzahl kleiner, innovativer Unternehmen und Forschungseinrichtungen, die sich zu regionalen Clustern zusammengeschlossen haben (z.B. in Wien und in der Steiermark). Österreich scheint nach Meinung von ExpertInnen ein guter Boden für die Gründung von Biotechnologie-Unternehmen zu sein. In den letzten Jahren wurde in Österreich eine Vielzahl an Biotechnologie-Unternehmen gegründet, und in diesem mittlerweile relativ breitgefächerten Bereich sind die Aussichten auf eine Karriere positiv. Neben den komplexen Fachqualifikationen sind vor allem Kompetenzen im Bereich Prozessautomatisierung, Qualitätsmanagement und Arbeiten nach GMP-Standards (»Good Manufacturing Practice«) besonders gefragt. Die Bereitschaft zur kontinuierlichen Weiterbildung wird in der Biotechnologie ebenso vorausgesetzt wie gute Englischkenntnisse.⁴¹

Biomedizinische Analytik

Biomedizinische AnalytikerInnen führen in Krankenanstalten alle Laboruntersuchungen, die im Rahmen medizinischer Untersuchungen und Therapien erforderlich sind, auf ärztliche Anordnung durch. Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen vor allem in Laboratorien der Krankenhäuser, Kuranstalten, in Krankenkassen-Ambulatorien, Facharztordinationen mit angeschlossenem Laboratorium und in Forschungslaboratorien der Universitäten und der pharmazeutischen Industrie. Das Arbeitsumfeld zeichnet sich durch hohe Eigenverantwortung, Nachtarbeit und Umgang mit

⁴¹ Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich »Wissenschaft, Forschung und Entwicklung« (www.ams.at/qualifikationen) sowie Berufsfeldmonitor »Biotechnologie« (www.fhf.at) [30.2.2014].

Chemikalien aus. Biomedizinische AnalytikerInnen arbeiten vorwiegend in Diagnostik- oder Forschungslaboratorien, wobei sie im Rahmen ihrer Tätigkeit auch eine leitende Position einnehmen können. Zudem sind sie auch in der Lehre (Aus-, Fort- und Weiterbildung) tätig. Biomedizinische AnalytikerInnen führen in Krankenanstalten alle Laboruntersuchungen, die im Rahmen medizinischer Untersuchungen und Therapien erforderlich sind, auf ärztliche Anordnung durch. Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen vor allem in Laboratorien der Krankenhäuser, Kuranstalten, in Krankenkassen-Ambulatorien, Facharztordinationen mit angeschlossenem Laboratorium und in Forschungslaboratorien der Universitäten und der pharmazeutischen Industrie.

Medizintechnik, Rehabilitationstechnik

Die interdisziplinären Ausbildungen in diesem Bereich stellen mit hohem Praxisbezug, Projekten und Fallstudien eine gute Grundlage für moderne Arbeitsfelder dar. MedizintechnikerInnen verstehen sich als Bindeglieder zwischen Technik und Medizin. Neben den klassischen medizinischen Einsatzgebieten für Diagnose und Therapie im Krankenhaus gewinnen die Rehabilitationstechnik, Präventivmedizin, technische Lebenshilfen und »Home-Care«-Produkte zunehmend an Bedeutung.

3 Perspektiven

Allgemeine Perspektiven

AkademikerInnen sind in der Regel weniger von Arbeitslosigkeit bedroht als andere Bildungsgruppen. Laut einer Studie dauert es im Durchschnitt 5,3 Monate, bis HochschulabsolventInnen eine erste Beschäftigung finden. Am längsten suchen AbsolventInnen künstlerischer Studiengänge (rund neun Monate), am kürzesten IngenieurInnen (rund vier Monate). Durch den steigenden Automatisierungsgrad in der Technik und Industrieautomatisierung steigt auch die Nachfrage qualifizierter Arbeitskräfte im Bereich Fertigungstechnik: Verstärkt werden Maschinen und Software hergestellt und eingesetzt, die die Arbeit zahlreicher Roboter, Montagebänder und Maschinen koordinieren. Besonders die Kombination von wirtschaftlichen und technischen Kenntnissen bietet am Arbeitsmarkt hier sehr gute Beschäftigungschancen. Durch die immer stärkere Ausrichtung der Unternehmen auf projektorientiertes Arbeiten ist es auch für TechnikerInnen unumgänglich, über Wirtschaftskenntnisse zu verfügen, um Projekte eigenständig von der Planungsphase bis zum Abschluss managen zu können.

Prognosen versprechen für die kommenden Jahre Innovationspotenzial vor allem für die Bereiche rund um Mechatronik, Informations- und Energietechnik, Mikroelektronik, Mikro- und Nanotechnik sowie die Querschnittsgebiete rund um die Automatisierungs- und Medizintechnik. Auch im Maschinen- und Anlagenbau wird ein Bedarf an höherqualifizierten Beschäftigten erwartet, insbesondere was technisch-ökologische Innovationen betrifft (d.h. klimafreundliche Anwendungen). Auch die Biotechnologie gilt als internationaler Wachstumsmarkt mit hohem Innovationspotenzial und bietet als Querschnittsdisziplin ein breites Tätigkeitsspektrum.⁴²

⁴² Vgl. Berufsfeldmonitor »Elektronik & Produktionstechnik« sowie »Biotechnologie« (www.fhf.at) [26.1.2012].

Perspektiven: Automatisierungstechnik

Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Automatisierungstechnik-Studiengänge finden sich in allen Bereichen der Industrie und in größeren Gewerbebetrieben, vor allem aber im Elektro- und Elektronikbereich, im Maschinen- und Stahlbausektor und in der Fahrzeugindustrie.

Aufgrund der breiten Einsatzmöglichkeit wird vor allem für höherqualifizierte AutomatisierungstechnikerInnen von einer tendenziell steigenden Nachfrage ausgegangen. Die Anlagentechnik und Automatisierungstechnik profitieren vom anhaltenden Trend zur Automatisierung der industriellen Produktion. Die Herausforderung bei der Automation technischer Prozesse liegt darin, zwischen den meist gegenläufigen Aspekten von Zeit, Kosten, Qualität, Ressourcen und Umwelt einen optimalen Ausgleich herzustellen.

Perspektiven: Elektronik

Die Einsatzmöglichkeiten für ElektronikerInnen sind vielfältig und finden sich in allen Wirtschaftsbereichen. Relevant sind vor allem Unternehmen, die mit der Entwicklung und Herstellung elektronischer Produkte befasst sind, darüber hinaus Verkehrs- und Elektrizitätswirtschaftsunternehmen, sowie größere Unternehmen in Industrie, Gewerbe und Dienstleistungsbereich. Im industriellen Umfeld arbeiten ElektronikerInnen im Bereich der Herstellung und Anwendung von elektronischen Bausteinen, Schaltungen und Systemen sowie in der Planung und Entwicklung elektronischer Geräte und Systeme bzw. in der Produkt- und Prozessinnovation. Außerdem arbeiten sie an der Entwicklung spezieller Hardwarelösungen einschließlich Software-Anteilen für den Bereich Computer- und Systemtechnik bzw. Telekommunikation.

Aufgrund der breiten Einsatzmöglichkeit wird vor allem für höherqualifizierte ElektroanlagenstechnikerInnen von einer tendenziell steigenden Nachfrage ausgegangen. Die Anlagentechnik und Automatisierungstechnik profitieren vom anhaltenden Trend zur Automatisierung der industriellen Produktion bis hin zu den neuen Industrie-4.0-Konzepten.

Perspektiven: Maschinentechnik/Maschinenbau, Fahrzeugtechnik

Im Berufsfeld »Maschinenservice, Anlagen- und Apparatebau« besteht Nachfrage insbesondere nach MaschinenbaukonstrukteurInnen. Bedarf herrscht auch an spezialisierten Anlagen- oder ProduktionstechnikerInnen im Maschinen- und Anlagenbau. Etwa ein Drittel der Beschäftigten ist in Oberösterreich (vor allem rund um den Mechatronik-Cluster) tätig. Gute Berufsaussichten gibt es grundsätzlich auch in den Industriebetrieben der Steiermark sowie in Niederösterreich und Wien.⁴³

MechatronikerInnen können ebenfalls mit positiven Beschäftigungschancen rechnen. Der FEEI (Fachverband der Elektro- und Elektronikindustrie) fördert zudem insbesondere die Beschäftigung von Frauen, z.B. durch Stipendien, die jährlich an die besten Technikerinnen der Fachhochschule Technikum Wien vergeben werden.

⁴³ Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich »Maschinen, Kfz und Metall« (www.ams.at/qualifikationen) [30.1.2014].

Perspektiven: Bauwesen, Architektur und Gebäudetechnik, Bauingenieurwesen

Gute Chancen auf diesem sehr großen, aber auch konjunkturanfälligen Arbeitsmarkt haben aber vor allem GeneralistInnen, die aber gleichzeitig auch rasch in der Lage sind Fragestellungen bei spezifischen Bauprojekten vertiefend zu bearbeiten. Wer bereits praktische branchenspezifische Erfahrungen im In- und Ausland vorweisen kann, über solides Know-how im Projektmanagement verfügt, verbessert seine Chancen am Arbeitsmarkt zusätzlich. Die derzeit angebotenen FH-Studiengänge bereiten die Studierenden auf diese Herausforderungen sehr gut vor.⁴⁴

Perspektiven: Technische Gebäudeausrüstung, Anlagen- und Objektbewirtschaftung (Facility Management)

Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Facility-Management-Studiengänge finden sich grundsätzlich in allen Wirtschaftszweigen, insbesondere in Großunternehmen bzw. überall dort, wo Gebäude/Immobilien zu managen sind. In erster Linie sind dies Hotels, Banken, Versicherungen, Handelsketten, Krankenhäuser, Flughäfen, Gemeinden oder Industrieunternehmen; hinzu kommen Bauunternehmen, Projektentwicklungsgesellschaften, Immobilien- und Vermögenstreuhänder sowie Bauträgergesellschaften.

Perspektiven: Energie- und Umweltmanagement, Verfahrenstechnik

Für die nächsten Jahre prognostizieren ExpertInnen eine starke Nachfrage nach TechnikerInnen, die sich dem ökologischen und nachhaltigen Einsatz von Technik zuwenden. Positive Impulse werden langfristig u.a. für die Bereiche Automatisierungstechnik, Verfahrens-, Energie- und Umwelttechnik oder die Medizintechnik erwartet. Laut Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft haben die so genannten »Green Jobs« bis zum Jahr 2020 ein Potenzial von bis zu 100.000 geschätzten neuen Arbeitsplätzen im Umweltbereich. Insbesondere Berufe mit höheren Qualifikationen, wie UmwelanalytikerInnen und UmwelttechnikerInnen, können im Berufsfeld »Umwelt und Technik« aufgrund des Vormarsches der erneuerbaren Energien mit wachsenden Beschäftigungschancen rechnen. Entsorgungs- und Recyclingfachleute können zumindest stabile Beschäftigungsaussichten in den kommenden Jahren erwarten. Voraussetzungen für die erfolgreiche Tätigkeit in der Umweltwirtschaft sind – neben den fachlichen Qualifikationen – Soft Skills, wie z.B. Einsatzbereitschaft, Problemlösungsfähigkeit oder Teamfähigkeit.⁴⁵

Perspektiven: Bionik/Biomimetics in Energy Systems

Aufgrund der Neuheit dieser Studienrichtung in Kombination mit der Aktualität dieser Thematik scheinen die Perspektiven grundsätzlich sehr gut.

⁴⁴ Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich »Bau, Baunebengewerbe und Holz« (www.ams.at/qualifikationen) sowie Berufsfeldmonitor »Architektur & Bau- und Gebäudetechnik« (www.fhf.at) [30.1.2014].

⁴⁵ Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich »Umwelt« (www.ams.at/qualifikationen) sowie Berufsfeldmonitor »Energie & Umwelt« (www.fhf.at) [30.3.2014].

Perspektiven: Biotechnologie

Insgesamt stehen die Aussichten auf interessante Jobs für BiotechnologInnen relativ günstig. Besonders gefragt sind, nach Angaben in diversen Karriere-Journalen, topqualifizierte Fachkräfte (z.B. LaborleiterInnen) für die chemisch-pharmazeutische Industrie.

Perspektiven: Biomedizinische Analytik

Die Berufsaussichten sind günstig, da der Beruf ein breites Spektrum an Einsatzmöglichkeiten bietet. Biomedizinische AnalytikerInnen können auch in Forschungsabteilungen privater Unternehmen in der Biotechnologiebranche eine Beschäftigung finden.⁴⁶ Sie sind jedoch in diesem Bereich mit KonkurrentInnen anderer (meist Hochschul-)Ausbildungen konfrontiert. Praxisorientiertes Fachwissen, Social Skills, Fremdsprachen, die Kenntnisse um den Einsatz von IT-Tools und die Kompetenz zu abstrahieren, machen zu ExpertInnen auf dem Gebiet und eröffnen berufliche Perspektiven im Bereich des Qualitätsmanagements im Gesundheitssystem, des Produktmanagements in pharmazeutischen Unternehmen, der strategischen Planung und Organisation von Laborautomatisierung oder der Leistungsdiagnostik in der Sportmedizin. Seit 2004 ist eine freiberufliche Berufsausübung möglich, was zu den bereits genannten Tätigkeitsbereichen noch eine Vielzahl anderer Gebiete wie zum Beispiel in der Qualitätssicherung und der Studienadministration und -koordination eröffnet.

Perspektiven: Medizintechnik, Rehabilitationstechnik

Positive Impulse werden langfristig u.a. für den Bereich Medizintechnik und Rehabilitationstechnik erwartet. AbsolventInnen sind sehr gefragt in den Bereichen der Medizin- und Rehabilitationstechnik sowie der Gesundheitstelematik (Gesundheitsinformatik, E-Health) und arbeiten u.a. im Projektmanagement im Gesundheits- und Sozialwesen, Consulting im Gesundheits- und Sozialwesen oder in der Rehabilitationstechnik und in Vertrieb, Logistik, Marketing in den Branchen Healthcare, Medizintechnik oder Medizinische Informatik.

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 0590900, Internet: www.wko.at, vertreten.

Für unselbständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung – der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: www.arbeiterkammer.at – die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at.

⁴⁶ Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich »Gesundheit und Medizin« [2014].

IKT – Informations- und Kommunikationstechnologie

1 FH-Studiengänge IKT (Informations- und Kommunikationstechnologie)⁴⁷

Studiengang	Bundesland	Anbieter	Abschluss	Form
Bereich »Informatik, Informations- und Kommunikationsmanagement«				
Informatik (verschiedene Spezialisierungen)	NÖ	FH Wr. Neustadt (Campus Wr. Neustadt) www.fhwn.ac.at	BSc MSc	VZ BB
Informationsdesign	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	BA	VZ
Informations- und Kommunikationssysteme Informationsmanagement und Computersicherheit	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	BSc MSc	BB
Informationsmanagement	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	BSc Master(DI)	VZ BE
Information, Medien und Kommunikation	B	FH Burgenland (Standort Eisenstadt) www.fh-burgenland.at	BA MA	VZ/BB VZ/BB
IT & Wirtschaftsinformatik	ST	FH Campus o2 Graz www.campuso2.at	DI	BB
Informationstechnik und Systemmanagement	S	FH Salzburg (Standort Puch bei Hallein) www.fh-salzburg.ac.at	BSc DI	VZ/BB
Kommunikation, Wissen, Medien	OÖ	FH Oberösterreich (Standort Hagenberg) www.fh-ooe.at	BA/MA	VZ

⁴⁷ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge bemüht sich um größtmögliche Aktualität, erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Websites der Fachhochschulen selbst, die Website der AQ Austria (www.aq.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Informationen bieten beispielsweise auch die offizielle Plattform der österreichischen Fachhochschulen www.fachhochschulen.ac.at und die Info-Seite www.fachhochschulen.at sowie die Fachhochschul-Plattform (www.fhf.at). VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium, BE = Berufsermöglichend bzw. BF = Berufsfreundlich (Lehrveranstaltungen vorwiegend Abend oder Wochenende, Part-time with distance learning/Fernstudium).

Kommunikationswirtschaft Kommunikationsmanagement	W	FH-Studiengänge der WKW/FHW www.fh-wien.ac.at	BA/ MA MA	VZ/BB od. Block BB
Management, Communication & IT	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BA MA	VZ
Media- & Kommunikationsberatung	NÖ	FH St. Pölten www.fhstp.ac.at	BA MA	VZ
Media Management	NÖ	FH St. Pölten www.fhstp.ac.at	MA	BB
Medienmanagement	NÖ	FH St. Pölten www.fhstp.ac.at	BA	VZ
Medientechnik Digitale Medientechnologien	NÖ	FH St. Pölten www.fhstp.ac.at	BSc DI	VZ VZ
Mobile Computing	OÖ	FH Oberösterreich (Standort Hagenberg) www.fh-ooe.at	BSc/MSc	VZ
Netzwerk- und Kommunikationstechnik Communication Engineering	K	FH Kärnten (Standort Villach) www.fh-kaernten.at	BSc DI	VZ/BB VZ/BB
Softwareentwicklung	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	MSc	BB
Software Engineering	OÖ	FH Oberösterreich (Standort Hagenberg) www.fh-ooe.at	BSc MSc	VZ/BB VZ
Systems Design	K	FH Kärnten (Standort Villach) www.fh-kaernten.at	MSc	BF
Telekommunikation und Internettechnologie	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	MSc	BB
WEB-Business & Technology	T	FH Kufstein Tirol www.fh-kufstein.ac.at	BA	VZ
Wirtschaftsinformatik	W	FFH www.fernfh.at	BA MA	BB
Wirtschaftsinformatik	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	BSc MSc	VZ/BB BB
Wirtschaftsinformatik	ST	FH Campus 02 Graz www.campus02.at	BSc	BB
Wirtschaft – Digital Business Management	K	FH Kärnten (Standort Villach) www.fh-kaernten.at	BA	VZ
Bereich »Medizin-/Bioinformatik, Informatik im Gesundheitswesen«				
Bioinformatik	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	MSc	BB
Bioinformatik	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	MSc	BB

Gesundheitsinformatik/E-Health (Vertiefungsrichtungen: Gesundheitsinformationssysteme, Digitale Persönliche Assistenzsysteme) Neu ab WS 2014	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	BSc	VZ
E-Health	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	MSc	VZ
Digital Healthcare	NÖ	FH St. Pölten www.fhstp.ac.at	MSc	BB
Bereich »Geoinformatik«				
Geoinformation und Umwelttechnologien	K	Fachhochschule Kärnten www.fh-kaernten.at	BSc	V

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Wirtschaftsinformatik und Informationsmanagement

Wirtschaftsinformatiker verfügen in der Regel über eine generalistische Ausrichtung für Aufgaben an der Schnittstelle zwischen Informationstechnologie und Betriebswirtschaft. Diese Doppelqualifikation eröffnet vielfältige berufliche Möglichkeiten in der Wirtschaft und Verwaltung. Die Tätigkeiten können je nach Aufgabengebiet unterschiedliche Schwerpunkte aufweisen: eine technische Ausrichtung (z.B. Softwareentwicklung), eine betriebswirtschaftliche Ausrichtung (z.B. Modellierung und Simulation wirtschaftlicher Abläufe, Datenstrukturierung und -analyse, Business Intelligence), eine Brückenfunktion zwischen technischen Abteilungen und KundInnen, Verkaufs- und Marketingaufgaben (z.B. Marktforschung, Verkaufsplanung, betriebliche Statistik) sowie Aufgaben im Bereich Projektmanagement und -koordination von Projekten mit starkem IT-Bezug. Ganz allgemein lässt sich aber sagen, dass WirtschaftsinformatikerInnen eher mit der Planung und Konzeption beschäftigt sind und weniger mit der konkreten Umsetzung von IT-technischen Aufgaben (z.B. Programmierung).

Auch die Tätigkeit als InformationsmanagerIn bietet ein breites Spektrum an beruflichen Möglichkeiten im Spannungsfeld von Informatik und Betriebswirtschaft. Gerade im Hinblick auf das immer größer werdende Informationsangebot kommt dem effizienten Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien sowie dem Management von vorhandenen Informationen eine entscheidende Bedeutung für Unternehmen aller Wirtschaftssektoren zu. Auch der Schutz des vorhandenen Daten- bzw. Informationskapitals gegen Verlust, Zerstörung und Missbrauch zählt zu den Aufgaben des Informationsmanagers/der Informationsmanagerin.

IT-Security

Als geschäftsrelevanter Aspekt erhält das Thema IT-Security einen immer höheren Stellenwert in Unternehmen und ist auch eng mit dem Geschäftserfolg verbunden. Tätigkeiten im Bereich der IT-Security umfassen sowohl die Identifikation von IT-Risiken als auch die Planung, Entwicklung und Umsetzung von IT-Sicherheitskonzepten. Insbesondere sind Kenntnisse über ganzheitliche Sicherheitsarchitekturen in sämtlichen Bereichen erforderlich: Security im IT-Betrieb, Netzwerk-

sicherheit und Zugangstechnologien sowie Datenschutzgesetz. Die Sicherheit im Rahmen der praktischen Anwendung in organisatorischen Arbeitsabläufen sowie der »nutzerInnenfreundlichen« Entwicklung technischer Möglichkeiten ist u.a. Gegenstand der Wirkungsforschung und Technologiefolgeabschätzung geworden. Die Analyse der Anforderungen und Auswirkungen der noch jungen Technologie der »verdeckten Kommunikation« (geheimer Informationsvermittlung), welche als Steganografie bezeichnet wird, ist zu einem bedeutsamen Thema geworden.

Telekommunikation

Moderne leistungsfähige Telekommunikationsinfrastruktur schafft die Voraussetzungen zur globalen und regionalen Übertragung von Inhalten und ist damit eine wesentliche Grundlage für das Schaffen von Wissen. AbsolventInnen der einschlägigen FH-Studiengänge befassen sich u.a. mit der Planung und dem Aufbau von Kommunikationsnetzen, dem Design und der Betreuung von Telekommunikationssystemen sowie der Integration von Internet-Technologien.

Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen finden sich einerseits bei Unternehmen, die mit den technischen Aspekten der Informationsübertragung befasst sind, also in erster Linie Telekommunikationsunternehmen. Andererseits gibt es auch in größeren Unternehmen anderer Branchen, die über eine entsprechende Infrastruktur verfügen, Bedarf an Personal mit diesen Qualifikationen.

Geoinformation/Geoinformatik

Als weiteres Beispiel für ein Ausbildungs- und Tätigkeitsfeld sei der Bereich Geoinformation angeführt. Geoinformatiker beschäftigen sich mit der Erfassung, Beurteilung, Weiterverarbeitung, Speicherung, Analyse und Bereitstellung von Geodaten. Sie entwickeln und modifizieren so genannte »Geoinformationssysteme« (GIS). Die Datengrundlage bilden beispielsweise hochauflösende Satellitenbilder, 3D-Stadtmodelle, GPS-Navigationsdaten sowie Gebäude und Adressinformationen.

Die Methoden der Geoinformation werden vielseitig verwendet, so z.B. im Umweltschutz, bei der Routen- und Einsatzplanung, bei der Kriminalanalyse, bei der Auswahl von Standorten für erneuerbare Energietechnologien, in der Logistik, beim Schutz ökologisch wertvoller Räume oder in digitalen Stadtplänen bzw. im Tourismusbereich. Da raumbezogene Daten daher in vielen Branchen Verwendung finden, stehen GeoinformatikerInnen einem abwechslungsreichen, interdisziplinären Arbeitsfeld gegenüber. Neben dem Interesse an der Informatik sind insbesondere mathematische Kenntnisse, abstraktes und analytisches Denken und rechtliches Know-how wichtige Anforderungen im Berufsbereich. Aber auch die schöpferisch-gestalterische Komponente hat im Beruf des Geoinformatikers einen hohen Stellenwert, daher ist kreatives Potenzial gefragt (z.B. um intuitive und einprägsame Darstellungen komplexer Sachverhalte für professionelle EndanwenderInnen zu schaffen).

Bioinformatik, Medizininformatik, Informatik im Gesundheitswesen

Ohne IT geht auch im Gesundheitswesen fast nichts mehr. Von der Simulation über die Prozesssteuerung moderner Therapieverfahren bis hin zur Entwicklung der elektronischen Krankenakte reichen die Aufgabengebiete der MedizininformatikerInnen – ein hochspezialisierter Beruf im

interdisziplinären Umfeld. Die Bioinformatik arbeitet eng mit der Molekularbiologie zusammen, um für die medizinische Therapie nutzbare Informationen zu gewinnen. StudentInnen können sich in den Bereichen Neuro-, Bio- oder Klinische Informatik sowie Public Health Informatics, u.a. spezialisieren. Bioinformatiker sind vorwiegend in der Forschung tätig. Medizininformatiker hingegen arbeiten im gesamten Bereich des Gesundheitswesens, wo es um die Organisation und Administration von medizinischen Informationssystemen und deren Management geht.

Software-Entwicklung

Die AbsolventInnen der FH-Studiengänge mit Schwerpunkt Software-Entwicklung können überall dort eingesetzt werden, wo neue Software entwickelt oder vorhandene Software angepasst werden muss. Dies kann einerseits eine Tätigkeit bei Herstellern von Software-Produkten oder andererseits bei Unternehmen aus verschiedenen Branchen sein, die Software für die Unterstützung der eigenen Geschäftsabläufe entwickeln oder anpassen möchten. Neben Kenntnissen der eigentlichen Software-Entwicklung erfordern diese Tätigkeiten in der Regel auch ein profundes Know-how über die entsprechende Branche, das Wissen über betriebswirtschaftliche Abläufe, über rechtliche Grundlagen sowie gute Kenntnisse in Technischem Englisch. Auch das Projektmanagement ist meist ein elementarer Bestandteil von Aufgaben der FH-AbsolventInnen im Bereich der Software-Entwicklung.

3 Perspektiven

Perspektiven: Wirtschaftsinformatik und Informationsmanagement

Die Aussichten für WirtschaftsinformatikerInnen werden insgesamt als günstig beurteilt, da sie aufgrund ihrer Doppelqualifikation im technischen und betriebswirtschaftlichen Bereich gute Beschäftigungschancen in vielen Unternehmen haben. Allgemein gilt, dass Doppel- und Mehrfachqualifikationen in den Bereichen Technik und Wirtschaft in diesem Berufsfeld entscheidende Vorteile am Arbeitsmarkt bringen können. Neben dem IT-Know-how sind analytisches Denkvermögen und Problemlösungsfähigkeit unbedingte Voraussetzungen. Daneben nehmen soziale Kompetenzen einen immer höheren Stellenwert in diesem Berufsfeld ein. Führungsqualitäten, besonders die Leitung und Motivation von Teams, sind ebenso gefragt wie KundInnenorientierung, soziale Kompetenz und kommunikative Fähigkeiten im direkten Kontakt mit KundInnen. Bei der Besetzung von Stellen für leitendes IT-Personal spielt zudem die Berufserfahrung eine große Rolle.⁴⁸ Für den Berufsbereich »Informationstechnologie« (IT) ist in den kommenden Jahren sowohl die Konjunktur- als auch die Beschäftigungsaussichten günstig.

Perspektiven: IT-Security

Gefragt sind vor allem SpezialistInnen für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit in den Domänen IT und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Die Abwehr und Prävention der Durchführung von

⁴⁸ Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich »Informationstechnologie« (www.ams.at/qualifikationen) 2014.

Angriffen auf die IT ist ein sehr dynamisches Gebiet. Die Nachfrage nach hochqualifizierten MitarbeiterInnen im Bereich der IT-Security steigt daher ständig.

Perspektiven: Telekommunikation

Neben Telekommunikations- und Netzwerktechnik-Kenntnissen werden in diesem Bereich fundierte Betriebssystem- und Softwareentwicklungs-Kenntnisse verstärkt nachgefragt. Bei Unternehmen der Telekommunikationsbranche unterscheidet man zwischen Herstellern von Telekommunikationslösungen, Betreibern von Telekommunikations-Netzwerken und Anbietern von Dienstleistungen (Service Provider). Im Bereich der Netzwerktechnik ist vor allem Wissen über Netzwerkprotokolle und Netzwerkkomponenten wie Router oder Netzwerkmanagement vorteilhaft. Ein hohes Ausmaß an KundInnenorientierung sowie kommunikative Fähigkeiten sind aufgrund der zunehmenden Service- und Dienstleistungsorientierung der Unternehmen unabdingbar. Gute Englischkenntnisse werden je nach Einsatzbereich verstärkt nachgefragt, da viele HerstellerInnen international tätig sind. In den kommenden Jahren sind sowohl die Konjunktur wie auch die Beschäftigungsaussichten, trotz erheblicher Marktberichtigungen im Telekommunikationssektor, noch relativ stabil, wobei für Österreich kein größerer Beschäftigungszuwachs mehr erwartet werden darf.⁴⁹

Perspektiven: Geoinformation/Geoinformatik

Im Bereich der Geoinformation geht es in erster Linie um die digitale Erfassung, Analyse und Darstellung geographischer Phänomene und räumlicher Zusammenhänge. Die Geoinformation wird neben der Nanotechnologie und der Biotechnologie zu den drei wachstumsstärksten Sparten des zukünftigen Arbeitsmarktes gezählt. AbsolventInnen können daher ein breites Tätigkeitsspektrum erwarten, dass von der Raumplanung über den Tourismus bis hin zu innovativen Verkehrs- und Navigationslösungen, Umweltschutz und Umweltmonitoring oder Sicherheits- und Katastrophenmanagement reichen kann. Großes Zukunftspotenzial liegt beispielsweise auch bei mobilen Anwendungen.⁵⁰

Eine Beschäftigung in einem Ingenieurbüro für Geodäsie (IngenieurkonsulentIn für Vermessungswesen) oder in entsprechenden Abteilungen der Öffentlichen Administration (Bundesvermessungsdienst, Vermessungsdienst der Stadtverwaltungen) ist unter Umständen zwar in einzelnen Teilgebieten möglich, entsprechende FH-Studiengänge vermitteln teilweise jedoch nur Teilqualifikationen für diese Aufgabengebiete.

Perspektiven: Bioinformatik, Medizininformatik, Informatik im Gesundheitswesen

Die Arbeit im Gesundheitssektor wird immer komplexer und kostspieliger, der elektronischen Verarbeitung von Daten kommt daher eine größere Bedeutung zu. Die Berufschancen für Informatiker mit medizinischem Hintergrundwissen stehen laut ExpertInnenmeinung gut: »Zum Anforde-

49 Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich »Informationstechnologie« (www.ams.at/qualifikationen) [2014].

50 www.monitor.at/index.cfm/storyid/9423_IKT-Ausbildung_Teil_3-Westoesterreich_FH-IT-Absolventen_sind_heiss_begehrt/page/2 [3.2.2012].

rungsprofil zählt, neben profundem IT-Wissen, die Fähigkeit, vernetzt zu agieren und dabei die Bedürfnisse von Ärzten mit den Möglichkeiten moderner Technologie in Einklang zu bringen«. ⁵¹ AbsolventInnen sind sehr gefragt und arbeiten u.a. im Projektmanagement im Gesundheits- und Sozialwesen, Consulting im Gesundheits- und Sozialwesen oder in der Rehabilitationstechnik und in Vertrieb, Logistik, Marketing in den Branchen Healthcare, Medizinische Informatik.

Perspektiven: Software-Entwicklung

Die Zahl der IT-Positionen insgesamt in den Unternehmen ist eher sinkend, weil Basisdienstleistungen zunehmend ausgelagert werden. Die verbleibenden Stellen sind aber meist mit höherer Verantwortung verknüpft und besser dotiert. Der Auslagerungstrend in Niedriglohnländer wirkt sich im IT-Bereich vor allem auf Berufe mit reiner Standardsoftware-Programmiertätigkeit aus. Es besteht zwar eine gewisse Konkurrenzsituation zu ausländischen Unternehmen, jedoch können österreichische Unternehmen mit KundInnennähe, besserer Erreichbarkeit sowie Professionalität bei der Umsetzung der Anwendungen punkten. InformatikerInnen, vor allem mit Fokus auf Medizininformatik, werden von ArbeitsmarktexpertInnen günstige Jobaussichten zugeschrieben. Die Medizininformatik befasst sich als interdisziplinäres Fachgebiet mit dem Einsatz von IT-Lösungen in der Medizin und im Gesundheitswesen. Das Spektrum reicht von Telemedizin bis hin zu computerunterstützter PatientInnenbehandlung und -betreuung. Im Bereich »Frühzeitige Diagnose« werden zukünftig durch den verstärkten Einsatz (additiver) bildgebender Verfahren ebenfalls Arbeitsplätze geschaffen, nicht zuletzt um die derzeit (2014) bestehende Versorgungskonzentration im stationären Bereich und die damit verbundenen Kosten senken.

Zur Steuerung übergeordneter Systeme in der Fertigungstechnik und der Automatisierungsin-
dustrie werden zunehmend neue Softwareprogramme entwickelt, um die Abläufe (aus betriebswirt-
schaftlicher Sicht) effizient zu koordinieren. Dazu werden Fachkräfte benötigt, die ein ausgeprägtes
Verständnis von Prozessmanagement, Workflow und Supplychain aufweisen.

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorga-
nisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 0590900,
Internet: www.wko.at, vertreten.

Für unselbständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung – der Kam-
mer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien, Tel.: 01 50165, Internet:
www.arbeiterkammer.at – die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschafts-
bund, Internet: www.oegb.at.

⁵¹ Vgl. http://diepresse.com/home/bildung/weiterbildung/456553/Medizininformatik_Das-Gehirn-des-Krankenhauses.

Medien und Design

1 FH-Studiengänge Medien und Design⁵²

Studiengang	Bundesland	Anbieter	Abschluss	Form
Bereich »Multimedia Design, Neue Medien, Journalismus & Medienmanagement«				
Communication Media and Interaction Design	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	MA	VZ
Game Engineering und Simulation	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	MSc	VZ
Interactive Media	OÖ	FH Oberösterreich (Standort Hagenberg) www.fh-ooe.at	MSc	VZ
InterMedia	V	FH Vorarlberg www.fhv.at	BA MA	VZ BB
MultiMediaArt	S	FH Salzburg (Standort Puch bei Hallein) www.fh-salzburg.ac.at	BA/MA	VZ
Journalismus & Medienmanagement	W	FH-Studiengänge der WKW / FHW www.fh-wien.ac.at	BA	VZ
Journalismus & Neue Medien	W	www.fh-wien.ac.at	MA	BB
Journalismus & Public Relations (PR) Public Communication (postgradual)	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	BA MA	VZ BB

⁵² Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge bemüht sich um größtmögliche Aktualität, erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Websites der Fachhochschulen selbst, die Website der AQ Austria (www.aq.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Informationen bieten beispielsweise auch die offizielle Plattform der österreichischen Fachhochschulen www.fachhochschulen.ac.at und die Info-Seite www.fachhochschulen.at sowie die Fachhochschul-Plattform (www.fhf.at). VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium, BE = Berufsermöglichend bzw. BF = Berufsfreundlich (Lehrveranstaltungen vorwiegend Abend oder Wochenende, Part-time with distance learning/Fernstudium).

Bereich »Industriedesign«				
Design & Produktmanagement	S	FH Salzburg (Standort Kuchl) www.fh-salzburg.ac.at	BA, MA	VZ
Industrial Design	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	BA/MA* Integrated Master	VZ
Bereich »Ausstellungsdesign und Veranstaltungsmanagement«				
Ausstellungsdesign	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	MA	VZ
Sport-, Kultur- & Veranstaltungsmanagement	T	FH Kufstein www.fh-kufstein.ac.at	BA MA	VZ/BB BB

* Integrated Master: siehe www.fhjoanneum.at/aw/home/Studienangebot_Uebersicht/departmen_t_medien_design/ide/Studium/~bzmw/Studienmodell/?lan=de

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Unternehmenskommunikation und Medien

Für AbsolventInnen besteht ein breites Tätigkeitsspektrum, das von der Redaktion in Radio, TV, Online- und Printmedien, über Programmplanung bis hin zu Management- und Leitungsfunktionen reicht. Verschiedene Spezialisierung ermöglichen die Beschäftigung in den Bereichen PR- und Marketing, Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Unternehmenskommunikation, Eventkommunikation, Messen- und Veranstaltungsorganisation, Sponsoring, Corporate Identity und Werbung.

Als Arbeitgeber sind Medienunternehmen, Verlagshäuser, Werbe- und PR-Agenturen, aber auch mittlere und größere Unternehmen in Wirtschaft und Industrie bzw. Verbände, Vereine, Organisationen im Umfeld von Politik und Verwaltung, Kunst, Kultur und Gesellschaft möglich. Insgesamt werden im Berufsfeld die so genannten »Neuen Medien« immer wichtiger, diese beeinflussen die Kommunikations- bzw. Werbestrategien der Unternehmen maßgeblich. Auch hier bieten die Fachhochschulen Schwerpunkte, so z.B. in Bereichen wie Multimedia-Journalismus, Social Media, New Media Trends und Online-Journalismus.

Zudem besteht für die AbsolventInnen die Möglichkeit, selbständige Berufe im Mediensektor zu ergreifen, d.h. etwa als MedienberaterIn, KommunikationsmanagerIn oder als Freier/Freie JournalistIn zu arbeiten.

Multimedia-Gestaltung

Die Multimedia-Studiengänge sind interdisziplinär ausgerichtete Ausbildungen, die auf unterschiedliche Aspekte der Multimediaentwicklung und Multimediagestaltung und des digitalen UnternehmerInnentums abzielen. Neben bestimmten Fachbereichen, so vor allem Gestaltung/Design, Multimediatechnologien und Betriebswirtschaft, enthalten die Studienpläne auch Aus-

bildungsinhalte, die die sozialpsychologischen Grundlagen der Medien oder die Medientheorie betreffen.

AbsolventInnen der Multimedia-Studien beschäftigen sich mit dem Einsatz multimedialer Möglichkeiten zur Umsetzung von Information, vor allem wenn es darum geht, komplexe Strukturen anschaulich und zugleich einprägsam darzustellen. Multimedia bezeichnet die Kombination von Video-, Grafik-, Foto-, Audio-, Text-, Tabellen- und Datenbanktechnologie; das Anwendungsspektrum reicht von der Integration von Grafik in Texte bis hin zur aufwendigen Einbindung von Bild-Ton-Sequenzen.

Die bedeutendste Rolle kommt dabei der grafischen Aufbereitung von elektronischer Information zu, darüber hinaus wird mit Filmdigitalisierung, Special Effects, computeranimierten Bildern etc. gearbeitet.

Einsatzbereiche sind beispielsweise die Gestaltung von Websites, DVDs, Videobeiträgen für Werbefirmen, das Game-Design, also die Gestaltung von Computerspielen, oder das so genannte »Edutainment« – diese Wortkombination bezeichnet die Verbindung von Education und Entertainment und befasst sich mit der Aufbereitung von (Lehr-)Inhalten für die Erwachsenenbildung. Die Qualifikationsanforderungen für eine Tätigkeit in diesem Bereich sind allerdings sehr hoch, da die AbsolventInnen über ein tiefgreifendes Wissen und ausreichende pädagogische Kenntnisse verfügen müssen.

Das Tätigkeitsfeld der Multimedia-AbsolventInnen ist aber insgesamt sehr breit. Beschäftigungsmöglichkeiten finden sich in Werbeagenturen, Designbüros, im Bereich der professionellen Informationsdienstleistungen, im Zeitungs- und Verlagswesen oder in Fernsehanstalten, aber auch bei größeren, kommunikationsintensiven Unternehmungen oder Organisationen, wie z.B. im Handel, bei Fremdenverkehrsverbänden und verschiedenen Dienstleistungsunternehmen im Unterhaltungs- und Freizeitbereich.

Industrial Design/Industriedesign

Industrial DesignerInnen beschäftigen sich mit dem Entwurf, der Gestaltung und der Entwicklung des »Outfits« von verschiedenen Gegenständen (Gebrauchsgegenstände jeglicher Art von Haushaltsgeräten über Inneneinrichtungen, Kaffeekannen, Beleuchtungskörpern bis zu Lichtwerbungen, Verpackungen, Maschinen etc). Design soll vor allem durch ästhetische Formgebung eine positive Wirkung auf das Käuferverhalten entwickeln.

Wie bei allen kreativen Tätigkeiten sind daher auch für Industrial DesignerInnen genaue Kenntnisse des Urheber-, Patent- und Vertragsrechtes zur Sicherung der eigenen Rechte und finanziellen Interessen wichtig bei der Berufsausübung. In Österreich gibt es sehr wenige Unternehmen, die Industrie-DesignerInnen anstellen. Die übliche Beschäftigungsform ist zumeist auf freiberuflicher Werkvertragsbasis.

Das führende US-amerikanische Magazins »Business Week« reiht den Studiengang »Industrial Design« der FH Joanneum in Graz unter die besten Designschulen Europas, Asiens und Nordamerikas. Durch die Vernetzung mit (internationalen) Kooperationspartnern aus der Wirtschaft dürften dementsprechend die Chancen von engagierten AbsolventInnen auf einen raschen Berufseinstieg vorhanden sein.

Ausstellungsdesign und Veranstaltungsmanagement

Als ExpertInnen in der Vermittlung von Inhalten mittels visueller Kommunikation und Mediatierung von Objekten in Räumen üben Ausstellungs- und MuseumsdesignerInnen ihren Beruf im internationalen Ausstellungs- und Museumswesen oder in benachbarten Bereichen aus – überall dort, wo Gestaltungskompetenz gepaart mit technologischen Fähigkeiten gefordert ist. Das betrifft die Felder der musealen und der vom Museumskontext losgelösten Ausstellung gleichermaßen wie Messe und Firmenpräsentationen. Tätigkeiten sind beispielsweise die Ausstellungs- und Museums-Szenografie, die Ausstellungsregie, die Gestaltung von Objekt und Produkt-Displays sowie Tätigkeiten im konzipierenden und koordinatorischen Bereich. Die AbsolventInnen bringen sowohl gestalterische als auch technologische Qualifikationen mit, die in einem modernen Museumsambiente und für zeitgemäße Ausstellungen und Präsentationen gebraucht werden.⁵³

Das Studium »Sport-, Kultur- & Veranstaltungsmanagement« bietet eine fundierte Ausbildung in den Sport- und Kulturwissenschaften sowie im Sport-, Kultur- und Veranstaltungsmanagement. Durch die interdisziplinäre Managementausbildung, die einen großen Teil des Studiums einnimmt, stehen den AbsolventInnen vielfältige berufliche Möglichkeiten im Sport-, Kultur- und Eventmanagement, aber auch darüber hinaus, beispielsweise in den Bereichen Marketing, Kommunikation oder Organisation, offen. Beschäftigung finden AbsolventInnen beispielsweise in Sporteventagenturen, Sportartikelindustrie und -handel, Ausstellungshäusern und öffentlichen/privaten Galerien, in Verlagen und Künstleragenturen, Event-, Marketing- und Sponsoringagenturen etc.⁵⁴

3 Perspektiven

Perspektiven: Multimedia-Design, Medien, Unternehmenskommunikation

Der journalistische Arbeitsmarkt in Österreich ist insgesamt von hoher Konkurrenz gekennzeichnet. Während weiterhin neu ausgebildete Fachkräfte von Universitäten und Fachhochschulen auf den Arbeitsmarkt drängen und StudentInnen sich um häufig unbezahlte Praxissemester bemühen werden, ist mit einem höchstens schwach wachsenden Jobangebot in Redaktionen und Verlagen zu rechnen. Das deutliche Überangebot an Arbeitskräften führt zu starker Konkurrenz am Arbeitsmarkt, und die Situation wird sich in den kommenden Jahren auch nicht entspannen. Das aktuell schwierige wirtschaftliche Umfeld verstärkt aber auch mittelfristige Veränderungen in der Medienlandschaft, die sich schon seit einigen Jahren abzeichnen: Das Internet tritt verstärkt in Konkurrenz zu etablierten Medien, liefert vielfach jedoch nicht die Erträge, um den Einnahmefall aus dem Verkauf von Anzeigen und Exemplaren von Tageszeitungen und Magazinen wettzumachen. Im internationalen Vergleich finden diese Veränderungen in Österreich jedoch relativ langsam statt, Printmedien haben im Medienmix immer noch einen sehr wichtigen Anteil.

Im Bereich der Neuen Medien (z.B. Web-DesignerIn, Web-MasterIn, Online-RedakteurIn, User-Interface-DesignerIn) hat sich jedoch eine stetige Aufwärtsbewegung etabliert. Diese wird

⁵³ Vgl. Website der FH Joanneum (www.fh-joanneum.at) [2014].

⁵⁴ Vgl. Website der FH Kufstein, Tirol (www.fh-kufstein.ac.at) [2014].

sich weiter fortsetzen, da Online-Werbeformen durch die verstärkte Internet-Nutzung weiter an Bedeutung gewinnen werden und darüber hinaus sehr flexibel gehandhabt und mit geringeren Material- und Produktionskosten hergestellt werden können.

Die PR wird zunehmend zu einer strategischen Frage innerhalb eines Unternehmens. Der Bedarf an Vertrauensaufbau und Informationsvermittlung nimmt gerade auch in wirtschaftlichen schwierigen Phasen unternehmensintern wie -extern zu, so z.B. aktuell bei Banken und Versicherungen oder Ölunternehmen. An Bedeutung gewinnen die Marken-PR und Consumer-PR, Corporate Social Responsibility, das Lobbying sowie Change Management und Krisenkommunikation. Die global zugänglichen Informations- und Vernetzungsmöglichkeiten schaffen dabei eine neue Form der Öffentlichkeit. Größere Unternehmen haben zumeist eine eigene PR-Abteilung. Kleinere Firmen und Organisationen lagern PR-Aufgaben oft an eine Agentur aus. Im PR-Bereich ist es wichtig, die Informationen für JournalistInnen optimal aufbereiten zu können. Der Aufbau und die Pflege von persönlichen Netzwerken und Kontakten sind daher eine wichtige Fähigkeit. Für den Berufseinstieg ist Praxiserfahrung förderlich.

Auch der Marketingbereich ist bei jungen ArbeitnehmerInnen sehr beliebt und hat eine entsprechend hohe Nachfrage nach Arbeitsplätzen zu verzeichnen. Bevorzugt aufgenommen werden jedoch BewerberInnen mit Berufserfahrung oder mit einer (z.B. technischen) Zusatzqualifikation. Auch hier hat der Bereich »Neue Medien« großen Einfluss, junge Zielgruppen werden verstärkt über internetbasierte soziale Netzwerke wie Facebook erreicht. Die sinnvolle Kombination und Vernetzung verschiedener Werbemöglichkeiten kennzeichnet eine erfolgreiche Strategie. In kleineren Unternehmen werden eher GeneralistInnen gesucht, die das gesamte Marketing übernehmen können, in größeren Unternehmen eher spezialisierte Kräfte.

Insgesamt setzt sich der Trend zu höheren Ausbildungen und weiterer Professionalisierung fort. Branchenkontakte und facheinschlägige Praxis spielen insbesondere für journalistische Berufe und im Verlagswesen eine besondere Rolle. Zudem werden die Zeiten der freien Mitarbeit noch länger werden und Angestelltenverhältnisse werden noch schwerer zu erlangen sein.⁵⁵

Perspektiven: Ausstellungs- und Museumsdesign

AbsolventInnen des Studiengangs »Ausstellungs- und Museumsdesign« werden ihren Beruf im breiten Feld des internationalen Ausstellungs- und Museumswesens und benachbarter Bereiche als freiberufliche MuseumsgestalterInnen, als Selbständige oder als Angestellte in einem Museum, einer museumsähnlichen Institution, einem Kulturzentrum, einer Ausstellungshalle oder einem anderen in diesem Berufsfeld tätigen Unternehmen, wie Eventagenturen oder Designbüros, ausüben können. Arbeitsmöglichkeiten eröffnen sich auch überall dort, wo Gestaltungskompetenz gepaart mit technologischen Fähigkeiten eine Rolle spielt. Für Sport- und Eventmanager ergeben sich im Rahmen von sportlichen Großereignissen verschiedene, aber zeitlich oft begrenzte Beschäftigungschancen.

⁵⁵ Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich »Büro, Wirtschaft, Finanzwesen und Recht« sowie »Medien, Kunst und Kultur« (www.ams.at/qualifikationen) [2014].

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 0590900, Internet: www.wko.at, vertreten.

Für unselbständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung – der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: www.arbeiterkammer.at – die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at.

Gesundheit und Soziales

1 FH-Studiengänge Gesundheit und Soziales⁵⁶

Studiengang	Bundesland	Anbieter	Abschluss	Form
Bereich »Gesundheitswesen, Gesundheitsmanagement«				
Gesundheitsmanagement und Gesundheitsförderung Management im Gesundheitswesen	B	FH Burgenland (Standort Pinkafeld) www.fh-burgenland.at	BA MA	VZ BB
Gesundheits- & Pflegemanagement Gesundheitsmanagement	K	FH Kärnten (Standort Feldkirchen) www.fh-kaernten.at	BA MA	VZ/BB BB
Management von Gesundheitsunternehmen	NÖ	IMC FH Krems www.fh-krems.ac.at	MA	BB
Gesundheitsmanagement im Tourismus	ST	FH Joanneum (Bad Gleichenberg) www.fh-joanneum.at	BA/MA	VZ
Prozessmanagement Gesundheit	OÖ	FH Oberösterreich (Standort Steyr) www.fh-ooe.at	BA	VZ/BB
Qualitäts- & Prozessmanagement im Gesundheitswesen	T	FHG – Innsbruck www.fhg-tirol.ac.at	MSc	BB
International Health Care & Social Management	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	MA	VZ
Management Health Professionals (Schwerpunkt: Krankenhausmanagement) Nächster Einstieg: 2015	OÖ	FH Gesundheitsberufe OÖ, Linz www.fh-gesundheitsberufe.at	MSc	BB
Nonprofit-, Sozial- und Gesundheitsmanagement	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BA	VZ
Regulatory Affairs (div. Schwerpunkte, z.B.: Drug and Device Development, Life Cycle Management of Medicinal Products Medical Devices) Nächster Einstieg: 2015	NÖ	IMC FH Krems www.fh-krems.ac.at	MSc	BB

⁵⁶ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge bemüht sich um größtmögliche Aktualität, erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Websites der Fachhochschulen selbst, die Website der AQ Austria (www.aq.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Informationen bieten beispielsweise auch die offizielle Plattform der österreichischen Fachhochschulen www.fachhochschulen.ac.at und die Info-Seite www.fachhochschulen.at sowie die Fachhochschul-Plattform (www.fhf.at). VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium, BE = Berufsermöglichend bzw. BF = Berufsfreundlich (Lehrveranstaltungen vorwiegend Abend oder Wochenende, Part-time with distance learning/Fernstudium).

Disability und Diversity Studies – DDS	K	FH Kärnten (Klagenfurt) www.fh-kaernten.at		BB
Bereich »Seniorstudium«				
Seniorstudium Liberale (SSL) freies Studium, 100 € /Semester, Anm. bis Okt. /Nov.	K	FH Kärnten (Klagenfurt) www.uni-klu.ac.at/senior	Lehrgang / Prüfung	Freie ZE
Bereich »Gesundheits- und Krankenpflege«				
Allgemeine Gesundheits- & Krankenpflege	NÖ	FH Wr. Neustadt (Campus Wr. Neustadt) www.fhwn.ac.at	BSc	VZ
Gesundheits- und Krankenpflege	NÖ	IMC FH KREMS www.fh-krems.ac.at	BSc	VZ
Advanced Nursing Practice	NÖ	IMC FH KREMS www.fh-krems.ac.at	BSc	BB
Gesundheits- & Krankenpflege	S	FH Salzburg (Puch bei Hallein) www.fh-salzburg.ac.at	BSc	VZ
Gesundheits- und Krankenpflege	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BSc	VZ
Health Assisting Engineering	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	MSc	BB
Bereich »Diätologie und Ernährung«				
Diätologie	NÖ	FH St. Pölten www.fhstp.ac.at	BSc	VZ
Diätologie Einstieg: 2015	OÖ	FH Gesundheitsberufe OÖ, Linz www.fh-gesundheitsberufe.at	BSc	VZ
Diätologie	ST	FH Joanneum (Bad Gleichenberg) www.fh-joanneum.at	BSc	VZ
Diaetologie	T	FHG – Innsbruck www.fhg-tirol.ac.at	BSc	VZ
Diätologie	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BSc	VZ
Bereich »Ergotherapie«				
Ergotherapie	K	FH Kärnten (Standort Klagenfurt) www.fh-kaernten.at	BSc	VZ
Ergotherapie	NÖ	FH Wr. Neustadt (Campus Wr. Neustadt) www.fhwn.ac.at	BSc	VZ
Ergotherapie	NÖ	IMC FH KREMS www.fh-krems.ac.at	BSc	VZ

Ergotherapie	OÖ	FH Gesundheitsberufe OÖ, Linz www.fh-gesundheitsberufe.at	BSc	VZ
Ergotherapie Einstieg: WS 2016; WS 2019	S	FH Salzburg www.fh-salzburg.ac.at	BSc	VZ
Ergotherapie	ST	FH Joanneum (Bad Gleichenberg) www.fh-joanneum.at	BSc	VZ
Ergotherapie	T	FHG – Innsbruck www.fhg-tirol.ac.at	BSc MSc	VZ BB
Ergotherapie	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BSc	VZ
Bereich »Geburtshilfe«				
Hebammen	K	FH Kärnten (Standort Klagenfurt) www.fh-kaernten.at	BSc	VZ
Hebammen	NÖ	IMC FH Krems www.fh-krems.ac.at	BSc	VZ
Hebamme Einstieg: 2014; 2016	OÖ	FH Gesundheitsberufe OÖ, Linz www.fh-gesundheitsberufe.at	BSc	VZ
Hebammen Einstieg: WS 2016; WS 2019	S	FH Salzburg www.fh-salzburg.ac.at	BSc	VZ
Hebammen	ST	FH Joanneum (Bad Gleichenberg) www.fh-joanneum.at	BSc	VZ
Hebammen Nächster Einstieg: WS 2016	T	FHG – Innsbruck www.fhg-tirol.ac.at	BSc	VZ
Hebammen	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BSc	VZ
Bereich »Logopädie«				
Logopädie	K	FH Kärnten (Standort Klagenfurt) www.fh-kaernten.at	BSc	VZ
Logopädie	NÖ	FH Wr. Neustadt (Campus Wr. Neustadt) www.fhwn.ac.at	BSc	VZ
Logopädie	OÖ	FH Gesundheitsberufe OÖ, Linz www.fh-gesundheitsberufe.at	BSc	VZ
Logopädie	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	BSc	VZ
Logopädie Nächster Einstieg: WS 2015	T	FHG – Innsbruck www.fhg-tirol.ac.at	BSc	VZ
Logopädie – Phoniatrie – Audiologie	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BSc	VZ

Bereich »Orthoptik«				
Orthoptik Einstieg: WS 2016; WS 2019	S	FH Salzburg www.fh-salzburg.ac.at	BSc	VZ
Orthoptik	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BSc	VZ
Bereich »Physiotherapie«				
Physiotherapie	K	FH Kärnten (Standort Klagenfurt) www.fh-kaernten.at	BSc	VZ
Physiotherapie	NÖ	FH St. Pölten www.fhstp.ac.at	BSc	VZ
Physiotherapie	NÖ	IMC FH Krems www.fh-krems.ac.at	BSc	VZ
Physiotherapie	OÖ	FH Gesundheitsberufe OÖ, Linz www.fh-gesundheitsberufe.at	BSc	VZ
Physiotherapie	S	FH Salzburg (Standort Puch bei Hallein) www.fh-salzburg.ac.at	BSc	VZ
Physiotherapie	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	BSc	VZ
Physiotherapie	T	FHG – Innsbruck www.fhg-tirol.ac.at	BSc	VZ
Physiotherapie	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BSc	VZ
Bereich »Radiologietechnologie«				
Radiologietechnologie	K	FH Kärnten (Standort Klagenfurt) www.fh-kaernten.at	BSc	VZ
Radiologietechnologie	NÖ	FH Wr. Neustadt (Campus Wr. Neustadt) www.fhwn.ac.at	BSc	VZ
Radiologietechnologie	OÖ	FH Gesundheitsberufe OÖ, Linz www.fh-gesundheitsberufe.at	BSc	VZ
Radiologietechnologie	S	FH Salzburg (Standort Puch bei Hallein) www.fh-salzburg.ac.at	BSc	VZ
Radiologietechnologie	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	BSc	VZ
Radiologietechnologie	T	FHG – Innsbruck www.fhg-tirol.ac.at	BSc	VZ
Radiologietechnologie	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BSc MSc	VZ BB

Bereich Musiktherapie				
Musiktherapie Nächster Einstieg: WS 2015	NÖ	IMC FH Krems www.fh-krems.ac.at	BSc/MSc	BB
Bereich »Sozialarbeit, Sozialmanagement«				
Soziale Arbeit	K	FH Kärnten (Standort Feldkirchen) www.fh-kaernten.at	BA	VZ/BB
Soziale Arbeit	NÖ	FH St. Pölten www.fhstp.ac.at	BA	VZ/BB
Soziale Arbeit	OÖ	FH Oberösterreich (Standort Linz) www.fh-ooe.at	BA MA	VZ BB
Soziale Arbeit	S	FH Salzburg (Standort Puch bei Hallein) www.fh-salzburg.ac.at	BA	VZ/BB
Soziale Arbeit	ST	FH Joanneum (Standort Graz) www.fh-joanneum.at	BA MA	VZ BB
Soziale Arbeit	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BA	VZ/BB
Soziale Arbeit	V	FH Vorarlberg www.fhv.at	BA MA	VZ BB
Soziale Arbeit	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BA	VZ/BB
Soziale Arbeit: Entwickeln und Gestalten	K	FH Kärnten (Standort Feldkirchen) www.fh-kaernten.at	BA MA	VZ/BB
Sozialmanagement	OÖ	FH Oberösterreich (Standort Linz) www.fh-ooe.at	BA	BB
International Health Care & Social Management	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	MA	VZ
Nonprofit-, Sozial- & Gesundheitsmanagement	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BA	VZ
Soziale Arbeit, Sozialpolitik & -management	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	MA	VZ
Sozialmanagement in der Elementarpädagogik NEU ab WS 2014	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BA	BB
Sozialwirtschaft und Soziale Arbeit	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	MA	BB
Sozialraumorientierte & Klinische Soziale Arbeit	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	MA	VZ

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Gesundheitsmanagement (Tourismus/Wellness/Health Care)

ExpertInnen im Gesundheitsmanagement (GesundheitsmanagerInnen, BeraterInnen, Health Consultants) sind auf eigenverantwortliches, selbständiges und unternehmerisches Handeln in einem komplexen Wirkungsfeld vorbereitet. Sie erkennen Bedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten an den Schnittstellen zwischen Gesundheits- und Freizeitwesen. Sie entwickeln und organisieren gesundheitsfördernde und gesundheitsberatende Dienstleistungsangebote. Besondere Berücksichtigung findet dabei der Faktor »Ernährung«. Sie gestalten und organisieren touristische Angebote für die Freizeitnutzung insbesondere unter dem Aspekt der Gesunderhaltung (Wellness).

Gesundheits- und Krankenpflege

Beschäftigte im Bereich Gesundheits- und Krankenpflege sind in allen Bereichen der Gesundheitsversorgung tätig (z.B. Krankenhäusern, Rehabilitationszentren, Ambulatorien, Alten- und Pflegeheimen oder in der Hauskrankenpflege). Die Pflege von Menschen bei körperlichen und psychischen Erkrankungen in unterschiedlichen Pflegesettings bildet jedoch nur eine Seite des Berufsfeldes ab. Beratung, Prävention, Gesundheitsförderung, Pflegeorganisation und Qualitätsmanagement gehören ebenso zu den wachsenden Anforderungen. Die FH-Studiengänge bieten daher auch durch ihre wissenschaftliche Ausbildung eine gute Basis, um in solchen Spezialfeldern tätig zu werden.

Spezialaufgaben eröffnen sich in den Bereichen Kinder- und Jugendlichenpflege, Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege, Intensivpflege, Kinderintensivpflege, Anästhesiepflege, Pflege bei Nierenersatztherapie, Pflege im Operationsbereich, Krankenhaushygiene

Die AbsolventInnen können sich auf abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Tätigkeiten, Spezialisierungsmöglichkeiten und Karrierechancen freuen. Das oftmals hohe Ausmaß an Arbeitswochenstunden und die hohen PatientInnenzahlen machen die Gesundheits- und Krankenpflege allerdings auch zu einem klassischen »Burn-out-Beruf« mit hoher Fluktuation. Nach Meldung an die Bezirksverwaltungsbehörde sind AbsolventInnen zur freiberuflichen Berufsausübung berechtigt.

Diätologie

DiätologInnen befassen sich mit der Auswahl, Berechnung und Zubereitung von Diätkost zur Ernährung kranker Personen, berechnen Nährstoff-, Vitamin-, Mineralstoffgehalt der Speisen und überwachen deren Zubereitung. Sie beraten Kranke und deren Angehörige über die praktische Durchführung der ärztlichen Diätverordnung. Sie sind hauptsächlich in Krankenhäusern, Sanatorien, Erholungsheimen und Kurhotels tätig. Das Arbeitsumfeld ist gekennzeichnet durch ständigen KundInnenkontakt und Umgang mit kranken Menschen.

Ergotherapie

ErgotherapeutInnen sind für die ärztlich verordnete Behandlung von Kranken und Behinderten verantwortlich. Die Behandlungen umfassen handwerkliche und gestalterische Tätigkeiten, Selbsthilfetraining und Übungen zum Gebrauch von Hilfsmitteln. Beschäftigungsmöglichkeiten fin-

den sich u.a. in Krankenhäusern, Rehabilitationszentren, Therapiezentren, Sanatorien, Heil- und Kuranstalten, Sozialstationen, PensionistInnen- und Pflegeheimen, in Werkstätten für Behinderte sowie in (Sonder-)Schulen und (Sonder-)Kindergärten tätig. Das Berufsfeld ist gekennzeichnet durch hohe Eigenverantwortung, hohe psychische Beanspruchung, ständigen KundInnenkontakt, Umgang mit behinderten Menschen, Heben und Stützen, Umgang mit Kindern und Umgang mit pflegebedürftigen Menschen.

Hebammen

Hebammen haben die Aufgaben, werdende Mütter während der Schwangerschaft zu beraten und zu betreuen, die normale Entbindung verantwortlich zu leiten und die Wöchnerinnen und das Neugeborene nach der Geburt zu betreuen. Hebammen sind vor allem in Geburtshilfeabteilungen von Krankenanstalten oder in Einrichtungen der Geburtsvorbereitung und Geburtsnachbetreuung beschäftigt, oder sie praktizieren freiberuflich. Der Beruf ist durch hohe Eigenverantwortung, hohe psychische Beanspruchung, Nachtarbeit, schweres Heben, sehr unregelmäßige Arbeitszeiten und den erforderlichen professionell-einfühlsamen Umgang mit (Kleinst-)Kindern/Säuglingen gekennzeichnet.

Logopädie

Zum Aufgabenbereich von LogopädInnen gehören die Durchführung von ärztlich verordneten Untersuchungen sowie die Beratung und Behandlung von stimm-, sprach-, sprech- und hörgeschädigten Personen. Anstellungsmöglichkeiten bestehen u.a. in Hals-, Nasen- und Ohrenkliniken mit audiologischen und phoniatischen Abteilungen, an Kliniken für Neurologie, an Kinderkliniken, in Rehabilitationszentren und in Heimen für Personen mit Hör- und Sprachschäden. Das Arbeitsumfeld ist gekennzeichnet durch hohe Eigenverantwortung, hohe psychische Beanspruchung, Umgang mit behinderten Menschen, Umgang mit Kindern und Umgang mit kranken Menschen.

Orthoptik

Der Aufgabenbereich von OrthoptistInnen umfasst die Anwendung von Untersuchungs- und Behandlungsmethoden der Orthoptik (Schulung der Augen bei Störung der Augenbewegungen) und der Pleoptik (Untersuchung und Behandlung von Schwachsichtigkeit) nach ärztlicher Anordnung. Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen in Sehschulen der Universitätskliniken, in den Augenabteilungen von Krankenhäusern, in Kassenambulatorien, bei Beratungsstellen, aber auch bei größeren Ordinationen von AugenfachärztInnen. Der Beruf zeichnet sich durch hohe Eigenverantwortung, hohe psychische Beanspruchung, Umgang mit behinderten Menschen, Umgang mit Kindern und Umgang mit kranken Menschen aus.

Physiotherapie

PhysiotherapeutInnen führen wissenschaftlich begründete physiotherapeutische Maßnahmen in den Bereichen Prävention, Therapie und Rehabilitation durch. Dazu gehören z.B. Bewegungstherapie und Heilmassage, aber auch Behandlungen mit Strom oder Ultraschall. Sie arbeiten mit anderen therapeutischen Fachkräften, ÄrztInnen und Pflegepersonal zusammen. PhysiotherapeutInnen

arbeiten in Krankenanstalten, in Sonderkindergärten und Zentren für bewegungsgestörte Kinder und Jugendliche, in Rehabilitationszentren, in Instituten für physikalische Medizin sowie in ärztlichen Ordinationen, Heilbädern oder Kuranstalten.

Schweres Heben, ständiger KundInnenkontakt, Umgang mit behinderten Menschen, Umgang mit kranken Menschen und Umgang mit pflegebedürftigen Menschen kennzeichnen das Arbeitsumfeld von PhysiotherapeutInnen.

Radiologietechnologie

Der Aufgabenbereich von RadiologietechnologInnen umfasst die Anwendung ionisierender Strahlen (vor allem Röntgenstrahlen oder radioaktive Strahlen) zur Durchführung ärztlich verordneter Untersuchungen und Behandlungen (Diagnostik und Therapie). Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen in den radiologischen Abteilungen und den nuklearmedizinischen Abteilungen der Krankenhäuser sowie Sanatorien, Heilstätten, Ambulanzen der Krankenkassen, Unfallkrankenhäusern, Rehabilitationsanstalten und Ordinationen von FachärztInnen für Radiologie. Das Arbeitsumfeld ist durch hohe Eigenverantwortung, schweres Heben bzw. Stützen (gebrechliche bzw. bewegungseingeschränkte PatientInnen), sehr unregelmäßige Arbeitszeiten und Umgang mit kranken Menschen gekennzeichnet.

Sozialarbeit/Sozialmanagement

Sozialmanagement verknüpft Management mit sozialpädagogischem und psychologischem Wissen. Die Ausbildung ist darauf abgestimmt, Fähigkeiten des Erkennens individueller, aber auch gesellschaftlich bedingter Problemlagen zu vermitteln sowie die Kompetenzen der AbsolventInnen auch auf internationale Problem- und Fragestellungen auszurichten. Neben der fachlichen und wissenschaftlichen Komponente ist insbesondere der Praxisbezug von höchster Wichtigkeit.

Die AbsolventInnen verfügen über die erforderlichen Kernkompetenzen, um soziale Probleme und Konflikte mit entsprechend umfassenden Antworten lösen zu können. Das erforderliche Qualifikationsprofil der künftigen AbsolventInnen umfasst darüber hinaus die Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen der Sozialen Arbeit, der Beratung und Betreuung, im Sinne von Führungs- und Planungsqualitäten, und die Kenntnis von individuell anwendbaren Konfliktlösungsstrategien. Zu den Tätigkeitsgebieten zählen insbesondere diese Sozialarbeitsbereiche:

- mit Kindern, Jugendlichen, Familien;
- mit Straffälligen;
- mit Suchtgefährdeten und Abhängigen;
- mit von sozialer Ausgrenzung betroffenen Gruppen und sonstige Bereiche der Sozialarbeit in diversen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen.

Arbeitgeber für AbsolventInnen sind u.a. Beratungsstellen, Jugendämter, Jugendzentren, Krankenanstalten, Rehabilitationszentren, Betreuungseinrichtungen. Grundsätzlich kann auch eine zusätzliche Ausbildung bzw. Berufsausübung im Bereich der psychosozialen Dienstleistungen angestrebt werden. Das sind z.B. Bereiche wie Psychotherapie, Supervision oder Mediation (gesetzlich geregelte Zugangsvoraussetzungen für die Berufsausübung beachten).

3 Perspektiven

Perspektiven: Gesundheitsmanagement (Tourismus/Wellness/Health Care)

Die Erhaltung der Gesundheit wird in den europäischen Gesellschaften mehr und mehr in den Vordergrund treten. Die österreichischen Gesundheitsausgaben liegen (2013), sowohl gemessen als Anteil am Brutto-Inlandsprodukt (BIP) als auch pro Kopf in Euro, über dem EU-15-Durchschnitt.⁵⁷ Das Management der dafür notwendigen Ressourcen wird in Zukunft verstärkt über ein leistungsfähiges Gesundheitswesen entscheiden. Aus diesem Grund werden gesundheitsökonomische Fragen immer mehr an Bedeutung gewinnen, und Kosten- und Qualitätsfragen werden in den Einrichtungen des Gesundheitswesens eine entscheidende Rolle spielen. Die Tätigkeitsfelder umfassen u.a. den Kur-, Bade- und Thermenbereich, Hotels und Freizeiteinrichtungen, Tourismusverbände, Freizeit- und Themenparks, Bildungseinrichtungen, Seniorenheime, Kindergärten, aber auch Unternehmen und Einrichtungen, die für ihre MitarbeiterInnen oder KlientInnen Gesundheitsvorsorge betreiben wollen.

Die Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) sieht neben dem öffentlichen Gesundheitswesen vor allem im Bereich der privat finanzierten Gesundheitsprodukte und -dienstleistungen einen dynamischen Zukunftsmarkt. Dazu zählen u.a. der Verkauf gesundheitsfördernder und -erhaltender Lebensmittel, der Wellnesstourismus und Fitness-Center. Berufe, die in diesem Schnittstellenbereich zwischen Schönheitspflege, Gesundheit und Sport angesiedelt sind, werden weiterhin erheblich vom gesteigerten Gesundheitsbewusstsein profitieren.

Dementsprechend wachsen auch die Gesundheitsbranchen und der Tourismus immer mehr zusammen. Die Mobilität von PatientInnen steigt, und der Medizintourismus ist ein weltweit wachsender Markt. Für heimische Kliniken, Gesundheitszentren, Kuranstalten etc. könnten mittels entsprechender Strategien zusätzliche Wachstumspotenziale erschlossen werden.

Insgesamt profitieren AbsolventInnen eines Studiums im Gesundheitsbereich vom Wachstum innerhalb der Branche und können mit guten Beschäftigungsaussichten rechnen.⁵⁸

Perspektiven: Gesundheits- und Krankenpflegeberufe

Auch Gesundheits- und Krankenpflegeberufe sind weiterhin stark nachgefragt, die Kluft zwischen dem Angebot und der Nachfrage an diplomierten Pflegekräften wird in Österreich immer größer; offene Stellen können oftmals nicht besetzt werden, da qualifiziertes Personal rar ist. Die demografischen Prognosen zeigen, dass der Anteil der SeniorInnen ständig zunimmt. Eine besonders große Nachfrage herrscht daher vor allem in der Altenpflege und auch in der Langzeitbetreuung und im ambulanten Bereich. Da auch die Gesundheitskosten und die Pflegekosten weiterhin steigen werden, ist der Bedarf an Gesundheits- und PflegetherapeutInnen relativ groß. Aufgrund der dynamischen Entwicklung im Gesundheitssektor sind AbsolventInnen u.a. für die Bereiche »Qualitäts- und Risikomanagement«, »Projektmanagement« sowie als PflegedienstleiterInnen und ControllerInnen in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen sehr gefragt. Im Bereich der Hauskrankenpflege besteht

⁵⁷ GÖG 2013, Das Österreichische Gesundheitswesen im internationalen Vergleich.

⁵⁸ Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich »Gesundheit und Medizin« (www.ams.at/qualifikationen) [2014].

die Möglichkeit, das Gewerbe »Personenbetreuung« anzumelden und selbständig auszuüben. Mit Juli 2013 waren laut Wirtschaftskammer Österreich 43.159 aktive Gewerbeberechtigungen in diesem Bereich gemeldet, Tendenz steigend.⁵⁹

Perspektiven: Hebammen und Medizinisch-Technische Dienste

In nahezu allen Gehobenen Medizinisch-Technischen Berufen können gute Zukunftschancen vorausgesagt werden. In einigen Bereichen gehen die Trends in Richtung Teilzeitarbeit und in die Behandlung außerhalb des Krankenhauses. Die sich daraus ergebenden Beschäftigungsmöglichkeiten in Form von freiberuflichen Tätigkeiten werden vor allem von den DiätologInnen, PhysiologInnen, ErgotherapeutInnen und OrthoptistInnen genutzt. Allerdings können derzeit nur die Leistungen von den beiden erstgenannten Berufen sowie von LogopädInnen über die Krankenkassen abgerechnet werden. Die Prävention stellt in Zukunft ein weiteres mögliches Arbeitsfeld dar, z.B. für DiätologInnen. Laut einem Bericht der OECD liegen die Ausgaben für Präventionsmaßnahmen in Österreich noch unter dem Durchschnitt der Mitgliedsländer.

Da die Zahl der Geburten in den letzten drei Jahren in Österreich wieder angestiegen ist und sich werdende Mütter zudem häufiger eine intensivere Betreuung wünschen, finden auch Hebammen eine stabile Beschäftigungssituation vor. In Wien musste die Zahl der Ausbildungsplätze zuletzt erhöht werden, um den Bedarf an Hebammen decken zu können.

Nicht zuletzt aufgrund der Akademisierung der Ausbildungen im Gehobenen Medizinisch-Technischen Dienst gewinnt auch die Forschung auf diesem Gebiet an Bedeutung.

Ergotherapie: Dank ihrer vielseitigen Kompetenzen haben ErgotherapeutInnen in den letzten Jahren immer wieder neue Arbeitsgebiete erschlossen, in denen sie ihr Wissen und Know-how erfolgreich einbringen. Ergotherapeutinnen können als Angestellte oder als selbständig Erwerbende tätig sein.

Logopädie: Die Berufsaussichten für LogopädInnen sind relativ günstig. Vor allem in der Langzeittherapie und in der Versorgung außerhalb klinischer Einrichtungen besteht ein steigender Bedarf an qualifizierten Fachkräften.

Hebammen: Immer mehr Hebammen streben die Freiberuflichkeit an, da in diesem Bereich bessere Chancen zur effektiven und optimalen Berufsausübung durch eine kontinuierliche und individuelle Beratung und Betreuung der Frauen/Mütter/Eltern gegeben sind. Die freiberuflichen Hebammen können zu 100% freiberuflich oder in Kombination mit einer Teilzeitanstellung, als Einzelperson oder im Team bzw. mit oder ohne Kassenvertrag folgend tätig sein: Hausgeburtshebamme, Belegshebamme, Hebamme im Geburtshaus, Hebamme im Mütterstudio oder Hebammenpraxis, Hebamme im öffentlichen Gesundheitsdienst.

Perspektiven: Sozialarbeit/ Sozialmanagement

Der Bedarf an hochqualifizierten SozialarbeiterInnen bzw. SozialmanagerInnen ist, wie schon in den letzten Jahren, weiterhin gegeben – AbsolventInnen der entsprechenden FH-Studiengänge finden somit gute Beschäftigungsmöglichkeiten vor. Die gesellschaftlichen Auswirkungen neuer

⁵⁹ Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich »Gesundheit und Medizin« (www.ams.at/qualifikationen) [2014].

Lebensformen, einer veränderten Arbeitswelt, ökologischer und ökonomischer Krisen lassen eine steigende Anzahl von Menschen in sozialen und/oder psychischen Notlagen erwarten und damit auch einen weiteren Anstieg des Bedarfes an sozialen Dienstleistungen. Dies gilt auch für SozialmanagerInnen (SozialarbeiterInnen auf höheren Führungsebenen) und für in der Altenpflege tätige Fachkräfte.

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 0590900, Internet: www.wko.at, vertreten.

Für unselbständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung – der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: www.arbeiterkammer.at – die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at.

Training und Sport

1 FH-Studiengänge Sport und Training⁶⁰

Studiengang	Bundesland	Anbieter	Abschluss	Form
Training und Sport	NÖ	FH Wr. Neustadt (Campus Wr. Neustadt) www.fhwn.ac.at	BSc MSc	VZ BB
Sport-, Kultur- & Veranstaltungsmanagement	T	FH Kufstein www.fh-kufstein.ac.at	BA MA	VZ/BB BB
Sports Equipment Technology	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	BSc MSc	VZ

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Das Studium »Training und Sport«, welches an der FH Wiener Neustadt angeboten wird, ist die erste akademische Trainerausbildung Österreichs, dessen Studieninhalt ausschließlich die Nische Leistungs- und Hochleistungssport im Fokus hat.

Ziel ist ein wissenschaftlicher, aber dennoch am Trainerhandeln ausgerichteter Kompetenzerwerb aus den Bereichen allgemeine und Sportarten-spezifische Trainings- und Wettkampflehre sowie aus dem Sportmanagement.

Inhalte des Studiums sind beispielsweise Trainings- und Wettkampflehre, internationale und nationale Sportstrukturen, Anatomie, Leistungsphysiologie, Funktions- und Leistungsdiagnostik, Sporternährung, Koordination, Sport-PR, Sportsponsoring, Sportrecht, Verhandlungstechniken und vieles mehr.

Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen dieses Studienganges finden sich in Schulen mit leistungssportlichem Schwerpunkt, nationalen und internationalen Trainingszentren, als Trai-

⁶⁰ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge bemüht sich um größtmögliche Aktualität, erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Websites der Fachhochschulen selbst, die Website der AQ Austria (www.aq.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Informationen bieten beispielsweise auch die offizielle Plattform der österreichischen Fachhochschulen www.fachhochschulen.ac.at und die Info-Seite www.fachhochschulen.at sowie die Fachhochschul-Plattform (www.fhf.at). VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium, BE = Berufsermöglichend bzw. BF = Berufsfreundlich (Lehrveranstaltungen vorwiegend Abend oder Wochenende, Part-time with distance learning/Fernstudium).

nerInnen in Fachverbänden und großen Vereinen, bei Sportgroßveranstaltungen, in leistungsdiagnostischen Einrichtungen, in der professionellen Sportverwaltung sowie im Sportmanagement von SpitzenathletInnen.⁶¹

Das Studium »Sport-, Kultur- & Veranstaltungsmanagement« bietet eine fundierte Ausbildung in den Sport- und Kulturwissenschaften sowie im Sport-, Kultur- und Veranstaltungsmanagement. Durch die interdisziplinäre Managementausbildung, die einen großen Teil des Studiums einnimmt, stehen den AbsolventInnen vielfältige berufliche Möglichkeiten im Sport-, Kultur- und Eventmanagement, aber auch darüber hinaus, beispielsweise in den Bereichen Marketing, Kommunikation oder Organisation, offen. Beschäftigung finden AbsolventInnen beispielsweise in Sporteventagenturen, Sportartikelindustrie und -handel, Ausstellungshäusern und öffentlichen/privaten Galerien, in Verlagen und Künstleragenturen, Event-, Marketing- und Sponsoringagenturen etc.⁶²

Der Studiengang »Sports Equipment Technology/Sportgerätetechnik« an der FH Technikum Wien ist europaweit einzigartig. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung und Produktion des optimalen Sportgerätes auf Hightech-Ebene und wissenschaftlichem Niveau. Die umfassende Ausbildung in den technischen, wissenschaftlichen und betriebsorientierten Bereichen wird ergänzt durch wirtschaftliche, sprachliche und persönlichkeitsbildende Fächer.

Tätigkeitsfelder finden AbsolventInnen beispielsweise in Innovations- und Forschungsabteilungen der Industrie, als MessingenieurInnen im Bereich der biomechanischen und physiochemischen Messtechnik, in der Produktion von Sportgeräteherstellern, als Technische BeraterInnen im Leistungssport, in Tourismusbetrieben für die Gestaltung des sportlichen Angebotes sowie im Vertrieb und im Verkauf.⁶³

3 Perspektiven

Das längerfristig steigende Gesundheitsbewusstsein der ÖsterreicherInnen wird sich auf die Fitnessbranche leicht positiv auswirken. Der auf Vereins- und Verbandsebene angesiedelte Spitzen- und Leistungssport ist aber noch immer eine Domäne der ehrenamtlichen Arbeit, allerdings wird eine zunehmende Professionalisierung und Ökonomisierung dieses Bereiches erwartet. Das Selbstmarketing (z.B. über Social-Media-Plattformen) gewinnt sowohl für ProfisportlerInnen als auch für Vereine und Verbände zunehmend an Bedeutung.⁶⁴

Auch für Sport- und EventmanagerInnen ergeben sich im Rahmen von zukünftigen sportlichen Großereignissen verschiedene, aber zeitlich oft begrenzte Beschäftigungschancen.⁶⁵

61 Vgl. Website der FH Wiener Neustadt (www.fhwn.ac.at) [2014].

62 Vgl. Website der FH Kufstein, Tirol (www.fh-kufstein.ac.at) [2014].

63 Vgl. Website der FH Technikum Wien (www.technikum-wien.at) [2014].

64 Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich »Reise, Freizeit und Sport« (www.ams.at/qualifikationen) [2014].

65 Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich »Management und Organisation« (www.ams.at/qualifikationen) [2014].

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 0590900, Internet: www.wko.at, vertreten.

Für unselbständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung – der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: www.arbeiterkammer.at – die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at.

Militär und Polizei, Sicherheitsmanagement

1 FH-Studiengänge für Militär und Polizei⁶⁶

Studiengang	Bundesland	Anbieter	Abschluss	Form
Militärische Führung	NÖ	BM für Landesverteidigung und Sport www.miles.ac.at	BA	VZ
Polizeiliche Führung	NÖ	FH Wr. Neustadt (Campus Wr. Neustadt) www.fhwn.ac.at	BA	BB
Strategisches Sicherheitsmanagement	NÖ	FH Wr. Neustadt (Campus Wr. Neustadt) www.fhwn.ac.at	MA	BB
Integriertes Sicherheitsmanagement	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BSc	BB

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

FH-Studiengang für Militärische Führungskräfte

Der FH-Studiengang für Militärische Führungskräfte in Wiener Neustadt ist ein Teil der Truppenoffiziersausbildung des Österreichischen Bundesheeres. Der FH-Bachelorstudiengang für Militärische Führung vermittelt alle jene Qualifikationen bzw. Kompetenzen, welche ein Truppenoffizier des Österreichischen Bundesheeres benötigt, um den Aufgabenvollzug auch unter Einsatzbedingungen im multinationalen Verbund wahrzunehmen. Analoges gilt für Führungskräfte vergleichbarer ziviler Organisationen, vornehmlich des Sicherheits- und Krisenmanagements.

Im Vordergrund steht die Vermittlung von Führungskompetenz, die als interdisziplinäres Konzept angelegt ist. Dieses umfasst neben den Disziplinen der Militärwissenschaften relevante Erkenntnisse der Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften. Die beruflichen Tätigkeitsfelder

⁶⁶ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge bemüht sich um größtmögliche Aktualität, erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Websites der Fachhochschulen selbst, die Website der AQ Austria (www.aq.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Informationen bieten beispielsweise auch die offizielle Plattform der österreichischen Fachhochschulen www.fachhochschulen.ac.at und die Info-Seite www.fachhochschulen.at sowie die Fachhochschul-Plattform (www.fhf.at). VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium, BE = Berufsermöglichend bzw. BF = Berufsfreundlich (Lehrveranstaltungen vorwiegend Abend oder Wochenende, Part-time with distance learning/Fernstudium).

reichen von der Wahrnehmung der Aufgaben als Truppenoffizier bis zu den Piloten der Fliegerkräfte und Führungskräften ziviler Organisationen. Darüber hinaus gibt es für die AbsolventInnen beispielsweise auch die Möglichkeit, im Bereich des Krisen- und Katastrophenmanagements tätig zu werden. Der zweite Teil der Truppenoffiziersausbildung, die praktische militärische Führungsausbildung, erfolgt im Rahmen des Truppenoffizierslehrganges.

Der Abschluss des FH-BaStg MilFü ermöglicht grundsätzlich die Berufsausübung als Truppenoffizier des ÖBH. Die Möglichkeit eines einschlägigen weiterführenden Masterstudiums, aber auch der Wechsel in die Sozial- oder Geisteswissenschaften eröffnet zusätzliche Laufbahnmöglichkeiten, nicht nur ressortintern, sondern auch im externen Bereich.

Polizeiliche Führung, Strategisches Sicherheitsmanagement

Die Fachhochschule Wiener Neustadt hat in Kooperation mit der Sicherheitsakademie des Innenministeriums den Bachelorstudiengang »Polizeiliche Führung« entwickelt. Dieser Studiengang bildet für Polizistinnen und Polizisten die Grundlage für die Offizierslaufbahn, steht daneben aber auch Studierenden aus anderen Bereichen offen.

Aufbauend auf den Kenntnissen über polizeiliche Interventionsstrategien und die entsprechenden rechtlichen Grundlagen, erwerben die Studierenden Führungskompetenz sowohl in methodischer Hinsicht als auch im Hinblick auf den Umgang mit MitarbeiterInnen sowie in betriebswirtschaftlichen Belangen. Integrative Projekte und polizeiliche Planspiele unterstützen die Vernetzung der erworbenen Kompetenzen, wissenschaftliche Kompetenzen fördern die Reflexionsfähigkeit.

Je nach beruflichem Hintergrund stehen den AbsolventInnen unterschiedliche Karrierewege offen: AbsolventInnen, die aus dem Tätigkeitsbereich der Sicherheitsexekutive kommen und die das Studium in dienstlichem Zusammenhang absolvieren, steht bei Erfüllung der dienstrechtlichen Ernennungserfordernisse die Offizierslaufbahn (Verwendungsgruppe E1) bei der österreichischen Bundespolizei offen. Ein weiteres Berufsfeld mit exekutivdienstlichem Hintergrund eröffnet sich in internationalen Organisationen mit Bezugspunkten zur Polizeiarbeit. Alle AbsolventInnen haben die notwendige Qualifikation erworben, Führungsaufgaben bei privaten Sicherheitsdiensten zu übernehmen.

Das Masterstudium »Strategisches Sicherheitsmanagement« wurde in Kooperation mit der Sicherheitsakademie des Innenministeriums entwickelt. Während der Bachelorstudiengang »Polizeiliche Führung« für die koordinierende Führungsebene qualifiziert, spricht der Masterstudiengang »Strategisches Sicherheitsmanagement« die übergeordnete, strategische Führungsebene an.

Im Mittelpunkt des Masterstudiums stehen die Beurteilung komplexer Sicherheitsbedürfnisse, die strategische Entschlussfassung, Gestaltung und Führung von Organisationen und Organisationseinheiten mit Sicherheitsaufgaben.

Die AbsolventInnen finden Beschäftigung in sicherheitsbehördlichen und polizeilichen Organisationseinheiten, im Rahmen des staatlichen Krisen- und Katastrophenschutzmanagements, in Organisationseinheiten anderer Teile der Bundesverwaltung, die mit Aufgaben des Sicherheitswesens betraut sind, sowie in einschlägigen Organisationseinheiten von Unternehmen bzw. privater Sicherheitsunternehmen.

3 Perspektiven

Im Bundesheer wie auch in der Polizei wurden und werden große strukturelle Veränderungen durchgeführt (Bundesheerreform bzw. Zusammenlegung von Polizei und Gendarmerie). Insgesamt kann mit einer stabilen Beschäftigungslage in beiden Beschäftigungsbereichen gerechnet werden.

Das Bundesheer der Zukunft soll sich zusätzlich zu den nationalen Aufgabenbereichen verstärkt auf internationale Einsätze konzentrieren. Innerhalb der näheren Zukunft gibt es daher einen verstärkten Bedarf an »Kräften für internationale Operationen« (KIOP).

Die zunehmende Auslagerung von Sicherheitsaufgaben aus dem Bereich der Exekutive und die verstärkte Nachfrage nach privaten Sicherheitsdienstleistungen haben auch im Berufsfeld »Private Sicherheits- und Wachdienste« zu positiven Beschäftigungsimpulsen geführt.⁶⁷

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 0590900, Internet: www.wko.at, vertreten.

Für unselbständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung – der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: www.arbeiterkammer.at – die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at.

⁶⁷ Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich »Sicherheitsdienste« (www.ams.at/qualifikationen) [2014].

Teil D

Weitere allgemeine Informationen

1 Beschäftigungssituation im Öffentlichen Dienst

Der Öffentliche Dienst hat – vergleichbar zahlreichen, nach einem Bürokratiemodell organisierten Großunternehmen – für große Gruppen ihrer DienstnehmerInnen spezifische Karrierewege festgelegt, deren Grenzen sich für die meisten Erwerbstätigen im Öffentlichen Dienst nur unter besonderen Umständen überschreiten lassen. Hauptkriterium für die Einreihung in dieses Tätigkeits- und Gehaltsschema ist der formale Bildungsgrad, der als Voraussetzung für die Erfüllung des jeweiligen Aufgabengebietes eines Arbeitsplatzes gilt. Dabei gilt ein strenges Hierarchieprinzip, d.h. z.B., dass die Einkommensentwicklung von Beschäftigten, die auf unterschiedlichen Qualifikationsstufen tätig sind, streng festgelegt sind und sich nicht überschneiden können.

Veränderungen in der beim Einstieg erfolgten Einstufung in das Karriereschema können nur durch nachgewiesene Qualifikationen (z.B. interne Kurse, Prüfungen oder zusätzliche Schul- bzw. Universitätsausbildungen) oder durch eine erfolgreich absolvierte Mindestdienstzeit im Öffentlichen Dienst erfolgen.

Beschäftigung im Öffentlichen Dienst

Jahr	BeamtInnen	Vetragliches Personal	Gesamtpersonalstand in VBÄ
2004	90.058	42.698	132.756
2005	89.207	44.080	133.287
2006	88.218	45.094	133.312
2007	86.571	46.160	132.731
2008	85.231	47.553	132.784
2009	83.539	49.369	132.908
2010	81.312	51.492	132.804
2011	79.574	52.783	132.357
2012	77.447	53.736	131.183

Quelle: Bundeskanzleramt (Hg.): Das Personal des Bundes. Daten und Fakten 2013, S. 41. Anmerkung: VBÄ = Vollbeschäftigungsäquivalent (ein VBÄ entspricht einer vollbeschäftigten Person)

Obenstehende Tabelle: Für 2013 lagen zum Endzeitpunkt der Redaktion noch keine Zahlen vor. In den letzten Jahren hat sich der Personalstand des Bundes verringert. Einerseits wurde Personal ausgliedert, vor allem der Personalstand der Berufsgruppe Verwaltungsdienst wurde gekürzt.

Der Personalstand im Bereich Sicherheit wurde auf annähernd gleichem Niveau gehalten und der im Bereich Bildung wurde sogar vergrößert.

Die Aufnahme in den Öffentlichen Dienst geschieht mittlerweile in der Regel auf Basis eines privatrechtlichen Dienstvertrages (als Vertragsbediensteter). Dieses vertragliche Dienstverhältnis beruht, wie auch privatwirtschaftliche Beschäftigungsverhältnisse, auf einem Dienstvertrag und endet mit der Pensionierung (bzw. mit Kündigung oder Entlassung). Mittlerweile beträgt der BeamtenInnenanteil im Bundesdienst nur mehr knapp 60%, der Rest setzt sich aus Vertragsbediensteten zusammen.

Das Beamtendienstverhältnis hingegen ist zunächst provisorisch und kann unter bestimmten Bedingungen mittels Bescheid gekündigt werden (z.B.: bei Pflichtwidrigkeit, unbefriedigendem Arbeitserfolg, Verlust der körperlichen oder geistigen Eignung, Bedarfsmangel). Nach einer Dienstzeit von sechs Jahren im provisorischen Dienstverhältnis und – in den meisten Fällen nach Ablegung einer Dienstprüfung – wird das Beamtendienstverhältnis definitiv, d.h. unkündbar. Grundsätzlich ist damit (der Pragmatisierung) eine hohe Arbeitsplatzsicherheit verbunden und die Aufnahme in den BeamtenInnenstatus. Aufgrund des Pragmatisierungsstopps der letzten Jahre kommen Pragmatisierungen bei neu eingetretenen MitarbeiterInnen in Berufsgruppen mit vertraglicher Alternative zum öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis nicht mehr vor (Verwaltungsdienst, LehrerInnen, Krankenpflegedienst). Aufgrund der Autonomisierung der Österreichischen Universitäten wird es auch auf diesem Sektor zukünftig keine (neuen) Pragmatisierungen mehr geben. Personen die bis zum 31.12.2003 bereits pragmatisiert wurden, behalten diesen Status auch weiterhin bei. Alle anderen sind Angestellte.

Dienstverhältnisse im Öffentlichen Dienst weisen gegenüber dem privaten Sektor eine deutlich höhere Stabilität auf. Im privaten Sektor kann es aus wirtschaftlichen Gründen zur Auflösung oder Schließung von Unternehmen kommen, wodurch es zu einem Einkommensknick der betroffenen ArbeitnehmerInnen kommen kann. Ähnliches gilt auch, wenn die Einsatzfähigkeit eines/einer Beschäftigten aufgrund von Krankheit nachlässt. Derartige Risiken hat die/der einzelne Beschäftigte im privaten Bereich mehr oder weniger selbst zu tragen, während sie/er diesem Risiko im Öffentlichen Dienst nicht ausgesetzt ist.

Berufsgruppen im Bundesdienst⁶⁸

Berufsgruppen	VBÄ	Prozent	Männer	Frauen	Frauenanteil	BeamtenInnenanteil
Verwaltungsdienst	45.997	34,3%	22.559	22.438	53,0%	44,5%
LehrerInnen	39.042	29,7%	16.564	22.478	58,6%	30,2%
Exekutivdienst	30.124	23,0%	26.431	3.693	13,1%	96,3%
Militärischer Dienst	13.981	10,6%	13.727	254	1,9%	91,6%

68 www.oeffentlicherdienst.gv.at/moderner_arbeitgeber/personalcontrolling/web_Das_Personal_des_Bundes_2013.pdf

RichterInnen/StaatsanwältInnen	2.518	1,9%	1.285	1.233	51,0%	100,0%
Krankenpflegedienst	217	0,2%	K.A.	K.A.	K.A.	K.A.
Schulaufsicht	233	0,2%	K.A.	K.A.	K.A.	K.A.
Sonstige	71	0,1%	K.A.	K.A.	K.A.	K.A.
Gesamt	131.183					

Quelle: Bundeskanzleramt Österreich: Das Personal des Bundes Daten und Fakten 2013, S. 25–33. Anmerkung: VBÄ = Vollbeschäftigungsäquivalent (ein VBÄ entspricht einer vollbeschäftigten Person)

Generell lässt sich im Öffentlichen Dienst ein hoher Anteil (32,2%) an AkademikerInnen vorweisen. Der Grund dafür ist vor allem die Zusammensetzung der Berufsgruppen. RichterInnen, StaatsanwältInnen und der Großteil der LehrerInnen sind AkademikerInnen. Auch in den Ministerien herrscht ein hoher Bedarf an gut qualifizierten ExpertInnen bzw. JuristInnen. Im Verhältnis zum Öffentlichen Dienst verfügt der private Sektor mit 10,4% über einen weitaus geringeren AkademikerInnenanteil. Die Anzahl der AkademikerInnen steigt allerdings sowohl im privaten wie auch im Öffentlichen Dienst. Die Aufteilung von Frauen und Männern unter den AkademikerInnen im Öffentlichen Dienst ist beinahe ausgeglichen.

AkademikerInnen im Bundesdienst

Jahr	Bund	Privater Sektor
2000	30,6%	4,7%
2001	31,3%	4,8%
2002	31,6%	4,9%
2003	31,6%	5,5%
2004	28,5%	7,9%
2005	28,9%	7,9%
2006	30,0%	8,9%
2007	30,4%	9,1%
2008	31,0%	9,0%
2009	31,2%	10,0%
2010	31,5%	10,4%
2011	31,8%	10,7%
2012	32,2%	11,8%

Quelle: Bundeskanzleramt (Hg): Das Personal des Bundes. Daten und Fakten 2013

Ausschreibungsmodalitäten

Das Bundesgesetz vom 25.1.1989 über die Ausschreibung bestimmter Funktionen und Arbeitsplätze sowie die Besetzung von Planstellen im Bundesdienst (Ausschreibungsgesetz) regelt das Bewerbungsverfahren für die Aufnahme in den Bundesdienst. Die Bewerbung um die Aufnahme in den Öffentlichen Dienst steht allen österreichischen StaatsbürgerInnen oder diesen gleichgestellten Personen (z.B. EU-BürgerInnen) offen. Gelangt eine konkrete Stelle zur Nachbesetzung oder wird eine solche neu geschaffen, so ist diese freie Stelle öffentlich auszuschreiben. Dies erfolgt durch Veröffentlichung im Amtsblatt zur Wiener Zeitung und zumeist auch in weiteren Tageszeitungen. Als Ausschreibung gilt auch der Aushang an der Amtstafel der jeweiligen Dienststelle. Im Gesetz ist ebenfalls eine Verpflichtung zur gleichzeitigen Verständigung der zuständigen Landesgeschäftsstelle des AMS und des Bundeskanzleramts (»Job-Börse«) vorgesehen. Die Ausschreibung hat neben der Beschreibung des Aufgabengebietes auch die geforderten Qualifikationen und die weiteren Bewerbungsmodalitäten zu beinhalten. Ebenfalls wird eine Bewerbungsfrist festgelegt. Weiters müssen sich BewerberInnen mit der Aufnahme in eine öffentlich einsehbare BewerberInnenliste einverstanden erklären. Für den Bundesdienst ist eine standardisierte schriftliche Eignungsprüfung vorgesehen. Diese entfällt dann bzw. wird durch persönliche Gespräche ersetzt, wenn für die ausgeschriebenen Positionen ExpertInnen auf bestimmten Fachgebieten gesucht werden und deren Eignung für die ausgeschriebene Stelle nicht durch ein standardisiertes Verfahren geprüft werden kann. Das traditionell im öffentlichen Dienst geltende strikte Vorbildungsprinzip wird heute – zumindest bei den Vertragsbediensteten – deutlich flexibler angewandt.

Karriere im Öffentlichen Dienst

»In Österreich sind lang andauernde und lebenslange Karriereverläufe innerhalb des Öffentlichen Dienstes noch immer sehr häufig – die Durchlässigkeit zur Arbeitswelt der Privatwirtschaft wird allerdings höher. Bei der Besetzung einer hohen Führungsfunktion findet nicht nur eine öffentliche Ausschreibung statt, sondern wird überdies ein Auswahlvorschlag einer unabhängigen Begutachtungskommission der Personalentscheidung zugrunde gelegt. Spitzenfunktionen in der öffentlichen Verwaltung, etwa die Leitung einer Ministerialsektion, werden nur mehr befristet auf fünf Jahre vergeben.«⁶⁹

Im Öffentlichen Dienst besteht ein ausdrückliches Gebot, die beruflichen Karrieren von Frauen zu fördern. Ebenso wird auf internationale Erfahrung Wert gelegt, um eine Karriere in europäischen und internationalen Institutionen zu ermöglichen.

Aufgrund genauer gesetzlicher Regelungen sind die Aufstiegschancen für Frauen – vor allem auch was die Höhe des Gehalts betrifft – im Öffentlichen Dienst grundsätzlich günstiger. Allerdings liegt auch im Bundesdienst das mittlere Einkommen von Frauen um 13,3% unter dem der männlichen Kollegen. (Quelle: Das Personal des Bundes 2013, S. 61. Jobbörse des Bundes: www.jobboerse.gv.at)

⁶⁹ Bundeskanzleramt (Hg.): Verwaltung in Österreich, S. 14.

2 Karriereweg an Universitäten und Fachhochschulen

2.1 Universitäten

Für AbsolventInnen aller Studienrichtungen gibt es die Möglichkeit, eine Berufslaufbahn als UniversitätslehrerIn zu ergreifen. Grundsätzlich muss auch für den Berufsbereich der universitären Lehre und Forschung festgestellt werden, dass die Berufslaufbahnen einer zunehmenden Flexibilisierung unterworfen sind (sein werden). Das bedeutet, dass berufliche Wechsel zwischen einer Tätigkeit an der Universität und einer Tätigkeit außerhalb der Universität (Privatwirtschaft) deutlich zunehmen (werden). Diese Tendenz kann Vorteile (Praxiserfahrungen, Anwendungsnähe von Forschung und Entwicklung, Kontakte und Kooperationen mit Unternehmen), aber auch erhebliche Risiken mit sich bringen: So sind vor allem all jene, die sich mit wissenschaftlichen (Teil-)Disziplinen befassen, deren Erkenntnisse und Resultate seitens der Privatwirtschaft kaum oder gar nicht nachgefragt werden, einem höheren Risiko ausgesetzt in ihrer Disziplin keine friktionsfreie – d.h. keine kontinuierliche und ausbildungsadäquate – wissenschaftliche Universitätslaufbahn einschlagen zu können.

Wie bereits erwähnt gibt es an österreichischen Universitäten zukünftig keine (neuen) Pragmatisierungen. Personen die bis zum 31.12.2003 bereits pragmatisiert wurden behalten diesen Status auch weiterhin bei. Alle anderen sind Angestellte der Universitäten (auch die ehemals Vertragsbediensteten), wobei neue MitarbeiterInnen dem Kollektivvertrag unterliegen.

Voraussetzung für eine universitäre Laufbahn ist die Absolvierung eines aufbauenden Doktratsstudiums, welches in seinem Kern aus der Anfertigung einer selbständigen wissenschaftlichen Arbeit, der Dissertation, besteht. Die weitere wissenschaftliche Ausbildung erfolgt im Rahmen einer Tätigkeit als UniversitätsassistentIn, wobei Lehr- und Forschungs- sowie administrative Aufgaben zu erfüllen sind. Im Einzelnen werden folgende Personalgruppen für Lehre und Forschung an österreichischen Universitäten im Universitätslehrer-Dienstrecht (2001) bestimmt:

- Personen in der Funktion sog. Wissenschaftlicher MitarbeiterInnen (mit maximal vier Jahren befristet; quasi die Einstiegsstufe, während der z.B. die Dissertation abgeschlossen werden sollte; Mitwirkung bei der Lehre);
- Personen, die eine nach Art und Umfang genau umschriebene oder auf bestimmte Lehrveranstaltungen bezogene Unterrichtsbefugnis haben (sog. UniversitätsassistentInnen; deren Dienstverträge sind auf vier bis sechs Jahre befristet);
- Personen mit der Lehrbefugnis für das gesamte Fachgebiet bzw. für ein größeres selbständiges Teilgebiet eines wissenschaftlichen Faches (sog. VertragsprofessorInnen im zeitlich befristeten Dienstverhältnis und sog. UniversitätsprofessorInnen in einem zeitlich unbefristeten Dienstverhältnis);

- Personen, die der neu geschaffenen Gruppe der sog. Staff Scientists zugerechnet werden, wobei diese in einem unbefristeten Vertragsbedienstetenverhältnis stehen.

Die Lehrbefugnis ist das nach den Bestimmungen des Universitäts-Organisationsgesetzes erworbene Recht, die wissenschaftliche Lehre an der Universität frei auszuüben. Die Lehrbefugnis der UniversitätsdozentInnen (venia docendi) wird aufgrund eines umfassenden Habilitationsverfahrens von einer Habilitationskommission verliehen. Der Erwerb des Titels eines/einer UniversitätsdozentIn begründet für sich keinerlei Anspruch auf ein Dienstverhältnis an einer Universität; die erfolgreiche Habilitation stellt aber nach wie vor einen sehr wichtigen wissenschaftlichen Qualifikationsnachweis dar.

Seit Oktober 2009 ist der Kollektivvertrag für Universitätsbedienstete in Kraft. Darin ist u.a. ein Rahmenmodell für die Karrieren von JungwissenschaftlerInnen festgeschrieben, das den jeweiligen Arbeitsplatz sichern und einen leistungsbezogenen inneruniversitären Aufstieg ermöglichen soll. Jedoch sind sehen sich die NachwuchsforscherInnen auf den einzelnen Karrierestufen weiterhin mit befristeten Verträgen konfrontiert. Diese dürfen nach dem Universitätsgesetz nicht unmittelbar aneinander gereiht werden, weshalb es wiederum zu Zwangspausen kommt. Der Weg zur Festanstellung ist also lang und anstrengend sowie mit dem Risiko des (unverschuldeten) Scheiterns behaftet.

Tipp

Studierende, die bereits während Ihres Studiums ihr wissenschaftliches Engagement im Bereich des Lehr- und Forschungsbetriebes an der Universität Wien vertiefen wollen, können sich um eine Anstellung als StudienassistentIn bemühen. Dies bringt nicht nur persönliche Kontakte, sondern auch Einblick in die Arbeitsweise, die Strukturen und Abläufe im angestrebten Arbeitsfeld.

2.2 Fachhochschulen

Seit Einführung der FH-Studiengänge in Österreich Mitte der 1990er-Jahre besteht grundsätzlich die Möglichkeit in diesem Bereich als Lehrkraft tätig zu werden. Voraussetzungen dafür sind u.a. zumeist eine entsprechende akademische Ausbildung (Mag. bzw. Master oder Dr.) sowie der Nachweis einer facheinschlägigen beruflichen Praxis. Grundsätzlich liegt dies seit der letzten Novelle des Fachhochschul-Studiengesetzes im Ermessen des Erhalters der jeweiligen Fachhochschule. Dieser ist auch berechtigt sinngemäße Berufsbezeichnungen analog zu den Universitäten zu vergeben (z.B. Fachhochschul-ProfessorIn, Fachhochschul-LektorIn). Der Verein Österreichischer Fachhochschulkonferenz (www.fhk.ac.at) empfiehlt allerdings in beiden Fällen bestimmte Voraussetzungen bzw. Kriterien, die zum Großteil auch eingehalten werden. Mit 1. März 2006 wurde im Parlament beschlossen für AbsolventInnen englische Titel Bezeichnungen (Bachelor, Master) ohne den Zusatz »(FH)« einzuführen und FH-Abschlüsse damit universitären Abschlüssen gleichzustellen.

3 Einkommen

Bildungsrendite – Bildung zahlt sich aus!

Sowohl für individuelle Bildungsentscheidungen als auch für öffentliche Bildungsausgaben ist die Bildungsrendite ein zentraler Bestimmungsfaktor. Unter Bildungsrendite wird der prozentuelle Einkommenszugewinn aufgrund zusätzlicher Bildungsmaßnahmen verstanden, wobei der finanzielle Aufwand für den Erwerb der höheren Bildung (vor allem Einkommensentgang während der Ausbildung) dem in der Zukunft zu erwarteten höheren Einkommen gegenübergestellt wird. Die Bildungsrenditen für höhere Bildungsebenen sind in den 1980er-Jahren bis Mitte der 1990er-Jahre gesunken, seither entwickeln sie sich konstant. Das deutet darauf hin, dass der Arbeitsmarkt das weiter wachsende Qualifikationsangebot absorbiert.

Die Bildungserträge steigen in Österreich grundsätzlich hierarchisch mit dem höchsten Bildungsabschluss an. Der Stundenlohn ist jedoch nur ein Indikator, er berücksichtigt nicht das Ausmaß der Erwerbstätigkeit. Das geringere Risiko von Arbeitslosigkeit bei Erwerbstätigen mit höheren Bildungsabschlüssen sowie die generell höhere Erwerbsquote Höherqualifizierter über das ganze Jahr hinweg wirken sich deutlich in Form höherer Bildungserträge aus.

Die Bildungserträge hängen auch von der Beschäftigungsdauer über das Jahr gesehen ab. Besser Gebildete sind überdurchschnittlich oft ganzjährig und in Vollzeit beschäftigt, wobei sich auch hier der Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen mit zunehmender Bildungshöhe vergrößert. Männer mit Hochschulabschluss haben durchschnittlich ein 112- bis 148-prozentiges höheres Netto-Jahreseinkommen als Männer mit maximal Pflichtschulabschluss, Frauen mit Hochschulabschluss verfügen dagegen um ein 92- bis 103-prozentiges höheres Netto-Jahreseinkommen als Pflichtschulabsolventinnen. Generell ist die Streuung der Einkommen bei den höheren Bildungsebenen stärker als bei den unteren Ebenen, bei Männern streuen sie außerdem stärker als bei Frauen.

HochschulabsolventInnen weisen generell höhere Bildungserträge auf als Erwerbstätige mit anderen höchsten Bildungsabschlüssen. Männliche Hochschulabsolventen aus dem Fachbereich der Wirtschaftswissenschaften weisen die deutlich höchsten Bildungserträge auf. Bei den Frauen streuen die Bildungserträge über die Fachrichtungen etwas weniger. Auch die Frauen erreichen die höchsten Bildungserträge im Fachbereich der Wirtschaftswissenschaften. Die Bildungserträge der weiblichen Hochschulabsolventen liegen generell über jenen der Frauen mit anderen höchsten Bildungsabschlüssen.

Median der Brutto-Jahreseinkommen 2011⁷⁰

	Frauen	Männer	Gesamt
ArbeiterInnen	29.164 €	31.135 €	21.484 €
Angestellte (Privatwirtschaft)	41.754 €	49.608 €	32.735 €
Öffentlich Bedienstete	43.331 €	45.546 €	41.068 €

Quelle: Statistik Austria / Rechnungshof, www.oeffentlicherdienst.gv.at/fakten/publikationen/PJB_2013.pdf?4a9qq2, S. 18

Die Darstellung nach Geschlecht zeigt, dass öffentlich bedienstete Männer zwar niedrigere Einkommen als männliche Angestellte der Privatwirtschaft haben, öffentlich bedienstete Frauen jedoch deutlich mehr verdienen als die Vergleichsgruppe der weiblichen Angestellten. Der Bund als Arbeitgeber nimmt hinsichtlich der Gleichbehandlung von Frauen und Männern und der Frauenförderung eine wichtige Vorbildfunktion ein, die sich u. a. im Verdienst ausdrückt.

AkademikerInnen im Öffentlichen Dienst sind dem öffentlichen Besoldungsschema unterworfen. Folgende Angaben sind keine Einstiegsgehälter, für allfällige Gehaltserhöhungen sind die Dauer der Dienstzeit, oder auch sonstige Zusatzzahlungen maßgeblich.

Median des Brutto-Jahreseinkommens in ausgewählten Berufsgruppen des Öffentlichen Dienstes

Berufsgruppe	2011	2012
Exekutivdienst	47.155 €	47.311 €
LehrerInnen	50.336 €	50.616 €
RichterInnen/StaatsanwältInnen	72.137 €	73.708 €
Militärischer Dienst	38.156 €	39.016 €
Verwaltungsdienst	32.648 €	34.000 €
Gesamt	240.432 €	244.651 €

Quellen: Bundeskanzleramt (Hg.): Das Personal des Bundes. Daten und Fakten 2012, S. 22–30 und: Das Personal des Bundes. Daten und Fakten 2013, S. 25–35

Das Einkommen von RichterInnen und StaatsanwältInnen differiert im Laufe der Karriere stark. Während ein Viertel der Berufsgruppe im Jahr 2010 weniger als 51.483 Euro verdiente, lagen die Einkommen des bestverdienenden Viertels über 90.206 Euro.

In dieser Berufsgruppe gibt es keine Alternative zum öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis. Alle RichterInnen und StaatsanwältInnen sind daher BeamtInnen. Ihr Durchschnittsalter liegt bei 44,2 Jahren. Der Frauenanteil beträgt 51,0 %, womit diese Berufsgruppe, neben LehrerInnen

⁷⁰ Die Daten lassen das um mehr als sieben Jahre höhere Durchschnittsalter des Öffentlichen Dienstes unberücksichtigt. Zum Zeitpunkt der Endredaktion dieser Broschüre lagen aktuellere Daten noch nicht vor.

und dem Verwaltungsdienst, zu jenen mit annähernd ausgewogenem Geschlechterverhältnis gehört.

Der Frauenanteil in der Berufsgruppe der LehrerInnen ist mit 58,6% der höchste aller Berufsgruppen. Die Einkommensverhältnisse von AbsolventInnen, die auf Werkvertragsbasis (d.h. als so genannte »Neue Selbständige«) tätig sind, variieren stark voneinander, doch kann man davon ausgehen, dass im Schnitt das Einkommen (d.h. die erzielten Honorare) unter dem von angestellten AbsolventInnen liegt und außerdem erheblichen Schwankungen unterworfen ist. Der Frauenanteil in der Berufsgruppe der LehrerInnen ist mit 58,6% der höchste aller Berufsgruppen.

AkademikerInnengehälter (sowie freiberuflich vereinbarte Honorare) hängen von einer Vielzahl verschiedener Faktoren ab, u.a. sollten aber folgende Aspekte mit bedacht werden:

- Einzelbranche, der der Arbeitgeber zugerechnet wird (hier ist es auch u.U. ratsam, sich über die aktuell gültigen Kollektivverträge zu erkundigen, und zwar bei der Gewerkschaft oder der Kammer für Arbeiter und Angestellte);
- Betriebsgröße: Großunternehmen, kleine/mittlere Unternehmen (KMU), Kleinstunternehmen;
- Gehaltsschema im Unternehmen vorhanden oder nicht (z.B. Vertragsbedienstetenschema in der Öffentlichen Verwaltung), Erfolgs-/Leistungsprämien;
- vereinbarte Arbeitszeit (Teilzeit, Vollzeit, geringfügig);
- befristete oder unbefristete Anstellung, Probeanstellung (Probezeit);
- betrieblicher Einschulungsaufwand;
- Arbeitsplatzprofil (d.h. Tätigkeitsniveau; nicht jede/jeder AkademikerIn ist auch seiner/ihrer Ausbildung nach adäquat eingesetzt, was unter Umständen ein niedrigeres Einkommen bedeutet);
- gewählte Ausbildung (= Studienrichtung), d.h. Nachfrage seitens der Unternehmen nach AbsolventInnen der jeweiligen Studienrichtungen, hier gibt es sehr große Nachfrageunterschiede;
- diverse Zusatzqualifikationen, die der/die BewerberIn als »Bonus« mitbringt und »verkauft«;
- vorhandene oder nicht vorhandene Berufserfahrung, diverse Praxiserfahrungen;
- Alter und Geschlecht;
- das Verhandlungsgeschick der einzelnen ArbeitsplatzbewerberInnen.

Bildung macht sich jedenfalls im wahrsten Sinne des Wortes bezahlt: Laut Arbeitsklimaindex der Arbeiterkammer steigt mit der Höhe des Bildungsabschlusses auch die Zufriedenheit mit dem Einkommen.

4 Interessenvertretung

Für AkademikerInnen im Angestelltenverhältnis besteht Pflichtmitgliedschaft bei der Kammer für Arbeiter und Angestellte (www.arbeiterkammer.at). Für AkademikerInnen als UnternehmerInnen besteht Pflichtmitgliedschaft bei der Kammer der gewerblichen Wirtschaft (www.wko.at). Selbständige haben ihre Interessenvertretungen in den jeweiligen Teilorganisationen der Kammern der gewerblichen Wirtschaft.

Angestellte AkademikerInnen werden weiters durch die jeweiligen Fachgruppen des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (www.oegb.at) auf freiwilliger Basis vertreten.

Die Interessenvertretung für LehrerInnen sowie für UniversitätsprofessorInnen und UniversitätsassistentInnen ist die Gewerkschaft Öffentlicher Dienst, Bundessektion HochschullehrerInnen (bei VertragsassistentInnen die Bundessektion Unterricht). Ebenfalls von der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (www.goed.at) werden die Interessen der im Öffentlichen Verwaltungsdienst Tätigen vertreten.

5 Tätigkeit als ZiviltechnikerIn

ZiviltechnikerInnen werden in ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen eingeteilt. Während für einige Berufe eine selbständige Berufsausübung ohne Ziviltechnikerberechtigung nicht möglich ist (z.B. für ArchitektInnen), ist eine solche in anderen technischen Bereichen (z.B. EDV, IT) als freiwillige Ergänzung zur Befugnis (z.B. in Richtung Sachverständigentätigkeit) zu sehen. Diese Ergänzungsqualifikation kann sich, so vor allem in Nischenbereichen, jedoch günstig auf die – allerdings zumeist selbständige – Beschäftigung der AbsolventIn auswirken.

ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen sind auf Ihrem jeweiligen Fachgebiet zur Erbringung von planenden, überwachenden, beratenden, koordinierenden und treuhänderischen Leistungen berechtigt; das Aufgabengebiet von ZiviltechnikerInnen umfasst insbesondere die Vornahme von Messungen, die Erstellung von Gutachten, die berufsmäßige Vertretung von Klienten vor Behörden und Körperschaften öffentlichen Rechts sowie die Übernahme von Gesamtplanungsaufträgen.

ZiviltechnikerInnen sollten neben technischer bzw. naturwissenschaftlicher Begabung, logisch-analytischem Denkvermögen vor allem über ein hohes Maß an Selbständigkeit, unternehmerischer Orientierung und Organisationsvermögen, Verantwortungsbewusstsein sowie an Sprachfertigkeit (Beratung, Begutachtung, Erstellung von Expertisen) verfügen. In vielen Fällen stellt der Beruf auch hohe Anforderungen in Hinsicht auf juristische und verwaltungsmäßige Aufgabenstellungen bzw. zu bearbeitende Probleme. ZiviltechnikerInnen sind mit »Öffentlichem Glauben« versehene Personen gemäß §292 Zivilprozessordnung (»Öffentliche Urkundsperson«) mit einem bestimmten Befugnisumfang:

- PlanerIn,
- BeraterIn,
- PrüferIn/GutachterIn,
- Aufsichts- und Überwachungsorgan,
- MediatorIn,
- kommerzielle und organisatorische Abwicklung von Projekten,
- TreuhänderIn.

Sie dürfen AuftraggeberInnen berufsmäßig vor Behörden und Körperschaften öffentlichen Rechts, wie z.B. Bau-, Vermessungs-, Gewerbe- oder Wasserrechtsbehörde vertreten. Die Fachgebiete umfassen derzeit mehr als 100 Befugnisse (Stand: April 2014). Im Rahmen dieser Broschüre sind u.a. folgende Fachgebiete relevant:

- Architektur und Projektmanagement
- Agrarökonomie
- Automatisierte Anlagen- und Prozesstechnik
- Automatisierungstechnik
- Angewandte Geowissenschaften
- Bauingenieurwesen – Projektmanagement
- Bauplanung und Baumanagement
- Bergwesen

- Bio- und Umwelttechnik
- Elektronik/Wirtschaft
- Erdölwesen
- Erdwissenschaften
- Erdwissenschaften (Geologie)
- Erdwissenschaften (Mineralogie)
- Forst- und Holzwirtschaft
- Gas- und Feuerungstechnik
- Gebäudetechnik
- Geographie
- Geologie
- Industrieller Umweltschutz, Entsorgungstechnik und Recycling
- Informatik
- Angewandte Informatik
- Innenarchitektur
- Kulturtechnik und Wasserwirtschaft
- Kunststofftechnik
- Landschaftsökologie und Landschaftspflege
- Landschaftsplanung und Landschaftspflege
- Landwirtschaft
- Lebensmittel- und Biotechnologie
- Lebensmittel- und Gärungstechnologie
- Maschinenbau
- Maschinenbau-Schiffstechnik
- Mechatronik
- Ökologie
- Raumplanung und Raumordnung
- Telematik
- Vermessungswesen
- Wirtschaftsingenieurwesen für Informatik
- Wirtschaftsingenieurwesen im Maschinenbau
- Wirtschaftstelematik

Die aktuelle Liste der Fachgebiete für ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen ist einsehbar unter: www.ziviltechniker.at bzw. www.arching-zt.at.

Die Gesamtzahl der ZiviltechnikerInnen steigt kontinuierlich. Im Dezember 2013 gab es insgesamt 8.317 InhaberInnen eines entsprechenden beruflichen Zertifikats, davon mehr als 70% aktiv ausübend. 43% aller ZiviltechnikerInnen sind ArchitektInnen, die anderen sind IngenieurkonsulentInnen verschiedener Richtungen. Der Frauenanteil ist mit ca. knapp 20% sehr gering. Die meisten IngenieurkonsulentInnen gibt es in den Bereichen Bauingenieurwesen/Bauwesen, Maschinenbau und Vermessungswesen.

Der Bereich Bauwesen beinhaltet jedoch auch den größten Anteil (180) an ruhenden Befugnissen. Dies mag mit den schlechten Konjunkturverhältnissen in der gesamten Baubranche zusammenhängen. Im Bereich Kulturtechnik und Wasserwirtschaft beträgt die Anzahl 102 mit aufrechter Befugnis und 64 mit ruhender Befugnis. Im Vermessungswesen gibt es 75 IngenieurkonsulentInnen mit aufrechter Befugnis und 33 mit ruhender Befugnis. Die Zahlen für den Maschinenbau im Oktober 2013: 53 mit aufrechter Befugnis und 75 mit ruhender Befugnis. In alle anderen Bereichen liegen die Zahlen der IngenieurkonsulentInnen weit unter 50, die meisten sogar nur bei ein bis fünf Personen (mit jeweils aufrechter Befugnis).⁷¹ In den Fachgebieten Telematik oder Schiffstechnik könnten sich durchaus günstige Arbeitsmarktnischen abzeichnen. Um am Markt erfolgreich bestehen zu können, ist es notwendig, sich zu spezialisieren und sich laufend interdisziplinär weiterzubilden (z.B. Ökologie, Technischer Umweltschutz, Wirtschaft). Die Kammer für ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen bietet entsprechende Weiterbildungsangebote an. Beim Berufseinstieg in

⁷¹ Quelle: Jahresbericht der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten (2013): www.wien.arching.at/index.php?cid=418.

eine selbständige Erwerbstätigkeit muss u.a. mit relativ hohen Investitionskosten für technische Hilfsmittel gerechnet werden. Unter Umständen kann es sinnvoll sein vor der Unternehmensgründung auf Partnersuche zu gehen, um diese Kosten zu teilen. Die freie Berufsausübung innerhalb der EU ist gesetzlich verankert. Bei großen (öffentlichen) Projekten, die EU-weit ausgeschrieben werden, bestehen Eignungskriterien wie etwa der Nachweis von Referenzen oder der Nachweis der technischen Leistungsfähigkeit und des verfügbaren Personals.

Zulassungsvoraussetzungen für die Ziviltechnikerprüfung

Ziviltechnikerprüfungen können für alle Fachgebiete abgelegt werden, die Gegenstand eines Diplom-, Magister-, Master- oder Doktors-/PhD-Studiums einer technischen, naturwissenschaftlichen, montanistischen oder einer Studienrichtung der Bodenkultur waren.

Infos: www.arching-zt.at/uploads/tx_aikammeros/Info_Pruefung_201208.pdf

Nachweis von Praxiszeiten

Vor der Zulassung zur Prüfung müssen einschlägige Praxiszeiten im Ausmaß von mindestens drei Jahren nach Abschluss des Studiums nachgewiesen werden. Praxiszeiten können im Rahmen einer Angestelltentätigkeit, einer Tätigkeit im Öffentlichen Dienst (auch Universität) oder einer Tätigkeit im Ausland erworben werden. Die Tätigkeit als weisungsgebundene und vollständig in den Betrieb des Arbeitgebers eingegliederte Arbeitskraft muss mindestens ein Jahr umfassen.

Zwei Jahre Praxis können auch durch eine selbständige Tätigkeit nachgewiesen werden. Die Praxis muss hauptberuflich ausgeübt werden und geeignet sein, die für die Ausübung der Befugnis erforderlichen Kenntnisse zu vermitteln (facheinschlägige Praxis). Der Nachweis erfolgt durch die Vorlage der entsprechenden Dienstzeugnisse.

Eine ernst zu nehmendes Problem stellt der Status als »Neue Selbständige« für TechnikerInnen, die die Ziviltechnikerprüfung absolvieren möchten dar: »Freie« Tätigkeiten (werkvertragliche Tätigkeiten ohne Gewerbeschein) werden dabei nicht für die benötigten drei Jahre Praxiszeit angerechnet. Es ist zu diesem Zweck wichtig beim Arbeitgeber auf ein ASVG-versichertes Dienstverhältnis zu bestehen. Anerkannt wird die Beschäftigung im Angestelltenstatus (mindestens ein Jahr), aber auch die Tätigkeit als Freie/r DienstnehmerIn. Es gibt darüber hinaus die Möglichkeit einen einschlägigen Gewerbeschein zu lösen und auf diese Art zu anrechenbaren Praxiszeiten zu kommen. Im Einzelfall sollte der/die AbsolventIn die Anrechenbarkeit allerdings vorab mit der Anrechnungsstelle (im Wirtschaftsministerium) oder der Kammer für ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen rechtzeitig klären.

Das Ansuchen um die Zulassung zur Ziviltechnikerprüfung ist bei der Architekten- und IngenieurkonsulentInnenkammer, in deren Bereich die BewerberInnen ihren Wohnsitz haben, einzureichen.

Prüfungsgegenstände

Gegenstände der Prüfung sind:

- Österreichisches Verwaltungsrecht (Einführungsgesetz zu den Verwaltungsverfahrensgesetzen 1991, Allgemeines Verwaltungsverfahrensgesetz 1991)
- Betriebswirtschaftslehre (allgemeine Grundsätze, Kostenrechnung, Unternehmensorganisation)

- Die für das Fachgebiet geltenden rechtlichen und fachlichen Vorschriften
- Berufs- und Standesrecht
- BewerberInnen um die Befugnis als Ingenieurkonsulent für Vermessungswesen müssen darüber hinaus fundierte Kenntnisse im Rahmen der Ziviltechnikerprüfung nachweisen, siehe dazu im Rechtsinformationssystem § 9 Ziviltechnikerprüfung.⁷²

Nach abgelegter Prüfung muss vor der Landesregierung eine eidesstattliche Erklärung abgegeben werden, dann ist der Kammerbeitrag zu entrichten und anschließend erfolgt die Vereidigung der IngenieurkonsulentInnen, d.h. die Befugnis zur selbständigen Ausführung der gesetzlich festgelegten Aufgaben wird erteilt. Die Befugnis kann jederzeit durch schriftlichen Antrag bei der ArchitektInnen- und Ingenieurkammer ruhend gestellt werden. Dieser Weg wird immer dann gewählt, wenn keine Ausübung der selbständigen Erwerbstätigkeit als IngenieurkonsulentIn erfolgt (Umstieg in ein Angestelltenverhältnis, Kostenersparnis bei Sozialversicherung, Kammerumlage). Für weitere Informationen bzw. Auskünfte stehen die einzelnen Länderkammern und die Bundeskammer zur Verfügung:

Kammer der ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen für Wien, Niederösterreich und Burgenland

Karlgasse 9/1, 1040 Wien, Tel.: 01 5051781-0, Fax: 01 5051005, E-Mail: kammer@arching.at, Internet: www.wien.arching.at
Öffnungszeiten: Mo–Do 8–17 und Fr 8–13

Kammer der ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen für Steiermark und Kärnten

Schönaugasse 7/I, 8010 Graz, Tel.: 0316 826344-0, Fax: 0316 826344-25, E-Mail: office@aikammer.org, Internet: www.aikammer.org
Öffnungszeiten: Mo, Mi, Fr 8–14.30 und Di, Do 8–17

Kammer der ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen für Oberösterreich und Salzburg

Kaarstraße 2/II, 4040 Linz, Tel.: 0732 738394-0, Fax: 0732 738394-4, E-Mail: office@linz.aikammeros.org, Internet: www.aikammeros.org
Öffnungszeiten: Mo–Do 8–12/13–16 und Fr 8–13

Kammer der ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen für Tirol und Vorarlberg

Rennweg 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512 588335, Fax: 0512 588335-6, E-Mail: arch.ing.office@kammerwest.at, Internet: www.kammerwest.at
Öffnungszeiten: Mo–Do 8–17 und Fr 8–12

Bundeskammer der ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen

Karlgasse 9/2, 1040 Wien, Tel.: 01 5055807, Fax: 01 5053211, E-Mail: office@arching.at, Internet: www.arching.at
Öffnungszeiten: Mo–Do 9–16 und Fr 9–14

⁷² Gesamte Rechtsvorschrift für Ziviltechnikergesetz 1993, Fassung vom 6.3.2014 unter: www.ris.bka.gv.at

Anhang

1 Adressen

1.1 Landesgeschäftsstellen des AMS – www.ams.at

Arbeitsmarktservice Burgenland PermayerstraÙe 10 7000 Eisenstadt Tel.: 02682 692 Fax: 02682 692-990 ServiceLine: 02682 692 (Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–15.30 Uhr) Internet: www.ams.at/bgld E-Mail: ams.burgenland@ams.at	Arbeitsmarktservice Kärnten Rudolfsbahngürtel 42 9021 Klagenfurt Tel.: 0463 3831 Fax: 0463 3831-190 Internet: www.ams.at/ktn E-Mail: ams.kaernten@ams.at
Arbeitsmarktservice Niederösterreich Hohenstaufengasse 2 1013 Wien Tel.: 01 53136 Fax: 01 53136-177 ServiceLine: 0810 500123 (Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr) Internet: www.ams.at/noe E-Mail: ams.niederoesterreich@ams.at	Arbeitsmarktservice Oberösterreich Europaplatz 9 4021 Linz Tel.: 0732 6963-0 Fax: 0732 6963-20590 ServiceLine: 0810 810500 (Mo–Do 7.30–17, Fr 7.30–16 Uhr) Internet: www.ams.at/ooe E-Mail: ams.oberoesterreich@ams.at
Arbeitsmarktservice Salzburg AuerspergstraÙe 67a 5020 Salzburg Tel.: 0662 8883 Fax: 0662 8883-7090 ServiceLine: 0662 8883 (Mo–Do 7.30–16.30, Fr 7.30–15.30 Uhr) Internet: www.ams.at/sbg E-Mail: ams.salzburg@ams.at	Arbeitsmarktservice Steiermark BabenbergerstraÙe 33 8020 Graz Tel.: 0316 7081 Fax: 0316 7081-190 ServiceLine: 0810 600612 (Mo–Fr 7.30–16 Uhr) Internet: www.ams.at/stmk E-Mail: ams.steiermark@ams.at
Arbeitsmarktservice Tirol Amraser StraÙe 8 6020 Innsbruck Tel.: 0512 584664 Fax: 0512 584664-190 ServiceLine: 0512 581999 (Mo–Do 7.30–16.30, Fr 7.30–15.30 Uhr) Internet: www.ams.at/tirol E-Mail: ams.tirol@ams.at	Arbeitsmarktservice Vorarlberg RheinstraÙe 33 6901 Bregenz Tel.: 05574 691-0 Fax: 05574 69180-160 Internet: www.ams.at/vbg E-Mail: ams.vorarlberg@ams.at
Arbeitsmarktservice Wien Ungargasse 37 1030 Wien Tel.: 01 87871 Fax: 01 87871-50490 ServiceLine: 01 87871 (Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–15.30 Uhr) Internet: www.ams.at/wien E-Mail: ams.wien@ams.at	Homepage des AMS Österreich mit Einstiegsportal zu allen Homepages der AMS-Landesgeschäftsstellen: www.ams.at

1.2 BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS – www.ams.at/biz

An 68 Standorten in ganz Österreich bieten die BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS modern ausgestattete Mediatheken mit einer großen Fülle an Informationsmaterial. Broschüren, Infomappen, Videofilme und Computer stehen gratis zur Verfügung. Die MitarbeiterInnen der BerufsInfoZentren helfen gerne, die gesuchten Informationen zu finden. Sie stehen bei Fragen zu Beruf, Aus- und Weiterbildung sowie zu Arbeitsmarkt und Jobchancen zur Verfügung.

Burgenland	
Eisenstadt Ödenburger Straße 4, 7001 Eisenstadt Tel.: 02682 693-213 E-Mail: biz.eisenstadt@ams.at	Neusiedl am See Wiener Straße 15, 7100 Neusiedl am See Tel.: 02167 8820-413 E-Mail: biz.neusiedl@ams.at
Oberwart Evangelische Kirchengasse 1a, 7400 Oberwart Tel.: 03352 32208-614 E-Mail: biz.oberwart@ams.at	Stegersbach Vorstadt 3, 7551 Stegersbach Tel.: 03326 52312-730, -731 E-Mail: biz.stegersbach@ams.at
Kärnten	
Feldkirchen St. Veiter Straße 1, 9560 Feldkirchen Tel.: 04276 2162 E-Mail: biz.feldkirchen@ams.at	Hermagor Grabengasse 4, 9620 Hermagor Tel.: 04282 2061 E-Mail: biz.hermagor@ams.at
Klagenfurt Rudolfsbahngürtel 40, 9021 Klagenfurt Tel.: 0463 3832 E-Mail: biz.klagenfurt@ams.at	Spittal an der Drau Ortenburger Straße 13, 9800 Spittal an der Drau Tel.: 04762 5656 E-Mail: biz.spittal@ams.at
St. Veit an der Glan Bahnhofstraße 6, 9300 St. Veit an der Glan Tel.: 04212 4343 E-Mail: biz.sanktveit@ams.at	Villach Trattengasse 30, 9501 Villach Tel.: 04242 3010 E-Mail: biz.villach@ams.at
Völkermarkt Hauptplatz 14, 9100 Völkermarkt Tel.: 04232 2424 E-Mail: biz.voelkermarkt@ams.at	Wolfsberg Gerhart-Ellert-Platz 1, 9400 Wolfsberg Tel.: 04352 52281 E-Mail: biz.wolfsberg@ams.at
Niederösterreich	
Amstetten Mozartstraße 9, 3300 Amstetten Tel.: 07472 61120-0 E-Mail: ams.amstetten@ams.at	Baden Josefsplatz 7, 2500 Baden Tel.: 02252 201-0 E-Mail: ams.baden@ams.at

Gänserndorf Friedensgasse 4, 2230 Gänserndorf Tel.: 02282 3535 E-Mail: ams.gaenserndorf@ams.at	Hollabrunn Winiwarterstraße 2a, 2020 Hollabrunn Tel.: 02952 2207-0 E-Mail: ams.hollabrunn@ams.at
Krems Südtiroler Platz 2, 3500 Krems Tel.: 02732 82546 E-Mail: ams.krems@ams.at	Melk Babenbergerstraße 6–8, 3390 Melk Tel.: 02752 50072 E-Mail: ams.melk@ams.at
Mödling Triester Straße 14, 2351 Wiener Neudorf Tel.: 02236 805 E-Mail: ams.moedling@ams.at	Neunkirchen Dr.-Stockhammer-Gasse 31, 2620 Neunkirchen Tel.: 02635 62841 E-Mail: ams.neunkirchen@ams.at
St. Pölten Daniel-Gran-Straße 12, 3100 St. Pölten Tel.: 02742 309 E-Mail: ams.sanktpoelten@ams.at	Tulln Nibelungenplatz 1, 3430 Tulln Tel.: 02272 62236 E-Mail: ams.tulln@ams.at
Wiener Neustadt Neunkirchner Straße 36, 2700 Wiener Neustadt Tel.: 02622 21670 E-Mail: ams.wienerneustadt@ams.at	

Oberösterreich

Braunau Laaber Holzweg 44, 5280 Braunau Tel.: 07722 63345 E-Mail: ams.braunau@ams.at	Eferding Kirchenplatz 4, 4070 Eferding Tel.: 07272 2202 E-Mail: ams.eferding@ams.at
Freistadt Am Pregarten 1, 4240 Freistadt Tel.: 07942 74331 E-Mail: ams.freistadt@ams.at	Gmunden Karl-Plentzner-Straße 2, 4810 Gmunden Tel.: 07612 64591 E-Mail: ams.gmunden@ams.at
Grieskirchen Manglbürg 23, 4710 Grieskirchen Tel.: 07248 62271 E-Mail: ams.grieskirchen@ams.at	Kirchdorf Bambergstraße 46, 4560 Kirchdorf Tel.: 07582 63251 E-Mail: ams.kirchdorf@ams.at
Linz Bulgariplatz 17–19, 4021 Linz Tel.: 0732 6903 E-Mail: ams.linz@ams.at	Perg Gartenstraße 4, 4320 Perg Tel.: 07262 57561 E-Mail: ams.perg@ams.at
Ried im Innkreis Peter-Rosegger-Straße 27, 4910 Ried im Innkreis Tel.: 07752 84456 E-Mail: ams.ried@ams.at	Rohrbach Haslacher Straße 7, 4150 Rohrbach Tel.: 07289 6212 E-Mail: ams.rohrbach@ams.at
Schärding Alfred-Kubin-Straße 5a, 4780 Schärding Tel.: 07712 3131 E-Mail: ams.schaerding@ams.at	Steyr Leopold-Werndl-Straße 8, 4400 Steyr Tel.: 07252 53391 E-Mail: ams.steyr@ams.at

<p>Vöcklabruck Industriestraße 23, 4840 Vöcklabruck Tel.: 07672 733 E-Mail: ams.voeklabruck@ams.at</p>	<p>Wels Salzburger Straße 23, 4600 Wels Tel.: 07242 619 E-Mail: ams.wels@ams.at</p>
---	--

Salzburg	
<p>Bischofshofen Kinostraße 7A, 5500 Bischofshofen Tel.: 06462 2848-1140 E-Mail: biz.bischofshofen@ams.at</p>	<p>Hallein Hintnerhofstraße 1, 5400 Hallein Tel.: 06245 80451-0 E-Mail: biz.hallein@ams.at</p>
<p>Salzburg Paris-Lodron-Straße 21, 5020 Salzburg Tel.: 0662 8883-4820 E-Mail: biz.stadtsalzburg@ams.at</p>	<p>Tamsweg Friedhofstraße 6, 5580 Tamsweg Tel.: 06474 8484-5131 E-Mail: biz.tamsweg@ams.at</p>
<p>Zell am See Brucker Bundesstraße 22, 5700 Zell am See Tel.: 06542 73187-6337 E-Mail: biz.zellamsee@ams.at</p>	

Steiermark	
<p>Deutschlandsberg Rathausgasse 5, 8530 Deutschlandsberg Tel.: 03462 2947-803 E-Mail: biz.deutschlandsberg@ams.at</p>	<p>Feldbach Schillerstraße 7, 8330 Feldbach Tel.: 03152 4388-803 E-Mail: biz.feldbach@ams.at</p>
<p>Graz Neutorgasse 46, 8010 Graz Tel.: 0316 7082-803 E-Mail: biz.graz@ams.at</p>	<p>Hartberg Grünfeldgasse 1, 8230 Hartberg Tel.: 03332 62602-803 E-Mail: biz.hartberg@ams.at</p>
<p>Knittelfeld Hans-Resel-Gasse 17, 8720 Knittelfeld Tel.: 03512 82591-103 E-Mail: biz.knittelfeld@ams.at</p>	<p>Leibnitz Bahnhofstraße 21, 8430 Leibnitz Tel.: 03452 82025-805 E-Mail: biz.leibnitz@ams.at</p>
<p>Leoben Vordernberger Straße 10, 8700 Leoben Tel.: 03842 43545-616803 E-Mail: biz.leoben@ams.at</p>	<p>Liezen Hauptstraße 36, 8940 Liezen Tel.: 03612 22681-60 E-Mail: biz.liezen@ams.at</p>
<p>Mürzzuschlag Grazer Straße 5, 8680 Mürzzuschlag Tel.: 03852 2180-803 E-Mail: biz.muertzuschlag@ams.at</p>	

Tirol	
Imst Rathausstraße 14, 6460 Imst Tel.: 05412 61900 E-Mail: ams.imst@ams.at	Innsbruck Schöpfstraße 5, 6020 Innsbruck Tel.: 0512 5903 E-Mail: eurobiz.innsbruck@ams.at
Kitzbühel Wagnerstraße 17, 6370 Kitzbühel Tel.: 05356 62422 E-Mail: ams.kitzbuehel@ams.at	Kufstein Oskar-Pirlo-Straße 13, 6333 Kufstein Tel.: 05372 64891 E-Mail: ams.kufstein@ams.at
Landeck Innstraße 12, 6500 Landeck Tel.: 05442 62616 E-Mail: ams.landeck@ams.at	Lienz Dolomitenstraße 1, 9900 Lienz Tel.: 04852 64555 E-Mail: ams.lienz@ams.at
Reutte Claudiastraße 7, 6600 Reutte Tel.: 05672 624040 E-Mail: ams.reutte@ams.at	Schwaz Postgasse 1, 6130 Schwaz Tel.: 05242 62409 E-Mail: ams.schwaz@ams.at
Vorarlberg	
Bludenz Bahnhofplatz 1B, 6700 Bludenz Tel.: 05552 62371 E-Mail: biz.bludenz@ams.at	Bregenz Rheinstraße 33, 6900 Bregenz Tel.: 05574 691 E-Mail: biz.bregenz@ams.at
Feldkirch Reichsstraße 151, 6800 Feldkirch Tel.: 05522 3473 E-Mail: biz.feldkirch@ams.at	
Wien	
BIZ 3 (3. Bezirk) Esteplatz 2, 1030 Wien Tel.: 01 87871-20299 E-Mail: biz.esteplatz@ams.at	BIZ 6 (6. Bezirk) Gumpendorfer Gürtel 2b, 1060 Wien Tel.: 01 87871-30299 E-Mail: biz.gumpendorferguertel@ams.at
BIZ 10 (10. Bezirk) Laxenburger Straße 18, 1100 Wien Tel.: 01 87871-24299 E-Mail: biz.laxenburgerstrasse@ams.at	BIZ 13 (13. Bezirk) Hietzinger Kai 139, 1130 Wien Tel.: 01 87871-26299 E-Mail: biz.hietzingerkai@ams.at
BIZ 16 (16. Bezirk) Huttengasse 25, 1160 Wien Tel.: 01 87871-27299 E-Mail: biz.huttengasse@ams.at	BIZ 21 (21. Bezirk) Schloßhofer Straße 16–18, 1210 Wien Tel.: 01 87871-28299 E-Mail: biz.schlosshoferstrasse@ams.at

1.3 Kammer für Arbeiter und Angestellte – www.arbeiterkammer.at

Arbeitsrechtliche Abteilungen der zentralen Kammer für Arbeiter und Angestellte Ihres Bundeslandes können Ihnen Auskunft geben, welche Abteilungen beziehungsweise welche Arbeiterkammer in Ihrer Wohnumgebung für Ihre spezifischen arbeitsrechtlichen Fragen zuständig ist.

<p>Arbeiterkammer Burgenland Wiener Straße 7 7000 Eisenstadt Tel.: 02682 740 E-Mail: akbgld@akbgld.at</p>	<p>Arbeiterkammer Steiermark Hans-Resel-Gasse 8–14 8020 Graz Tel.: 05 7799-0 E-Mail: info@akstmk.net</p>
<p>Arbeiterkammer Kärnten Bahnhofplatz 3 9021 Klagenfurt Tel.: 050 477 E-Mail: arbeiterkammer@akktn.at</p>	<p>Arbeiterkammer Tirol Maximilianstraße 7 6010 Innsbruck Tel.: 0800 225522 (kostenlos aus ganz Tirol) E-Mail: ak@tirol.com</p>
<p>Arbeiterkammer Niederösterreich Windmühlgasse 28 1060 Wien Servicehotline: 05 7171 E-Mail: mailbox@aknoe.at</p>	<p>Arbeiterkammer Vorarlberg Widnau 2–4 6800 Feldkirch Tel.: 050 258-0 E-Mail: kontakt@ak-vorarlberg.at</p>
<p>Arbeiterkammer Oberösterreich Volksgartenstraße 40 4020 Linz Tel.: 050 6906-0 E-Mail: info@akoee.at</p>	<p>Arbeiterkammer Wien Prinz-Eugen-Straße 20–22 1040 Wien Tel.: 01 50165-0 E-Mail: Onlineanfrage auf Homepage</p>
<p>Arbeiterkammer Salzburg Markus-Sittikus-Straße 10 5020 Salzburg Tel.: 0662 8687 E-Mail: kontakt@ak-sbg.at</p>	<p>www.arbeiterkammer.at</p>

1.4 Wirtschaftskammern Österreichs – www.wko.at

<p>Wirtschaftskammer Burgenland Robert-Graf-Platz 1 7000 Eisenstadt Tel.: 05 90907 2000 Internet: www.wko.at/bgld E-Mail: wkbgld@wkbgld.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Steiermark Körbnergasse 111–113 8021 Graz Tel.: 0316 601 0 Internet: www.wko.at/stmk E-Mail: office@wkstmk.at</p>
<p>Wirtschaftskammer Kärnten Europaplatz 1 9021 Klagenfurt Tel.: 05 90904 0 Internet: www.wko.at/ktn E-Mail: wirtschaftskammer@wkk.or.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Tirol Meinhardstraße 14 6020 Innsbruck Tel.: 05 90905 0 Internet: www.wko.at/tirol E-Mail: office@wktirol.at</p>

<p>Wirtschaftskammer Niederösterreich Landsbergerstraße 1 3100 St. Pölten Tel.: 02742 8510 Internet: www.wko.at/noe E-Mail: wknoe@wknoe.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Vorarlberg Wichnergasse 9 6800 Feldkirch Tel.: 05522 305 Internet: www.wko.at/vlbg E-Mail: info@wkv.at</p>
<p>Wirtschaftskammer Oberösterreich Hessenplatz 3 4020 Linz Tel.: 05 90909 Internet: www.wko.at/ooe E-Mail: service@wkooe.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Wien Stubenring 8–10 1010 Wien Tel.: 01 51450 Internet: www.wko.at/wien E-Mail: postbox@wkw.at</p>
<p>Wirtschaftskammer Salzburg Julius-Raab-Platz 1 5027 Salzburg Tel.: 0662 8888-0 Internet: www.wko.at/sbg E-Mail: info@wks.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Österreich Wiedner Hauptstraße 63 1045 Wien Tel.: 05 90900, Hotline: 0800 221223 (kostenlos) Internet: www.wko.at E-Mail: office@wko.at</p>

1.5 WIFI – www.wifi.at

<p>WIFI Burgenland Robert-Graf-Platz 1 7000 Eisenstadt Tel.: 05 90907–2000 E-Mail: info@bgld.wifi.at</p>	<p>WIFI Steiermark Körblergasse 111–113 8021 Graz Tel.: 0316 602-1234 E-Mail: info@stmk.wifi.at</p>
<p>WIFI Kärnten Europaplatz 1 9021 Klagenfurt Tel.: 05 9434 E-Mail: wifi@wifikaernten.at</p>	<p>WIFI Tirol Egger-Lienz-Straße 116 6020 Innsbruck Tel.: 05 90905–7777 E-Mail: info@wktiroel.at</p>
<p>WIFI Niederösterreich Mariazeller Straße 97 3100 St. Pölten Tel.: 02742 890-2000 E-Mail: office@noe.wifi.at</p>	<p>WIFI Vorarlberg Bahnhofstraße 24 6850 Dornbirn Tel.: 05572 3894-424 E-Mail: info@vlbg.wifi.at</p>
<p>WIFI Oberösterreich Wiener Straße 150 4021 Linz Tel.: 05 7000-77 E-Mail: kundenservice@wifi-ooe.at</p>	<p>WIFI Wien Währinger Gürtel 97 1180 Wien Tel.: 01 47677 E-Mail: InfoCenter@wifiwien.at</p>
<p>WIFI Salzburg Julius-Raab-Platz 2 5027 Salzburg Tel.: 0662 8888-411 E-Mail: info@wifisalzburg.at</p>	<p>WIFI Österreich Wiedner Hauptstraße 63 1045 Wien Internet: www.wifi.at</p>

2 Literatur (Print, Online)

2.1 Bücher und Broschüren (Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt, wissenschaftliches Arbeiten)

Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft – www.bmwf.wg.at

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft & AMS Österreich (Hg.): Univer-
sitäten und Hochschulen. Studium & Beruf, Wien, jährliche Aktualisierung.

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (Hg.): Statistisches Taschenbuch,
Wien, jährliche Aktualisierung.

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (Hg.): Praxisbroschüren der Om-
budsstelle für Studierende, Wien, jährliche Aktualisierung (Download aller Broschüren unter:
www.hochschulombudsmann.at):

- Studium,
- Fachhochschulstudium,
- Doktoratsstudium,
- Privatuniversitäten,
- International Studieren,
- Studieren mit Behinderung,
- Förderungen für behinderte und chronisch kranke Studierende,
- Stipendium

AMS Österreich – www.ams.at/broschueren bzw. www.ams.at/jcs (BerufsInfo-Broschüren)

AMS Österreich: Broschürenreihe »Jobchancen Studium« mit 15 Einzelbroschüren, Download
unter: www.ams.at/jcs

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – IT-Informationstechnologie, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Gesundheit, Fitness, Wellness, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Handel, Marketing, E-Commerce, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Medien, Kultur, Unterhaltung, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Soziales, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Technik, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Tourismus und Freizeitwirtschaft, Wien.

Österreichische HochschülerInnenschaft – www.oeh.ac.at (Auswahl)

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studieren ohne Matura (Studienberechtigungs- und Berufsreifepfung), Wien.

Österreichische HochschülerInnenschaft: Leitfaden für den Studienbeginn, Wien.

Österreichische HochschülerInnenschaft: Sozialbroschüre, Wien.

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studieren und Arbeiten, Wien.

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studieren und Wohnen, Wien.

Wissenschaftliches Arbeiten

Eco, U. (2010): Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktorarbeit, Diplomarbeit, Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften, UTB-Verlag, Stuttgart, 13., unveränderte Auflage.

Franck, N./Stary, J. (2011): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens – Eine praktische Anleitung, UTB-Verlag, Stuttgart, 16. Auflage.

Karmasin, M./Ribing, R. (2014): Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten sowie Dissertationen, UTB-Verlag, Stuttgart, 8. Auflage.

Kornmeier, M. (2013): Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht für Bachelor, Master und Dissertation, UTB-Verlag, Stuttgart, 6. Auflage.

Lange, U. (2013): Fachtexte lesen – verstehen – wiedergeben, UTB-Verlag, Stuttgart.

Sesink, W. (2012): Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten: inklusive E-Learning, Web-Recherche, digitale Präsentation, Oldenbourg Verlag, München, 9. Auflage.

2.2 AMS-Broschüren bzw. Internet-Tools: Berufs- und Arbeitsmarktinformationen, Bildungsinformationen, Bewerbung und Arbeitssuche

Arbeitsmarktservice Österreich	www.ams.at
BerufsInfoZentren (BIZ)	www.ams.at/biz
AMS-Karrierekompass	www.ams.at/karrierekompass
AMS-Ausbildungskompass	www.ams.at/ausbildungskompass
AMS-BerufsInfoBroschüren	www.ams.at/broschueren
AMS-Broschürenreihe »Jobchancen Studium«	www.ams.at/jcs
AMS-Berufslexikon	www.ams.at/berufslexikon
AMS-Berufskompass (geeignet für die Personengruppe 16+)	www.ams.at/berufskompass
AMS-Jugendkompass (geeignet für die Personengruppe unter 16)	www.ams.at/jugendkompass
AMS-Qualifikations-Barometer	www.ams.at/qualifikationen
AMS-Weiterbildungsdatenbank	www.ams.at/weiterbildung
AMS-Arbeitsmarktdaten	www.ams.at/arbeitsmarktdaten
AMS-Forschungsnetzwerk	www.ams-forschungsnetzwerk.at
Arbeitszimmer	www.arbeitszimmer.cc

Praxismappe für die Arbeitsuche	www.ams.at/_docs/001_Praxismappe_Gesamt.pdf
E-Jobroom des AMS	www.ams.at/ejobroom
AMS-Jobroboter	www.ams.at/jobroboter
Interaktives Bewerbungsportal	www.ams.at/bewerbung
JobCheck. Ihre Vorbereitung für das AMS-Beratungsgespräch	www.ams.at/_docs/001_Job-Check_0507.pdf
Infoblatt Europäische Jobsuche	www.ams.at/_docs/eures_sfa.pdf
Stelleninserat erstellen	www.ams.at/_docs/001_123Inserat_0507.pdf

2.3 AMS-Broschüren und Informationen mit Schwerpunkt »Mädchen und Frauen«

AMS-Portal »Angebote für Frauen und Mädchen«	www.ams.at/frauen
Mädchen können mehr	www.ams.at/_docs/maedchen.pdf
Zurück in den Beruf	www.ams.at/_docs/001_zurueck_beruf.pdf
Perspektive Beruf	www.ams.at/_docs/001_perspektive_beruf.pdf
Schwanger. Und was kommt danach?	www.ams.at/_docs/200_familie.pdf
AMS-Angebote für Frauen und Mädchen	www.ams.at/sfa/14073.html
Frauen mit Zukunft	www.ams.at/_docs/001_frauen_mit_zukunft.pdf
Infoblatt Frauen in Handwerk und Technik	www.ams.at/_docs/sfu_produkblatt_handwerk_technik_08.pdf
Tipps für Wiedereinsteigerinnen	www.ams.at/_docs/001_Tipps_Wiedereinstiege207.pdf

2.4 AMS-Informationen für AusländerInnen

AMS-Portal Service für Arbeitskräfte (SfA) (Menüpunkte »AusländerInnen« bzw. »Download und Formulare«)	www.ams.at/sfa
---	--

3 Links

3.1 Österreichische Hochschulen

Universitäten	
Universität Wien	www.univie.ac.at
Universität Graz	www.uni-graz.at
Universität Innsbruck	www.uibk.ac.at
Universität Salzburg	www.uni-salzburg.at
Universität Linz	www.jku.at
Universität Klagenfurt	www.uni-klu.ac.at
Technische Universität Wien	www.tuwien.ac.at
Technische Universität Graz	www.tugraz.at
Universität für Bodenkultur Wien	www.boku.ac.at
Wirtschaftsuniversität Wien	www.wu.ac.at
Montanuniversität Leoben	www.unileoben.ac.at
Medizinische Universität Wien	www.meduniwien.ac.at
Medizinische Universität Graz	www.meduni-graz.at
Medizinische Universität Innsbruck	www.i-med.ac.at
Veterinärmedizinische Universität Wien	www.vetmeduni.ac.at
Akademie der Bildenden Künste in Wien	www.akbild.ac.at
Universität für Angewandte Kunst in Wien	www.dieangewandte.at
Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien	www.mdw.ac.at
Universität für Musik und Darstellende Kunst »Mozarteum« in Salzburg	www.moz.ac.at
Universität für Musik und Darstellende Kunst in Graz	www.kug.ac.at

Universität für Künstlerische und Industrielle Gestaltung in Linz	www.ufg.ac.at
Donau-Universität Krems (postgraduale Ausbildungen)	www.donau-uni.ac.at
Weltweite Universitätsdatenbank (rund 9.300 Universitäten weltweit)	www.univ.cc

Fachhochschulen	
CAMPUS 02 – Fachhochschule der Wirtschaft	www.campus02.at
Fachhochschule Burgenland	www.fh-burgenland.at
Fachhochschule des bfi Wien	www.fh-vie.ac.at
Fachhochschule Kärnten	www.fh-kaernten.at
Fachhochschule Kufstein Tirol	www.fh-kufstein.ac.at
Fachhochschule Oberösterreich	www.fh-ooe.at
Fachhochschule Salzburg	www.fh-salzburg.ac.at
Fachhochschule St. Pölten	www.fhstp.ac.at
Ferdinand Porsche Fernfachhochschule	www.fernfh.ac.at
FH Campus Wien	www.fh-campuswien.ac.at
FH Gesundheit	www.fhg-tirol.ac.at
FH Gesundheitsberufe Oberösterreich	www.fh-gesundheitsberufe.at
FH Joanneum	www.fh-joanneum.at
FH Technikum Wien	www.technikum-wien.at
FH Vorarlberg	www.fhv.at
FH Wiener Neustadt	www.fhwn.ac.at
FH Wien der WKW	www.fh-wien.ac.at
IMC Fachhochschule Krems	www.fh-krems.ac.at
Lauder Business School	www.lbs.ac.at
MCI – Management Center Innsbruck	www.mci.edu
Theresianische Militärakademie	www.miles.ac.at
Universitätszentrum Hollabrunn (berufsbegleitende FH-Studiengänge, Universitätslehrgänge)	www.unihollabrunn.at

Pädagogische Hochschulen	
Pädagogische Hochschule Burgenland	www.ph-burgenland.at
Pädagogische Hochschule Kärnten	www.kphe-kaernten.at
Pädagogische Hochschule Niederösterreich	www.ph-noe.ac.at
Pädagogische Hochschule Oberösterreich	www.ph-ooe.at
Pädagogische Hochschule Salzburg	www.phsalzburg.at
Pädagogische Hochschule Steiermark	www.phst.at
Pädagogische Hochschule Tirol	www.ph-tirol.ac.at
Pädagogische Hochschule Vorarlberg	www.ph-vorarlberg.ac.at
Pädagogische Hochschule Wien	www.phwien.ac.at
Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien (Villa Blum)	www.agrarumweltpaedagogik.ac.at
Katholische Pädagogische Hochschuleinrichtung Kärnten	www.kphe-kaernten.at
Private Pädagogische Hochschule Diözese Graz-Seckau (KPH)	www.kphgraz.at
Private Pädagogische Hochschule Diözese Innsbruck	www.kph-es.at
Private Pädagogische Hochschule Diözese Linz	www.phdl.at
Private Pädagogische Hochschule Erzdiözese Wien	www.kphvie.ac.at

Privatuniversitäten (in Österreich akkreditiert)	
Anton Bruckner Privatuniversität	www.bruckneruni.at
Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften	www.kl.ac.at
Danube Private University	www.danube-private-university.at
Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz	www.ktu-linz.ac.at
Konservatorium Wien Privatuniversität	www.konservatorium-wien.ac.at
MODUL University Vienna	www.modul.ac.at
Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg	www.pmu.ac.at
PEF Privatuniversität für Management	www.pef.at
Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik	www.uit.at
Privatuniversität der Kreativwirtschaft	www.ndu.ac.at

Privatuniversität Schloss Seeburg	www.uni-seeburg.at
Sigmund Freud Privatuniversität	www.sfu.ac.at
Webster University Vienna	www.webster.ac.at

Internet-Adressen zum Thema »Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Forschung, Stipendien«

Arbeitsmarktservice Österreich (Menüpunkt »Jobchancen Studium« im AMS-Forschungsnetzwerk)	www.ams.at www.ams.at/jcs www.ams-forschungsnetzwerk.at
Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BWF)	www.bmwf.gv.at www.studienwahl.at www.studienbeginn.at www.hochschulombudsmann.at www.studentenberatung.at
Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ Austria)	www.aq.ac.at
Österreichische Fachhochschul-Konferenz der Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen (FHK)	www.fhk.ac.at
Österreichisches Fachhochschul-Portal der FHK	www.fachhochschulen.ac.at
Fachhochschul-Plattform – Fachhochschulführer Online	www.fh-plattform.at www.fhf.at
Zentrale Eingangsportale zu den Pädagogischen Hochschulen (PH) in Österreich	www.paedagogischehochschulen.at www.bmbf.gv.at/ph
Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)	www.oeh.ac.at www.studienplattform.at
Studien Wegweiser – Informationen und Kontaktadressen zu Österreichs Universitätsstudien	www.wegweiser.ac.at
Online Studienführer – Informationen zum Studium; Jobbörse	www.studieren.at
Österreichische Universitätenkonferenz	www.reko.ac.at
Österreichische Privatuniversitätenkonferenz	www.privatuniversitaeten.at
ÖAD – Österreichischer Austauschdienst / Nationalagentur Lebenslanges Lernen (Serviceorganisation im Bereich der wissenschaftlichen Mobilität: EU Bildungsprogramme wie etwa Erasmus plus 2014–2020; Projekte & Netzwerke; Stipendiendatenbank; Studienmöglichkeiten im Ausland; Praktika und Sommerkurse u.v.m.)	www.oead.at www.bildung.erasmusplus.at www.lebenslanges-lernen.at
Studienbeihilfenbehörde – Überblick über Studienfördermöglichkeiten	www.stipendium.at
Beihilfenrechner der Arbeiterkammer – Interaktive Berechnungsmöglichkeit der staatlichen Studienbeihilfe	www.stipendienrechner.at
Informationen zum berufsbegleitenden Studium	www.berufsbegleitend.at
Österreichische Akademie der Wissenschaften	www.oew.ac.at

3.2 Wirtschaftsschulen / Business Schools

Zulassung mit Reifeprüfung oder Äquivalent. Die Studien dauern drei Jahre, zum Teil unter Einrechnung integrierter Studienprogramme mit Partneruniversitäten.

Wirtschaftsschulen / Business Schools	
Europa-Wirtschaftsschulen GmbH (EWS) Liechtensteinstraße 3, 1090 Wien, Tel.: 01 5875477-0, E-Mail: info@ews-vie.at	www.ews-vie.at
International College of Tourism and Management (ITM) Johann-Strauss-Straße 2, 2540 Bad Vöslau, Tel.: 02252 790260, E-Mail: office@itm-college.eu	www.itm-college.eu

3.3 Weitere Beispiele zu Bildungs- und Berufsinformationen, Bildungs- und Berufswahl, Weiterbildung

Bildungs- und Berufsinformationen, Bildungs- und Berufswahl, Weiterbildung	
Erwachsenenbildung.at (Portal für Lehren und Lernen Erwachsener)	www.erwachsenenbildung.at
Berufsbildende Schulen in Österreich	www.berufsbildendeschulen.at
BerufsInformationsComputer (BIC) der Wirtschaftskammer Österreich	www.bic.at
Berufsinformation der Wirtschaftskammer Österreich	www.berufsinfo.at
Berufsinformation der Wiener Wirtschaft	www.biwi.at
Berufs- und Bildungsinformation Vorarlberg	www.bifo.at
Wirtschaftsförderungsinstitut Österreich (WIFI)	www.wifi.at
Berufsförderungsinstitut Österreich (BFI)	www.bfi.at
Bildungsberatung der Arbeiterkammer	www.arbeiterkammer.at
Österreichische Volkshochschulen	www.vhs.or.at
BeSt – Die Messe für Beruf und Studium (jährliche Messe)	www.bestinfo.at
BerufsDiagnostik Austria (BBRZ)	www.berufsdagnostik.at
Weiterbildungsseite des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds – WAFF	www.weiterbildung.at
Jobs 4 Girls	www.jobs4girls.at
Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF)	www.integrationsfonds.at
Beratungszentrum für Migranten und Migrantinnen	www.migrant.at

3.4 Infos zum Thema »Job und Karriere« (Beispiele)

Karriereplanung und Bewerben, Jobbörsen im Internet

AMS eJob-Room	www.ams.at/ejobroom
AMS Jobroboter	www.ams.at/jobroboter
AMS Bewerbungsportal	www.ams.at/bewerbung
Berufsstart.de	www.berufsstart.de
Bewerben.at	www.bewerben.at
Careesma.at	www.careesma.at
Der Standard	www.derstandard.at/karriere
Die Presse	www.diepresse.com/karriere
Kurier	www.kurier.at/karrieren
Wiener Zeitung	www.wienerzeitung.at/jobs
Salzburger Nachrichten	www.salzburg.com/karriere
derStellenmarkt	www.derstellenmarkt.info
Eures	www.ec.europa.eu/eures
Job.at	www.job.at
Jobbörse.at	www.jobboerse.at
Jobbox.at	www.jobbox.at
Jobcenter.at	www.jobcenter.at
Jobfinder.at	www.jobfinder.at
Jobmonitor.com	www.jobmonitor.com
Jobnews.at	www.jobnews.at
Jobpilot.at	www.jobpilot.at
Jobs.at	www.jobs.at
Jobscout24.at	www.jobscout24.at
Jobsearch.at	www.jobsearch.at
Karrierefuehrer	www.karrierefuehrer.at
Mitarbeiterbörse	www.mitarbeiterboerse.at
Monster	www.monster.at
Stepstone	www.stepstone.at
Unijobs	www.unijobs.at

Jobbörsen Ausland

Das Bundeskanzleramt gibt Auskunft über aktuelle Stellenausschreibungen der Institutionen und Agenturen der Europäischen Union, über mögliche Praktika sowie aktuelle Vorbereitungskurse.	www.jobboerse.gv.at (Menüpunkt »Karriere in der EU«)
Die Wiener Zeitung informiert im Amtsblatt über internationale Jobs.	www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs/internationale_jobs
Europaweite Arbeitsvermittlung EURES	www.ec.europa.eu/eures
Internationale Arbeitsmarktverwaltungen	www.wapes.org
Academic Transfer – Jobs an Unis in den Niederlanden	www.academictransfer.org
Computerjobs in Deutschland	www.computerjobs.de
Jobbörse für Deutschland, Europa und weltweit sowie Praktika	www.monster.de

3.5 Weiterbildungsdatenbanken bzw. -portale (Beispiele)

Weiterbildungsdatenbanken bzw. -portale	
AMS Weiterbildungsdatenbank (Kurse für die berufliche Weiterbildung)	www.ams.at/weiterbildung
Informationsportal zur Erwachsenenbildung in Österreich (Überblick der Bildungsangebote in Österreich, viele Links, darunter die Suchmaschine eduArd)	www.erwachsenenbildung.at
bib-atlas – Atlas zur Berufs- und Bildungsberatung in Österreich (Überblick über Informations-, Beratungs- und Orientierungsangebote für Beruf und Bildung)	www.bib-atlas.at
Weiterbildungsdatenbank Wien (Überinstitutionelle Datenbank des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds – WAFF)	www.weiterbildung.at
Salzburger Bildungsnetz (Salzburger Weiterbildungsdatenbank)	www.erwachsenenbildung.salzburg.at
WiFi der Wirtschaftskammer Österreich (Online-Kursbuch für alle Bundesländer)	www.wifi.at
BFI Österreich (Österreichweites Angebot an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten)	www.bfi.at
Checklist Weiterbildung (Kriterienkatalog für die Auswahl eines Bildungsangebotes)	www.checklist-weiterbildung.at
ECDL – Europäischer Computerführerschein (Produktpalette des Europäischen Computerführerscheins)	www.ecdl.at
Suchdienst eduVISTA (Meta-Suchmaschine zur Recherche in verschiedenen Bildungsdatenbanken)	www.eduvista.com
Bildung4You – Die Niederösterreichische Bildungsplattform (Überblick über das Bildungsangebot in Niederösterreich)	www.bildung4you.at
Weiterbildung in Vorarlberg (Überblick über Kurse und Lehrgänge in Vorarlberg)	www.pfiffikus.at
Bildungsnetzwerk Steiermark (Informations- und Kommunikationsnetzwerk der Steirischen Erwachsenenbildung)	www.weiterbildung.steiermark.at
FEN Forum Erwachsenenbildung Niederösterreich (Suchmaschine zur Recherche von Bildungsangeboten in Niederösterreich)	www.fen.at
Portal für Weiterbildung und Beratung (Seminarshop-Weiterbildungsdatenbank)	www.seminar-shop.com
Burgenländische Konferenz der Erwachsenenbildung – BuKEB (Bildungsinformation Burgenland)	www.bukeb.at

3.6 Career Services an österreichischen Hochschulen (Beispiele)

Placement und Career Services	
UNIPOINT Career Center an der Universität Wien	www.uniport.at
Career Center an der Universität für Bodenkultur Wien	www.alumni.boku.ac.at
TU Career Center an der Technischen Universität Wien	www.tucareer.com
ZBP Career Center (Zentrum für Berufsplanung) an der Wirtschaftsuniversität Wien	www.zbp.at
ARTist an der Universität für angewandte Kunst Wien	http://artist.uni-ak.ac.at
Kepler Society der Johannes Kepler Universität Linz	www.ks.jku.at
Career Center an der Universität Graz	http://careercenter.uni-graz.at
TU Graz Career Info-Service	http://career.tugraz.at
Dual Career Service der fünf Steirischen Universitäten	www.dcs-unis-steiermark.at
Career Center an der FH Joanneum Graz	www.fh-joanneum.at/CCT
Jobservice der Universität Klagenfurt	http://uni-klu.talentpool.eu
Career Center an der Universität Salzburg	www.uni-salzburg.at/career
Careerservices der Universität Innsbruck	www.uibk.ac.at/alumni/career
SoWi-Holding / JobNET an der Universität Innsbruck	www.sowi-holding.at
Umwelttechnik-Jobbörse (außeruniversitär)	www.eco.at www.oekotechnik.at
Career Services Austria (Gemeinsame Service-Plattform der Berufsplanungs- und Beratungszentren der TU Graz, TU Wien, Uni Graz, Uni Innsbruck, Uni Salzburg, Uni Klagenfurt, Uni Linz, Uni Wien, BOKU und WU Wien)	www.career-services.at

Broschüren zu Jobchancen **STUDIUM**

- Beruf und Beschäftigung
nach Abschluss einer Hochschule
- Bodenkultur
- Kultur- und Humanwissenschaften
- Kunst
- Lehramt an höheren Schulen (nur als PDF verfügbar)
- Medizin
- Montanistik
- Naturwissenschaften
- Rechtswissenschaften
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- Sprachen
- Technik/Ingenieurwissenschaften
- Veterinärmedizin
- Pädagogische Hochschulen (nur als PDF verfügbar)
- Fachhochschul-Studiengänge**